Klassenkampf

WERBE WOCHEN

preis 15 Pf. Halle, Sonnabend, 7. September 1929 Nr. 193

Rote Werbewochen!

Vom 15. Sept. bis 15. Okt. — Trefft die Vorarbeiten

Vier Wochen besonders intensive Werbearbeit für den „Klassenkampf"! Da macht jeder Genosse, jede klassenbewußte Arbeiterin, jeder „Klassenkampf"-Leser mit! Da läuft einer mit dem anderen um die Wette von Schraubstock zu Schraubstock, von Tür zu Tür. Der wirkliche Streiter der roten Klassenfront weiß ja, daß jeder neugewonnene Leser einen Schritt vorwärts auf dem Wege bedeutet, den wir alle marschieren. Jeder neue Leser ist eine neue Bresche in die Barrikade des Massenbetruges, der Volksverdummung, der Kriegshetze, die die bürgerlich-sozialdemokratische Presse um die werktätige Bevölkerung aufgebaut hat. Jeder neue Leser erleichtert uns die revolutionäre Kleinarbeit in Betrieb und Gewerkschaft, bei Wahlen und politischen Kampagnen, auf der Stempelstelle. Darum

leiste auch Du Werbearbeit, damit die Werbewoche für Deinen „Klassenkampf" mit einem großen Erfolge abschließt. Dieser Erfolg ist möglich! Die verschärfte Unternehmeroffensive für Rationalisierung, Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung, die Riesenerwerbslosigkeit als Dauererscheinung, die Demaskierung der SPD. durch ihre sozialfaschistische Koalitionspolitik als Sturmblock der Trustbourgeoisie, der Young-Plan, der Brotraub an den Erwerbslosen, das Konkordat, das RFB.-Verbot, kurz, eine große Fülle wirtschaftlicher und politischer Ereignisse haben mächtig an die Türen der Wohnungen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten geklopft. Wacht auf! Es ist Zeit, daß auch Ihr erwacht und mit dem roten Strom nach vorwärts dringt. Doch große Massen der werktätigen Bevölkerung wachen nicht auf, wenn sie immer wieder tagaus, tagein das einschläfernde Gift der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse verdauen. Darum müssen wir hier einsetzen, den Fuß in die Türen der Wohnungen aller Werktätigen klemmen und in überzeugendster Weise unsere

Werbearbeit für den „Klassenkampf" verrichten. Wir haben ja die besten Argumente! Der „Klassenkampf" hat eine Redaktion, die nur von ehemaligen Betriebsarbeitern besetzt ist. Viele Hundert Arbeiterkorrespondenten in Stadt, Dorf und Werkstatt ersetzen uns fast ganz die Benutzung der mit Lügen verschmutzten bürgerlichen Nachrichtenkanäle. Wir schildern die Dinge nicht vom Standpunkt der Kapitalisten, der Großagrarier, der Pfaffen. Im „Klassenkampf" wird nicht wie in der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse gelogen, hier schreiben Arbeiter für Arbeiter die nackte, nüchterne Wahrheit. Hier wird der Antreiber an den Pranger gestellt, der Profitjäger mit dem richtigen Namen und nicht Herr Kommerzienrat genannt, hier wird der zum Kettenhund gewordene Arbeiterverräter mit der Peitsche der Kritik davongejagt. Wir sind ja nicht von Großbanken gekauft — wie die völkischen Blätter, von der Trustbourgeoisie bezahlt — wie die „allgemeinen" Zeitungen, durch Inseratenplantagen von den Unternehmern bestochen — wie die General-Anzeiger, durch Staatsaufträge und Futterkrippen korrumpiert — wie die sozialdemokratischen Volksblätter. Die einzige Richtschnur

für Deinen „Klassenkampf" ist das Interesse der werktätigen Bevölkerung, der Männer der Arbeit, der Frauen und Kinder der Not. Darum haßt uns das zur Bourgeoisie übergelaufene Reformistenpack. Rubelblatt nennen uns die Stipendiaten der Republik. Hetzblatt jammern die wohlgenährten Herren, denen es unangenehm ist, daß wir in die Welt schreien: Du brauchst nicht zu hungern, Arbeitsmann! Es ist satt zu essen für alle da, wenn Ihr es so macht wie unsere russischen Brüder. Und weil bei uns, der Wahrheit entsprechend, die Vergleiche zwischen der Entwicklung in Rußland und Deutschland seit den Revolutionen von 1917 und 1918 nicht nur mit der freudigsten Bejahung der proletarischen Revolution in Rußland enden, sondern weil wir zur proletarischen Revolution in Deutschland aufrufen, verfolgt man uns. Fortgesetzt zerrt man uns vor die Klassenjustiz, verhaftet unsere Redakteure, verbietet die zu uns haltenden Organisationen, unterdrückt unsere Presse, wie erst im Mai und Juni 1929 die „Rote Fahne" und ebenfalls im Juni dieses Jahres den

Klassenkampf und die Magdeburger „Tribüne". Doch das stört uns nicht! Wir gehen unseren Weg weiter. Ja, wir müssen feststellen, die Zahl der Streiter für unsere Sache, der Leser des „Klassenkampf" wird trotz aller Verfolgungen und Verleumdungen täglich größer. Doch das Tempo des Wachsens unserer Verbreitung kann noch und muß noch viel mehr gesteigert werden. Darum helft alle mit! Leistet vier Wochen besonders intensive Werbearbeit für den „Klassenkampf". Beweist durch Eure Werbearbeit, daß es Euch ernst ist mit dem Klassenkampf gegen Trustbourgeoisie und Sozialfaschismus, gegen die drohende Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjetunion! Heran an die Arbeit! Werbt unermüdlich für Euren „Klassenkampf", das rote Kampforgan aller Werktätigen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0001

Unterstützungsraub an den Frauen

Organisiert morgen den Abwehrkampf auf dem Erwerbslosenkongreß in Halle

Von Martha Arendsee, M.d.R.

Bei der allgemeinen Hetze gegen die Erwerbslosen wurde auch die Behauptung aufgestellt, daß die Frauen, besonders die verheirateten, die Arbeitslosenversicherung im besonderen Maße belasten. Es wurde deshalb gefordert, die verheiratete Frau ganz aus der Versicherung herauszunehmen oder, wie die Deutschnationalen es wollten, eine längere Wartezeit für sie einzuführen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Frauen im allgemeinen ein äußerst günstiges Risiko für die Arbeitslosenversicherung darstellen, und daß nur die Inanspruchnahme der Unterstützung der Verheirateten nicht in so geringem Maße erfolgt, wie bei den Ledigen, sondern etwa in dem gleichen Verhältnis wie das der männlichen Versicherten steht.

Nach der Berufszählung beträgt der Anteil der Frauen an der Zahl der Erwerbstätigen 35,9 Prozent, davon sind 31,7 Prozent verheiratet, 9 Prozent verwitwet oder geschieden. An der Zahl der Beitragszahler in der Arbeitslosenversicherung sind die Frauen mit 33,8 Prozent beteiligt, bei den Hauptunterstützungsempfängern aber nur mit 20,6 Prozent im Jahresdurchschnitt. Auf 100 Beitragszahler kommen im Durchschnitt 6,5 Unterstützungsempfänger, bei den Männern 9,23, bei den Frauen aber nur 4,26. Auf 100 verheiratete weibliche Beitragszahler kommen dagegen 9,4 verheiratete Frauen. Der Grund dafür ist, daß die Unternehmer verheiratete Frauen entlassen und junge, billigere Mädchen einstellen.

Die amtlichen Erhebungen haben also ergeben, daß die verheirateten Frauen mehr die Unterstützung in Anspruch nehmen als die ledigen, daß aber insgesamt die Inanspruchnahme durch die Frauen äußerst gering ist.

Dazu kommt noch, daß die Bezugsdauer bei den Frauen allgemein geringer ist als bei den Männern. Nach den Erhebungen vom 15. März 1929 entfielen im Durchschnitt auf den manulichen Unterstützungsempfänger 4,3 Wochen Unterstützung, bei den Frauen nur 2,1 Woche.

Da die ganze „Reform" der Arbeitslosenversicherung darauf hinausläuft, möglichst viel Beitragszahler zu erhalten, bei den Leistungen aber zu sparen, ist man schnell zu der Erkenntnis gekommen, daß die Ausscheidung der verheirateten Frauen aus der Versicherung kein Gewinn sein würde. Deshalb wird jetzt großmütig erklärt, die Sachverständigen hätten die Herausnahme der Verheirateten abgelehnt. Um so gründlicher ist aber nach dem Rezept der Sozialdemokraten verfahren worden, durch Beseitigung von „Mißständen und Mißbräuchen" die Frauen um ihre Unterstützungsansprüche zu bringen. Was man nicht offen wagte im Gesetz festzulegen, wird der Praxis der Verwaltung überlassen.

Der Begriff der Arbeitslosigkeit ist so umschrieben, daß z. B. nach § 89a nicht arbeitslos ist,

„wer im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Voreltern von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt mit erwirbt oder mit erwerben kann."

Der Sprup-Erlaß vom 4. Mai d. J. enthält folgenden Satz:

„Eine Frau, die durch ihre häuslichen Pflichten den überwiegenden Teil des Arbeitstages in Anspruch genommen wird, steht im allgemeinen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung."

Daraufhin sind schon von einer Reihe von Arbeitsämtern Anordnungen erlassen worden, daß die Ehefrau eines in Arbeit stehenden Mannes nicht als arbeitslos gilt.

Ferner sollen nach § 73a geringfügige Beschäftigungen versicherungsfrei sein. Als geringfügig wird eine Beschäftigung bezeichnet, wenn sie auf nicht mehr als 24 Arbeitsstunden in der Kalenderwoche beschränkt ist oder kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als 8 Mark oder 35 Mark monatlich vereinbart ist.

Bei der Feststellung, ob die geringfügige Beschäftigung versicherungsfrei ist, wird entscheidend sein, ob das Versicherungsamt die Tätigkeit als überwiegend berufsmäßig einschätzt. Nach der Auslegung des Arbeitsministeriums im Sozialpolitischen Ausschuß würde z. B. die Tätigkeit einer Kriegerwitwe mit drei oder vier Kindern, oder einer Reinemachefrau nicht überwiegend berufsmäßig sein, sondern hier wäre die Sorge für die Kinder überwiegend. Dagegen wäre bei einer Frau mit einem oder keinem Kind die Berufsarbeit außer dem Hause eine überwiegendere. Bei dieser willkürlichen Auslegung werden Beiträge angenommen werden, um später dann den Versicherungsanspruch abzulehnen.

Mit den gleichen raffinierten Methoden, die als Versicherungsschwindel bezeichnet werden müssen, ist die Heimarbeiterfrage gelöst worden. Die Heimarbeiter sind nicht grundsätzlich aus der Versicherung ausgeschlossen worden, sondern nur die Zwischenmeister. Dafür ist aber dem Verwaltungsrat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers die Möglichkeit gegeben, Gruppen von Heimarbeitern von der Versicherungspflicht ganz auszuschließen oder abweichend von den allgemeinen Bestimmungen die Unterstützung zu regeln. Durch solche unbestimmten Gesetzesformulierungen wird erreicht, daß die Frauen selbst über ihr Versicherungsverhältnis im unklaren sind. Werden Beiträge aber entrichtet, ohne daß eine Versicherungspflicht bestand, so kann daraus nicht, wie bisher, auch ein Anspruch auf Leistungen abgeleitet werden. Der bisherige Anspruch auf Leistungen bei irrtümlich geleisteten Beiträgen soll ausdrücklich im Gesetz gestrichen werden.

Neben diesem Unterstützungsraub, der besonders die verheirateten Frauen treffen soll, kommen noch die ungeheuerlichen allgemeinen Abbaumaßnahmen. Die Berechnung der Unterstützung nach der früheren Beschäftigungsdauer soll ebenso wie bei den Männern in erster Linie dazu dienen, daß die Frauen sich mit den elenden Arbeitsbedingungen des Betriebes noch mehr abfinden.

Die Ausbohnung der Sperrfrist von vier Wochen bis zu sechs Monaten als Strafmaßnahme verfolgt denselben Zweck. Der verheirateten Frau werden Arbeiten angeboten werden, von denen man weiß, daß sie nach Lage ihrer Familienverhältnisse die Arbeit nicht übernehmen kann, nur um ihr die Unterstützung sperren zu können.

Die ledigen Frauen aber werden in noch größerem Maße als bisher den Repressalien der Arbeitsämter ausgesetzt sein. Schon heute werden Facharbeiterinnen aufs Land deportiert, und dort unter unwürdigsten Arbeitsbedingungen gezwungen, für die elendesten Löhne zu arbeiten. Die Androhung weiterer Sperrfristen sollen die Ablehnung solcher Arbeiten noch mehr verhindern. Die Ungelernten sind völlig der Willkür preisgegeben. Außerdem ist noch die Möglichkeit geschaffen, Arbeiterinnen, die noch Verwandte auf dem Lande haben, die Unterstützung zu verweigern mit dem Hinweis, daß sie nicht als arbeitslos (nach § 89a) angesehen werden. Zu alledem tritt noch die ungeheuerliche Ausdehnung der Wartezeit für Ledige um 14 Tage, das heißt, daß die Arbeiterin drei Wochen lang ohne Unterstützung bleiben soll. Bei den niedrigen Frauenlöhnen bedeutet das für die ledigen Arbeiterinnen nichts weiter als die Weisung auf die Straße oder Selbstmord.

Alarmierend für das gesamte Proletariat sind die Angaben Dr. Roeßlers in der „Medizinischen Wochenschau" vom Januar d. J. über die Selbstmordhäufigkeit der ledigen Frauen. Auf Grund eingehender Untersuchungen stellt Roeßler fest:

„Heute ist Deutschland das Land mit der höchsten Frauenselbstmordziffer in Europa und wohl in der ganzen Welt."

Die Steigerung der Selbstmordziffer gegenüber der Vorkriegszeit beträgt bei den Männern 14,7 Prozent, bei den Frauen aber 27,3 Prozent. Der Frauenüberschuß von zwei Millionen infolge des männermordenden Krieges zwingt die Frauen in ihren besten Jahren zur Ehelosigkeit. Die Massen der alleinstehenden Frauen, die vom Unternehmer noch mehr ausgebeutet werden als die Männer, die noch weniger Lohn erhalten, führen schon jetzt einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz. Die „Reform" der Arbeitslosenversicherung aber soll sie vollends zu Arbeitssklaven der Unternehmer machen. Mit der Einführung der Arbeitslosenversicherung wurden bereits mit einem Schlage die Unterstützungssätze der Frauen durch das Lohnklassensystem herabgesetzt, während vorher Männer und Frauen gleiche Sätze erhielten. Die Sozialdem[illegible] die die Arbeitslosenversicherung und damit den Abbau [illegible] Rüstung für die Frauen selbst als ihr Werk preisen, [illegible] wieder dabei, zusammen mit den Bürgerlichen den Unterstützungsraub durchzuführen.

Die Arbeiterinnen in den Betrieben, die [illegible] Frauen in den Stempelstellen müssen in engster [illegible] gemeinschaft gemeinsam mit ihren männlichen Kollegen den Proteststurm gegen die Reaktion organisieren. [illegible] müssen auf der morgigen Erwerbslosen- und Betriebsdelegiertenkonferenz auch die Arbeiterinnen in den Betrieben und die erwerbslosen Frauen durch zahlreiche Delegierte vertreten sein.

Dem gleichen Zwecke soll auch der Kongreß morgen dienen, der am 15. September in Halle tagt. [illegible] wird. Rüstet zu diesem Kongreß in Stadt und Land, [illegible] jeder Arbeitsstelle, Ihr Proletarierfrauen, wählt Delegierte!

Die Kampffront wächst!

Eine Belegschaftsversammlung der Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle", Halle a. S., die gestern stattfand, protestierte gegen den Raub an den Erwerbslosen, der einen weiteren Lohnabbau bedeutet. Die Versammlung begrüßt — so heißt es in der angenommenen Entschließung — den Kampfkongreß der Erwerbslosen und verpflichtet sich, seine Beschlüsse zur Durchführung zu verhelfen.

In Dürrenberg, Roitzsch, Frankleben und Teutschenthal fanden Erwerbslosenversammlungen statt, die sich mit dem Anschlag auf die Unterstützung der Erwerbslosen befaßten. Es wurden überall Entschließungen angenommen, in denen der Regierung des Trustkapitals und der SPD. schärfster Kampf angesagt wird. Die Versammelten begrüßen die am 8. September in Halle stattfindende Bezirkskonferenz der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter.

Sangerhausen. Die am Mittwoch im „Herrenkrug" tagende Erwerbslosenversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die sich gegen die Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung wendet und energisch gegen die Lügenmethoden der Sozialfaschisten Stellung nimmt. Ein fünstöpfiger Erwerbslosenausschuß wurde gebildet.

Die Erwerbslosen von Gotha stellten in einer Versammlung eine Reihe Forderungen auf und verpflichteten sich, diese im Kampf durchzusetzen.

Der Ortsausschuß des ADGB. von Limbach nahm eine Entschließung an, in der der Verrat der „linken" SPD. an den Erwerbslosen aufgezeigt und die Arbeiterschaft zum Proteststreik aufgerufen wird. Ferner protestierte der Ortsausschuß gegen die sozialfaschistische Spaltungspolitik im Textilarbeiterverband und forderte die Kollegen auf, fest hinter der gewählten Ortsverwaltung zu stehen.

Die Belegschaft der Firma Held & Franke in Chemnitz beschloß den Proteststreik am Tage der Reichstagseröffnung. Einen gleichen Beschluß faßte eine öffentliche Versammlung in Cranzahl im Erzgebirge.

Eine Gemeinderatssitzung in Kändler (Sachsen) nahm einstimmig eine Protestentschließung an. Auch die Bürgerlichen stimmten aus Angst vor den Neuwahlen zu.

Fast durchweg überfüllte Erwerbslosenversammlungen fanden in allen größeren Orten Westsachsens und Thüringens statt, so in Schwösln, Altenburg, Wurzen und Riesa. In den Versammlungen wurden Erwerbslosenausschüsse gewählt bzw. ergänzt.

Eine Baustellenversammlung des Neubaues Städtisches Krankenhaus in Essen nahm einstimmig eine Entschließung an und wählte Delegierte zu einem Erwerbslosenkongreß für das Ruhrgebiet. An der Versammlung beteiligten sich auch viele christlich organisierte Kollegen.

Die Baustelle Fruchtschuppen 24, Hamburger Hafen nahm einstimmig die Resolution eines oppositionellen Kollegen an und wählte Betriebsdelegierte zum Erwerbslosenkongreß.

Erwerbslose pfeifen Sozialdemokraten aus

Das Wurzener Gewerkschaftskartell hatte zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen die Verschlechterungen des Erwerbslosengesetzes aufgerufen und als Referenten den Sozialdemokraten Arndt (Dresden) bestellt. Bereits während seines Referates aber mußte sich Arndt, der in der Maske eines „Linken" auftrat, bittere Wahrheiten von anwesenden Arbeitern sagen lassen. Ein Genosse, der als Vertreter der KPD. des Erwerbslosenausschusses sprach, wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Illusionsrednerin rechneten scharf mit der verräterischen Politik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ab. Die alten Bonzen am Orte wagten sich nicht heraus. Ein Antrag auf Fortsetzung der Debatte wurde mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Trotzdem stellte die reformistische Leitung Annahme des Antrags fest und erteilte dem Referenten das Schlußwort. Empörung über dieses Verhalten erhoben sich die Versammelten und stimmten „Internationale" an. Der Sozialfaschist Arndt mußte das Schlußwort abtreten. Bezeichnend ist, daß die Bonzen den Saal Polizei bestellt hatten.

*

Der Kampf gegen den Raub der Erwerbslosenunterstützung kann nur wirksam geführt werden, wenn er eine gewaltige Massenbewegung wird, von der nicht nur alle Erwerbslosen, sondern auch alle in den Betrieben stehenden Arbeiter erfaßt werden. Der Anschlag der Unternehmerklasse, der mit ihr verbündeten SPD. und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie richtet sich ja nicht allein gegen die Erwerbslosen, die dem Hunger in viel grausamerer Art überantwortet werden sollen als bisher schon: er richtet sich gegen die gesamte Arbeiterklasse, deren Lohne gedrückt, deren Lebenshaltung noch tiefer herabgedrückt werden soll.

Die in den Betrieben stehenden Arbeiter verteidigen ihre eigenen Interessen, wenn sie an der Seite der Erwerbslosen den Kampf gegen den Unterstützungsraub führen. Ja, sie müssen in diesem Kampfe vorangehen, weil sie die stärkere wirtschaftliche Macht besitzen.

Streik am Tage der Reichstagseröffnung, vor allem Dingen in den Großbetrieben, das wird die notwendige Unterstreichung der Forderungen der Gesamtarbeiterschaft sein, das wird ein Menetekel sein für die deutsche Ausbeuterklasse, für die Regierung des Trustkapitals, die Hermann Müller und Ko., das wird Menetekel sein für die Partei der Sozialfaschisten und der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten. Massenstreik am Tage des Reichstagsbeginns muß der Entschlossenheit der Arbeiter Ausdruck geben, den Kampf zu führen nicht allein gegen den Unterstützungsraub, sondern auch gegen die Wurzeln der Erwerbslosigkeit, gegen die kapitalistische Ausbeuterordnung, gegen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges, des Krieges gegen die Sowjetunion.

Der Aufrüttelung der breitesten Massen der erwerbslosen und der in den Betrieben stehenden Arbeiter, der Organisierung der Abwehrkampfes dient

die Erwerbslosen- und Betriebs-Delegiertenkonferenz, die morgen in Halle stattfinden wird.

Die gesamte Arbeiterschaft muß den Beratungen dieser Konferenz die größte Aufmerksamkeit schenken. Die gesamte Arbeiterschaft muß sich hinter die Beschlüsse stellen, die die Konferenz fassen und muß sogleich ihre Durchführung in Angriff nehmen.

Der Anschlag auf die bisher schon armselige Unterstützung der Erwerbslosen, auf die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft muß mit entscheidenden Schlägen beantwortet werden. Organisiert den Kampf, nehmt ihn auf!

Kampfkomitee gegen RFB.-Verbot

Gründungsversammlung in Berlin — „Tod dem Faschismus!"

(Eig. Meld.) Berlin, 7. September.

Gestern abend tagte in den „Sophien-Sälen" die von der KPD. und dem KJVD. einberufene Kundgebung zur Bildung eines Kampfkomitees gegen das RFB.-Verbot. Neben den Vertretern von Organisationen waren die Arbeiter zahlreich dem Rufe der Kommunistischen Partei gefolgt. Saal und Galerie waren überfüllt. Genosse Hirsch sprach über die Gründe des RFB.-Verbotes und die Aufgaben des Kampfkomitees. Dem Kampfkomitee traten Vertreter bei aus den Betrieben Bud & Co., A.-G., Flohr, Städtischer Vieh- und Schlachthof, Schuchardt, ein Vertreter aus den Verkehrsbetrieben. Von Organisationen schlossen sich dem Komitee an: KPD., KJVD., Sozialistischer Bund, IAH., Rote Hilfe, Roter Frauen- und Mädchen-Bund, Antifaschistische Junge Garde, revolutionäre Jugendbeirate. Eine schriftliche Zustimmung zum Beitritt in das Komitee gaben Georg Ledebour, Kurt Hiller von den revolutionären Pazifisten, und Ernst Friedrich. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen.

Gestern abend fand im Bezirk Kreuzberg nach einer vorangegangenen Demonstration unter starker Beteiligung die Gründungsversammlung der Antifaschistischen Jungen Garde statt. Nach einem Referat und den Ausführungen einer Jungarbeiterin sowie der Ansprache eines Vertreters der verbotenen Roten Jungfront traten von den annähernd 500 Arbeitern 56 Männer und 10 Jungarbeiterinnen der Antifaschistischen Jungen Garde bei.

In Neukölln fanden am gestrigen Abend gleichfalls zwei von der KPD. einberufene antifaschistische Kundgebungen statt. Beide Kundgebungen waren von glänzendem Kampfgeist getragen und unaufhörlich scholl es durch die Straßen Neuköllns „Tod den Faschisten"!

Zu gleicher Zeit tagten in der „Neuen Welt" unter dem Vorsitz Zörgiebels die Nationalsozialisten.

Nazis überfallen Arbeiter

Die Arbeiter werden verhaftet

(Eig. Meld.) München, 7. September.

Die KPD. hatte im „Stadtkeller" eine öffentliche Versammlung einberufen zum Zwecke der Gründung einer Antifaschistischen Partei. Nationalsozialisten drangen in großer Anzahl in den Saal ein. Viele Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Einrichtung des Saales wurde zum großen Teil zerstört. Die Polizei ging gegen die Arbeiter vor.

Deutsche Post- und Telegraphenbeamte, die gegenwärtig in der USSR. weilen, sind aus Anlaß des 60. Geburtstages des Piloten Arco, eines Mitgliedes der Delegation, im Gesellschaftshaus Moskau feierlich empfangen worden.

Der sozialdemokratische Schatzkanzler Snowden und seine Frau sind vom englischen König zum Besuch empfangen worden. Es wird ausdrücklich betont, daß es sich um keinen offiziellen Besuch handelt, sondern um einen freundschaftlichen, privaten.

Heraus zu dem Kongreß der Erwerbslosen und Betriebsdelegierten

Morgen, Sonntag, 9,30 Uhr, im „Volkspark", Halle. Referenten: Martha Arendsee, Berlin, M.d.R., Wilhelm Koenen, Halle, M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0002

Nanking sabotiert

Antwort auf die Note der USSR.

(Eigener Bericht.) **Moskau, 6. September.**

Litwinow hat einem Korrespondenten der Telegraphen-Sowjetunion eine Unterredung gewährt, in der er sich über die gegenwärtige Lage in dem Konflikt um die Ostbahn äußerte. Genosse Litwinow betonte noch einmal die Bereitschaft der Sowjetregierung, den Konflikt beizulegen. Die Lösung ist so weit gegangen, daß sie den Vorschlag Nankings, einen neuen russischen Direktor und ein Direktorium zu ernennen, annahm für den Fall, daß China einen neuen Vertrag vorgehen an der Ostchinabahn trägt. Nanking hat auf die Verletzung der Verträge und für das Verhalten der Sowjetunion bis heute nicht geantwortet. Ein Beweis dafür, daß die Nanking-Regierung die Konflikts durch das Mittel der Verständigung nicht die außenstehende sowjetfeindliche Kräfte dem im Wege steht.

Es geht dann die Angriffe des amerikanischen Beraters Fantell, zurück. Er verweist auf die erfolgreiche Sowjetunion an der Ostchinabahn, die der chinesischen bedeutende Vorteile finanzieller Art gebracht hat und die soziale und kulturelle Lage aller Bediensteten der wesentlich gehoben hat.

Weiter wandte Genosse Litwinow sich gegen die Verleumdungen von dem Vorsitzenden der chinesischen Delegation in Genf, gegen die Sowjetunion erhoben worden sind. Genosse Litwinow verwies auf die mehr als 2000 Sowjetbürger, die in Konzentrationslagern untergebracht und einer grausamen Behandlung ausgesetzt sind. Dutzende von Menschen werden durch gerichtliche Verfahren niedergemetzelt. Diese Feststellungen Genossen Litwinow widerlegen gleichzeitig die von der verbreitete Schwindelnachricht, nach der die verhafteten Chinesen gut behandelt und verpflegt würden.

*

Wenn, die der Genosse Litwinow der Weltöffentlichkeit unterbreitet, sind vor allem ein Beweis dafür, daß die Kriegsgefahr wächst. Sie sind ein Appell an die Arbeiterschaft der Welt, sich zur Verteidigung des proletarischen Vaterlandes zu rüsten, sondern die Kampffront immer enger zu schließen.

Henderson billigt die Arabermorde

(Inprekorr.) **Genf,** 6. September.

Genf, im Anschluß an die Ratssitzung, gab Henderson, der Mandatskommission eine Erklärung über die Vorgänge in Syrien ab, die den primitivsten sozialistischen Forderungen über die Kolonialvölker ins Gesicht schlägt. Der ehemalige Führer der Zweiten Internationale führte aus, es sei schwer sei, die Ursachen der Vorgänge festzustellen, daß jedoch die Belagerungszustand die Ordnung gesichert habe. Die englische Regierung bestehe kein Anlaß, an der bisherigen, am Charakter des Mandates oder an der Deklaration irgend etwas zu ändern.

Henderson, der darauf das Wort ergriff, wies auf den Charakter der Mandate hin und machte Vorbehalte für die Versuche, das Mandat über Tanganjika, früher deutschen Besitz, mit der britischen Kolonie Kenya zu vereinigen.

Er hoffte fest, daß auch in Syrien die Ordnung gesichert werde die prinzipiellen Rechte der Mandatsmächte.

Der Mandatskommission wird auf die Ausbeutung des Toten Meeres als wichtiges wirtschaftliches Interesse hingewiesen.

Erregte Auseinandersetzungen

Kongreß der britischen Gewerkschaften

(Inprekorr.) **Belfast,** 5. September.

Im Verlaufe der Tagung des Britischen Gewerkschaftskongresses erregte Genosse Lemaire (Seeverband) einen Eklat, als er mit einem stolzen Bekenntnis zum Kommunismus die Kriegsvorbereitungen der Arbeiterparteien verurteilte, die Wertlosigkeit pazifistischer Resolutionen und die Sabotage der Herstellung von Kriegsgerät.

Man billigte den Bericht des Generalrats über „Spaltung". Zwei Bergarbeiterdelegierte aus Derbyshire, die bekanntermaßen nicht kommunistisch sind, sprachen gegen den Bericht, stellten die Verantwortung des Generalrats für Streiks, besonders infolge des Verrats am Generalrat und der ständigen Zusammenarbeit mit den Unternehmern.

Man verwarf eine sehr schüchtern gehaltene Resolution für die Einstellung der Mond-Verhandlungen. Dagegen angenommen wurde eine Resolution, die sofortige zur Sicherung der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion verlangt, jedoch ausschließlich vom Standpunkte des Handels.

Die heftigen Angriffe, die gegen die Unterfertigung des Schiedsspruchs, der die Herabsetzung der Löhne in der Baumwollindustrie ausspricht, durch die Eisenbahnerführer Cramp und Walkden gerichtet wurden, zwangen bezeichnenderweise erkeren, heute eine längere Rede zur Verteidigung ihrer Handlungsweise zu halten.

Gewerkschafts-Einheitskongreß in Amerika

(Inprekorr.) **Cleveland (Ohio), 5. September.**

Der Gewerkschafts-Einheitskongreß der USA. hat seinen Abschluß gefunden.

Zum Sekretär wurde Foster gewählt, zum stellvertretenden Sekretär Schmies, zum Reichs-Organisationssekretär Johnstone, zum Neger-Organisationssekretär Ford.

Es wurden folgende Losungen aufgestellt: Siebenstundentag; Fünftagewoche; massenmäßige, gesellschaftliche und politische Gleichheit der Neger; Organisierung der Unorganisierten; Organisierung der Frauen und der Jugendlichen; gegen die Kinderarbeit; Kampf gegen die unbrauchbaren Führer der alten Gewerkschaften; für Sozialversicherung; Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung; gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion; für die internationale Gewerkschaftseinheit.

Zur Annahme gelangten ein Aktionsprogramm und die Satzungen. Letztere sehen Jahreskongresse vor, auf denen die Verbände, die Betriebsausschüsse und die örtlichen Gewerkschaftskartelle vertreten sein sollen; ferner sehen sie beschränkte Gehälter der Gewerkschaftsangestellten und deren leichte Absetzbarkeit vor.

„Verfassungsreform" in Oesterreich

Um die Frage der Durchführung einer reaktionären Verfassungsreform, der Forderung der Heimwehren, gruppieren sich in Oesterreich alle Kräfte der Reaktion. Die Großdeutsche Partei tritt für die „Befragung der Bevölkerung" über eine Verfassungsreform ein. Angesichts der schwierigen österreichischen Wirtschaftslage sei dieselbe von dringender Notwendigkeit. Die Christlich-soziale Vereinigung verfündet einen Beschluß ihres Vorstandes, in dem die Verfassungsreform als eine Forderung bezeichnet wird, die die Partei schon immer verlangt habe. Man warnt vor dem Versuch, die Verfassungsreform weiter zu verzögern und beabsicht die Erklärung des christlich-sozialen Bundeskanzlers Streeruwitz in der Vorstandssitzung, wonach die Regierung in möglichst kurzer Frist konkrete Vorschläge zu machen beabsichtige. Eine ähnliche Meinung vertrat der Abgeordnetenverband des Landbundes. Daraus ergibt sich, daß die Regierung beabsichtigt, die Forderungen der Heimwehren zu erfüllen. Die Sozialdemokratie ruft jetzt wohl zu Parteimitgliederversammlungen auf, vermeidet aber alles, um die Arbeitermassen zum Kampf gegen den drohenden Schlag der Reaktion zu organisieren. Diese Aufgabe verbleibt allein den Kommunisten.

Ein grausames Urteil in Ungarn

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Eintritts in die Rote Armee

Ludwig Varga, ein Privatbeamter, nahm im imperialistischen Kriege als Soldat der österreich-ungarischen Armee teil. Er geriet in Kriegsgefangenschaft und trat anfangs des Jahres 1918 in die Rote Armee ein. Nach zwei Jahren kehrte er nach Hause und widmete sich — fern von jeder Politik — seinem Berufe. Jahrelang arbeitete er friedlich, als ihn eines Tages irgendein persönlicher Feind angezeigt hat. Auf Grund dieser Anzeige wurde ihm — zehn Jahre nach Beendigung des Krieges! — der Prozeß gemacht. Er wurde wegen Landesverrats verurteilt, begangen durch den Eintritt in die Rote Armee.

Der Friedensvertrag von Trianon verbiet es irgend jemand wegen seiner während des Krieges bis zum Friedensschluß ausgeübten politischen Tätigkeit zu verfolgen. Aber die ungarische Regierung stimmert sich, wie schon in so vielen Fällen, auch in diesem nicht darum.

Streikende Hafenarbeiter in Nantes wurden von der Gendarmerie angegriffen. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizeiaktion wurde zum Schutze von Streikbrechern durchgeführt.

Die jüngsten Betriebsmorde!

Von der Hochspannung erschlagen

Der im Oberdorf Wimmelburg mit dem Legen einer Lichtleitung beschäftigte Schlosser Hugo Büchel kam einer stromführenden Leitung zu nahe und stürzte von dem etwa neun Meter hohen Mast ab. Er trug schwere Schädelverletzungen davon, die den Tod herbeiführten.

*

Der 20jährige Malergehilfe Göde kam bei Anstreicharbeiten in Grabo einer 380-Volt-Leitung zu nahe. Er stürzte tot von der Leiter.

Abrechnung mit dem Faschismus

(Eig. Meld.) **Berlin, 7. September.**

Gestern abend fand in Oranienburg eine vom Kampfausschuß gegen das Verbot des RFB. einberufene Versammlung statt, in der der ehemalige Standartenführer der Nazis, Kreuz, sprach. Die Ausführungen des Referenten über die arbeiterverräterische Haltung der sogenannten „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" wurden von den Arbeitern mit stürmischer Zustimmung aufgenommen. Viele Arbeiter, unter ihnen auch SPD.-Mitglieder, traten dem Kampfkomitee bei. Die Hakenkreuzler zogen ihre Mannen zusammen und überfielen zum Schluß der Versammlung die Teilnehmer.

Vier Arbeiter wurden durch Stiche mit Messern und Schraubenziehern in den Hals und den Leib schwer verletzt ins Krankenhaus überführt.

Die Empörung der Arbeiter kannte keine Grenzen. Es gelang, zwei von den flüchtenden Nazis zu stellen, die Bekanntschaft mit derben Arbeiterfäusten machten. Auch diese wurden ins Krankenhaus überführt. Die Polizei traf erst ein, als die Arbeiter bereits Herr der Nazis geworden waren. Sie drängte die Arbeiter zurück und versuchte den Nazis freien Abzug zu schaffen. Erst dem energischen Eingreifen mehrerer Genossen gelang es, durchzusetzen, daß wenigstens einzelne der Hitler-Messerhelden festgenommen wurden.

Mißverständnis oder bewußte Absicht?

(Eig. Meld.) **Berlin,** 7. September.

Der „Vorwärts" schreibt:

„Kurz vor Mitternacht zog eine Schar uniformierter Hakenkreuzler durch die Lindenstraße und bombardierte das Schaufenster unseres Verlages, das in Trümmer ging. Zu spät herbeieilende Polizei griff aus Mißverständnis einige Parteigenossen und brachte sie zur Wache."

Diese „Mißverständnisse" sind bei der Zörgiebel-Polizei an der Tagesordnung. Wenn allerdings Kommunisten und nicht SPD.-Leute statt der Nazi-Strolche verhaftet worden sind, findet das den ungeteilten Beifall des „Vorwärts".

Die Suche nach den Bombenattentätern

Sie sind bisher immer noch nicht gefunden worden. Die Polizei hat zwar festgestellt, daß die Bomben von Lüneburg nach demselben System zusammengestellt worden sind, wie die von dem Attentat auf den Reichstag oder den früheren Anschlägen, aber weiter ist sie bei ihren Betrachtungen immer noch nicht gekommen. Ein Aufruf in dem Uhrmacher-Fachorgan soll ihr wenigstens zu dem Uhrmacher, der die Uhren hergestellt oder verkauft hat, verhelfen. Der Regierungspräsident von Lüneburg hat nun auch noch 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt, aber gemeldet haben sich nur Leute, die sehr wenig konkrete Angaben machen konnten. Inzwischen hat sich in Frankfurt a. M. auch ein Geisteskranker gemeldet und sich selbst bezichtigt. Die bürgerliche Presse hat alles ihre Sensation. Dabei entfuhr dem „8-Uhr-Abendblatt" die sehr naheliegende Bemerkung, daß wahrscheinlich von den Bombenattentätern Fäden zur Reichswehr laufen könnten. Prompt soll das Reichswehrministerium darauf erwidert haben, daß es auf gerichtlichem Wege gegen diese Zeitung vorgehen will. „Getroffene Hunde bellen!" Ganz so unwahrscheinlich ist es nicht, daß Verbindungen zwischen den Bombenattentätern und der Reichswehr bestehen, noch wahrscheinlicher ist aber ihre direkte Verbindung mit der Polizei. An dieser Stelle beginnt das ernste politische Problem für die Arbeiterklasse, auf das wir des öfteren schon hingewiesen haben. Die Hintermänner der Bombenattentäter sind die Elemente, gegen die das Proletariat gewappnet sein muß.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am 11. September eine Passagierfahrt beginnen, in der das Industriegebiet besucht werden soll. Es ist also eine Reklamefahrt mit dem Ziele, die Arbeiter für die imperialistische Kriegspolitik einzufangen, ein vergebliches Bemühen.

Severing hat der internationalen Kirchenkonferenz in Eisenach ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er die Arbeit dieser kirchlichen Einrichtung in den höchsten Tönen feiert.

„Pazifist" Briand will eine Konferenz der gegenwärtig in Genf weilenden Vertreter der kapitalistischen Staaten einberufen, um durch sie einen Ausschuß zur Prüfung der Bildung des Wirtschaftsbundes der Staaten Europas — Richtung gegen die Sowjetunion! — einsetzen zu lassen.

Pilsudski wird seine diesjährigen Ferien wiederum in Rumänien verleben. Dabei wird er zusammen mit seinen rumänischen Freunden neue Ränke gegen die Sowjetunion schmieden.

Die litauische Regierung will die Auslieferung der in Ostpreußen verhafteten Pletschkaitis-Leute verlangen. Uebrigens wird jetzt behauptet, daß Pletschkaitis sich gar nicht unter den Verhafteten befinden soll, sondern daß es sich nur um eine Schar seiner Anhänger handelt.

Das Sprachrohr in der Sowjetunion

Berichte — Einheitliche prinzipielle Linie mit den russischen Arbeitertheatern

Die Leitung der Kommunistischen Jugendinternationale fuhr mit dem Sprachrohr Berlin nach der Sowjetunion. Es sollte die, den russischen Arbeitern und Bauern einen Ausschnitt vom proletarischen Klassenkampf in Deutschland zu bringen und gleichzeitig Verbindungen mit den russischen Agitpropkollektiven anknüpfen.

Bei den Matrosen für die KPD. und die Sowjetunion

Wir waren in Berlin am 9. August und nahmen in Hamburg an der Gastfreundschaft der Hamburger Arbeiterschaft in Anspruch. Wir passierten Kiel, den Kriegshafen des deutschen Reiches und schifften uns in der Holtenauer Schleuse auf dem Dampfer „Alexey Rykoff" ein. Vorher hatten wir noch ein ungeahntes Erlebnis, das uns wiederum das stetig wachsende Vertrauen der Arbeiterschaft zur Kommunistischen Partei bewies. Die Besetzung des Handelsschiffes „Hugo Stinnes 27" schickte uns zu uns mit der Bitte um kommunistische Literatur. Massenhaft Zeitungen und Broschüren unter dem Arm kehrte man zur Mannschaft zurück, die sich mit kräftigen Rot-Heil bei uns bedankte. Die Besatzung eines anderen Schiffes, als der „Rykoff" mit wehender Sowjetflagge am Mast vorbeifuhr, die schwarzweißrote Fahne ein.

Wenn wir noch unseren vorläufig letzten Zusammenstoß mit den Hütern der Ruhe und Ordnung": Die Schleusenpolizei wollte das Einrollen unserer roten Truppenfahne mit der Begründung, daß Andersdenkende durch sie verletzt werden könnten". Wir waren an Bord des „Rykoff", also auf russischem Boden, und die Fahne des revolutionären Proletariats zu ihrem Recht.

Ein kleiner Teil Sowjet-Rußlands

Auf dem russischen Schiff spürten wir, daß wir in eine andere Gesellschaftsordnung hineinkommen. Die Matrosen bilden drei Schichten zu je acht Stunden; sie schlafen in genau wie die Kabinen der ersten Klasse für je zwei Personen sind. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist deutlich kameradschaftlich. Keine Spur von Drill und doch eine selbstverständliche, freiwillige Disziplin wie am Schnürchen. Nach der Arbeit kann man Vorgesetzte und Mannschaft nicht mehr auseinanderhalten. Sie spielen gemeinsam Schach, lesen, musizieren, tanzen, erholen sich gemeinsam. — Am letzten Tage spielten wir auf dem Schiff vor der Besatzung einige unserer Szenen. Wir gaben ihnen eine kurze Darstellung des Kampfes der deutschen Arbeiter und zeigten ihnen dann zum Schluß, wie wir Kommunisten unter dem deutschen Proletariat die Verteidigung ihres und unseres Vaterlandes, der USSR., propagieren. Wir wurden mit jubelndem Beifall belohnt.

Wir spielen in Kronstadt

Nach drei Tagen Seefahrt begegnen uns die ersten Kriegsschiffe mit der Sowjetflagge am Heck. Alles steht am Reeling und jubelt ihnen zu, zeigen sie uns doch, daß die russischen Arbeiter und Bauern bereit sind, ihre Revolution zu schützen. Wir nähern uns Kronstadt. Drei weitere Stunden — — Leningrad!

Endlich sind wir auf russischem Boden, im Vaterland aller Werktätigen! Den ersten Abend verbringen wir bei den jüngsten Kämpfern der USSR., bei den Pionieren.

Am Donnerstag, dem 15. August, spielen wir in Kronstadt vor den roten Matrosen. Wir wurden begeistert von ihnen aufgenommen. In den Pausen erklang unten im Zuschauerraum immer wieder im Sprechchor in deutscher Sprache der Ruf: „Es lebe die rote Front!" Noch eine andere Art echt russischer Beifallsäußerung lernten wir kennen: Wir standen nichtsahnend da und unterhielten uns mit den Matrosen; da kommen mit einem Male von hinten so ein paar breitschulterige Riesenkerle (Berber, sagt der Berliner), packen uns und werfen uns hoch in die Luft, fangen uns wieder auf, werfen uns wieder hoch; so geht es an die zehnmal unter dem Jubel der Menge.

Vor Leningrader Jungkommunisten

Am Freitag, dem 16. August, hatten wir unsere erste offizielle Veranstaltung im Leningrader „Theater der Arbeiterjugend („Tram"). Das Publikum bestand aus jungen Betriebsarbeitern, die unser neues Programm (Kriegsvorbereitung — 10 Jahre Kominiern — Der Krieg ist da) mit begeistertem Beifall aufnahmen. Gleich nach der Vorstellung letzte, wie es hier üblich ist, die Diskussion im Zuschauerraum ein. Ein Leningrader Jungkommunist dankte uns im Namen aller mit bewegten Worten für unsere Darbietungen. Er betonte, daß auch die russischen Jungarbeiter aus unserer Darstellung lernen könnten, was der Fünfjahresplan für Rußland bedeutet.

Nach Schluß der Veranstaltung formierte sich aus den Zuschauern ein Demonstrationszug, der uns zu unserem Hotel begleiten wollte. Reihen von je 10 bis 15 Jungarbeitern sperrten die breiten Leningrader Straßen; immer wieder erschallten Hurra- und Hochrufe aus tausend Kehlen. Ein Demonstrationszug, wie er nur im roten Rußland möglich ist. Mitten auf der Straße werden wir plötzlich „heimtückisch" von ein paar Männern überfallen, in zwei Autos geschleppt und im Sturm ins Sowkino-Atelier entführt, wo wir noch in derselben Nacht für die Wochenschau gefilmt wurden.

Am nächsten Vormittag hatten wir eine Sitzung mit den Vertretern der Leningrader Trams. **Wir stellen eine vollkommen einheitlich prinzipielle Linie der russischen Arbeiterjugendtheater und der deutschen Agitproptruppenbewegung fest.** Der Unterschied besteht lediglich in der Verschiedenheit der Aufgaben und der materiellen Voraussetzungen. Eine spontane Verbrüderung war das Ergebnis der Unterredung. Beide Teile entwerfen einen revolutionären Kontrakt, der noch vor unserer Rückkehr bestätigt werden wird. (Wir werden ausführliches Material vorbereiten und wenn wir in Berlin sind, eingehend berichten.)

Mit russischen Metallarbeitern

Am Sonntag, dem 18. September, spielten wir für die Metallarbeiter der Leningrader Rayons. Die Riesenkundgebung fand auf dem ehemaligen Grundbesitz eines Großfürsten statt, der jetzt in einen herrlichen Kulturpark für die Metallarbeiter umgewandelt worden ist. Wir spürten, daß ein starker Kontakt zwischen den zuhörenden Arbeitern und uns bestand. Wir fuhren in einer großen Segeljacht, auch ehemaliges Privateigentum irgendeines Bourgeois, die jetzt dem Jachtklub der Metallarbeiter gehört, nach Leningrad zurück.

Der Montag war unser letzter Tag in Leningrad. Wir benutzten ihn dazu, die roten Putilow-Werke zu besichtigen. Wir wurden von den Arbeitern dieses durch die Revolutionsgeschichte berühmt gewordenen Werkes begeistert empfangen. Auf dem Betriebshof wurde ein improvisiertes Meeting der Belegschaft abgehalten, das zu einer Verbrüderungskundgebung der russischen und deutschen Arbeiter wurde. Wir wurden von den Komsomolzen des Betriebes eingeladen, einer ihrer demnächst stattfindenden Konferenzen beizuwohnen.

Am Abend fuhren wir nach Moskau.

Unsere vorgesehene weitere Route ist: Nihni-Nowgorod, wieder Moskau, Tambrow, Saratow, Prokrowik, Charkow, Odessa, zurück Moskau, Leningrad, Hamburg. Wir werden auf der Rückfahrt auch Gelegenheit haben, vor der Hamburger und Kieler Arbeiterschaft zu spielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0003

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns, Tel. 353 85
Und heute u. morgen nur in die fabelhafte Ausstattungs-Revue
„Die verflixte Liebe"
60 Mitwirkende
Prachtvolle Prachtausstattung
Ein Genuß für Auge und Ohr
2444
Gewöhnliche Preise ab 80 Pfennig

Stadt-Theater
Heute, Samstag 20 bis 22½ Uhr
Mignon 2445
von Rich. Wagner
Sonntag 19,30 bis 22,30 Uhr
Der liebe Augustin
Operette v. Leo Fall

Thalia-Theater
Sonntag 2442
20—22½ Uhr
Der Gottesfreund
Ein Spiel von
L. Ribbeck

Volkspark
2429 Morgen, Sonntag:
Vereins-Ball
Unterhaltungs-Freikonzert

Weinberg-Terrassen
Sonntag, 8. Sept.
11½ bis 13½ Uhr:
Mittags-Konzert
Nachm. v. 4 bis 7 Uhr
Gr. Garten-Konzert
Im Saal ab 4 Uhr:
Tanz-Veranstaltung
Jeden Dienstag und Freitag
Gesellschaftl. Tanzabende
2450

Zoologischer Garten
Sonntag, den 8. Sept., 16 Uhr:
Nachmittags-Konzert
des Steuer-Orchesters
Leitung: Obermusikmstr. Karl Steuer
20 Uhr: 2448
Letztes Sommer-Konzert
des Halischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Paul Burghaus
Dauerkarten für Symphonie-Konzerte lösen!
Preis für 12 Konzerte nur 8 Mk.
Verkaufsstellen: Zoo-Kassen und Musikalienhandlung Heinrich Hofhaus

Koch's Künstler-spiele
Ein glänzender
Spielplan
sorgt für gute
Unterhaltung
Heute zum Nachtisch bis 4 Uhr: 2446
Der treue Husar
im Original
Das moderne **Atrium**
immer der **Treffpunkt**

Wintergarten Magdeburger Straße 65
Sonntag und folgende Tage: Anfang täglich 20 Uhr, außerdem Sonntags 15½ Uhr 2430
Magische Revue Silvest
Preise: Nachm. von 25 ₰, abends von 50 ₰ an

Lumpen
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier kauft laufend zu höchsten Preisen
Philipp Schwabath, Lumpen-Sortieranstalt.
Maffaiestraße 44. Fernspr. 262 37
2420
Händler erhalten auf Wunsch Preisliste

Verlangen Sie unsere Abbild. u. Preisliste 3

Die lasierte Küche auf Teilzahlung
Anzahlung nur 50 Mark
Wochenrate nur 5 Mark
2436. Lieferung auch nach auswärts, frei Haus mit Auto
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr.)
Gr. Ulrichstr. 36

Sprech-Apparate 2423 **Schallplatten** aller Systeme
ELECTROLA
das moderne Ereignis
Plaha-Ritter
Halle, Leipz. Str. 73

Äußerst preiswert
Schreibtische
Eiche, von 100 ℳ an
Runde Tische
Eiche, von 49 ℳ an
Schreibsessel
mit Rinnleder von 27 ℳ an
Polsterstühle
von 12,50 ℳ an
Jungbluts Möbelhaus.
Albrechtstraße 27

Einmalige Anzeige!
Einmalige Gelegenheit!
Am 16. September beginnen in Muths „Wintergarten"
Unterrichtskurse
für alle Arten der modernen Stoffmalerei. Der Unterricht ist
vollkommen kostenfrei
Nur das selbstgewählte Arbeitsstück und das Material dazu bringt der Teilnehmer mit
Ich erwarte bestimmt auch Ihre baldige Anmeldung
Farben-Thiele
Wittenberg 2417
Das große Spezialgeschäft f. Malerbedarf

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg
Arzt u. Sonntagsdienst 8. September 1929:
Sanit.Rat Dr. Mammelthoy, Bannhofstr. 6, Tel. 330

Halt! Kleine Anzeigen!
Was kann Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Heiratsgesuche, Vereinsnachrichten finden (für ihren Erfolg)

Für die regelmäßige Reinigung der Haar-, Z
Hand- und Nagelbürsten, der Schwämme, Kä
Läppchen und Rasierpinsel ist Persil das rechte
Persilgereinigte Toiletten gegenstä
sind zuverlässig desinfiziert
und geruchlos.

Persil bleibt Pers

Wo gehen wir heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag hin?
Nur nach den
Astoria-Lichtspielen
und
Palast-Theater Bitterfeld
Dort sehen Sie den Großfilm menschlicher Grausamkeit:
Die Verbannten
unter der Knute entmenschter Kosaken
— 10 Akte. —
Eins der traurigsten Kapitel der Welt
Dazu **Fred James**, der tollste Reiter, der kühnste Streiter, in
„Das Cowboy-Derby"
Eine tolle Geschichte von verwegenen Cowboys in 6 Akten, und im
Europa-Palast
das Rieseneerfolg-Programm:
„Es glitzert die Nacht"
Dazu:
„Komm wir wollen angeln"
16 Mann Orchester 2431

Möbel kaufen Sie
bei kleinster Anzahlung
und sofortiger freier Lieferung
ganz besonders gut u. preiswert
Katalog gratis und franko
24 Monate Kredit
im
Möbelhaus Humboldt
Berlin
Filiale Wittenberg,
Collegienstraße 74
2433

Schließhausstraße Bitterfeld UT Schließhausstr. Lichtspie
Die neue Saison internationaler Großfilme beginnt h
Der Film, der alle angeht! Der Film, den jeder sehen m
Der Film, der das brennendste Problem unserer Zeit, Problem der Jugenderziehung behandelt!
Revolution der Juge
Ein dram. Zeitbild von den Kämpfen und Nöten unserer heutigen J
Eine flammende Anklage gegen das veraltete System der Jugenderzie
Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm
Beachten Sie bitte die Reklame am Theater-Eingang

DKW-Motorrad
(Motor neu) gut erhalten, für 400 Mark umständehalber zu verkaufen 2426
Barbarastraße 9 c. parterre, links

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: 2415
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miet- mit Eigentumsvertrag

Heiderose
Rietleben
am Bahnhof Ruf 320 39
Heute, Sonnabend, sowie morgen, Sonntag, ab 16 Uhr
Tanz und Konzert
bei freiem Eintritt
Es spielen drei Unverwüstlichen mit ganz großem Erfolge
2441

Schwarzer Schäferhund entlaufen, hört auf „Nero". Wiederbringer 30 Mk. Belohnung 2438
Apotheke Holzweiße

Der kleine Tapetenlad
der den großen nicht fürchtet
mit der großen Aus
verkauft bis auf weiteres sämtliche
Tapetenmuster (kulze Rolle)
zu bedeutend herabgesetzten Pre
2447 Auch meine Peradura-Farben sind
Farben-Kramer **Tapeten-Kr**
Mittelwache 9-10 Telephon Nr.

25
1904 1929
1/10 Anzahlung
Möbel
auf Teilzahlung
Bis 24 Monats-Raten
zu besonders günstigen Bedingungen!
In großer Auswahl:
Schlafzimmer | **Bettstellen**
Speisezimmer | **Matratzen**
Herrenzimmer | **Federbetten**
schon von 80 Mark Anzahlung an | **Kleiderschränke** schon von 5 Mark Anzahlung an
Moderne Küchen schon von 15 Mk. Anzahlung an
Alle Einzelmöbel: Ruhebetten, Sofas, Korbmöbel, Kinderwagen
2437 Kredit auch nach auswärts!
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etg.
Lieferung frei Haus!

Fahrräder
mit Freilauf und Garantie
RM. 65,— 75,— usw.
Mäntel von 2,75 RM. an
Schläuche von 0,95 RM. an
Alle sonst. Ersatzteile billigst
Sprechapparate u. Schallplatten
in größter Auswahl
Fahrrad-Vertrieb „Saale" 2440
Weißenfels, Nicolaistraße 33
Abteilg. Kraftfahrzeugreparaturen
Dammstraße! Tankstelle und Oele

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 62

Ehrenerklärung
Die von mir über die Firma Tarnicker & Nipfert in Annweiler verbreiteten Gerüchte erkläre ich für unwahr und nehme dieselben mit Bedauern zurück
Annweiler, den 1. Sept. 1929
Karl Wagner

Zurück!
Dr. med. Paschen
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Röntgen- und Lichtbehandlung
Sprechstunden: 10—12½, 17—19 Uhr
Große Ulrichstr. 4, II. Etg.
2440

Gute Romane
stehen im
„Klassenkampf"

Mitglieder! 2416
Deckt Euren gesamten
Warenbedarf im
Konsumverein Wittenberg!
Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfe
2412
Bettfedern, Daunen, Inlette
Versand gegen Nachnahme
Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster u. Preisliste
S. Benisch, Prag XII, Americká ulice Nr. 20

Eine gute Zigarre
kauft man sehr preiswert in der
Tabak-Ecke
2439 Merseburgerstraße 20
Curt Hafermalz

Hausfrauen
kauft nur bei unseren
Inserenten!

Curt 50 Jahre **Li**
Eisen- u. Stahlwaren, Werkzeuge
und Küchengeräte, Baubeschläge
klempnerei, Gas- u. Wasserinst
nur Steinweg
2445 (Ecke Schwertschkestraße)

Wo speise ich gut und billig?
im
Volkspark
Bergstraße 27 Tel. 2116?

Brennholzverkauf
Versteigerung abgestorbenen Obstbäume am Montag, den 8. September d. J., vormittags 8 Uhr, an Ort und Stelle. Sammelpunkt: Gasthof zum Theater, Gleinaer
Gleisdorf (Buchenbach), den 4. September 1929.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0004

Beilage zur ... Nr. 193

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

König der Taschendiebe

516 Taschendiebstähle in neun Monaten!

König der polnischen Taschendiebe, der 42 Jahre alte Kellner ... Siemowitzasch, konnte durch einen Zufall von der ... in Warschau verhaftet werden. S., der die Diebstähle nur ... Eisenbahnabteilen ausgeführt hat, führte genau Buch, wieviel er ... Diebstahl erbeutete und unter welchen Umständen es ihm ... die Diebstähle auszuführen. In seiner Wohnung in ... gelang es der Polizei bei der Haussuchung, das genau ge... Tagebuch des Spitzbuben zu beschlagnahmen. Nach diesem ... hatte S. eine Durchschnittseinnahme von etwa 1500 Zloty. ... Schmucksachen, täglich durch Diebstähle gehabt.

...erfant ist es, wie der Taschendieb die von ihm ausgeraubten ... beschreibt; er kommt dabei zu dem Schluß,

... zumeist Frauen sind, die ihm die Ausführung der Diebstähle leicht machten.

Mussolini, der feurige Ehemann

...hebung der Einwohnerzahl Italiens hat Mussolini dem... ...nende Dekrete erlassen. Nunmehr geht er „seinen Landes... ...“ mit praktischem Beispiel voran. Fünf Kinder hat bereits ...ihm Rasele (siehe Bild) entbunden. Mussolini ist sehr ...auf diesem Gebiete. Schade, daß es in Italien keine Harems ...n könnte er sich aussuchen. Mit der Bevölkerungspolitik will ...ini den Zweck erreichen, genügend Kanonenfutter für einen ...tigen imperialistischen Krieg zur Verfügung zu haben.

Gewöhnlich benutzte er die D- und Expreßzüge. Alleinreisende Frauen und Männer, denen die Eisenbahnfahrt langweilig war, benutzten gern die Gelegenheit, einen kleinen Flirt anzubahnen. Zu diesen setzte sich S. in das Abteil und meistens waren die Pärchen in ihre Unterhaltung so vertieft, daß sie auf ihre Umwelt wenig achtgaben, so daß es ihm ein leichtes war, mit den Handtaschen der Damen und den Brieftaschen der Männer zu verschwinden.

Oft kam es vor, daß die Bestohlenen den Verlust noch im Abteil bemerkten und sich gegenseitig beschuldigten; die Folge war, daß beide im Zuge verhaftet, in der nächsten Stadt auf die Polizei geschleppt und langen Verhören unterworfen wurden, während der tatsächliche Dieb gemächlich zur nächsten Station fuhr und dort den Zug verließ. Wie S. in seinem Tagebuch weiter angibt, betrug die Beute, welche er einzeln machte, 10 bis 300 Zloty, aber es sind auch

Posten von 2000 bis 3000 Zloty

darunter, ohne die oft sehr wertvollen Schmuckgegenstände. Obwohl S. seit neun Monaten das Handwerk als Taschendieb ausübte, ist er nie in Unglegenheiten geraten, er nutzte die Situation geschickt aus, daß auf ihn kein Verdacht fiel.

Auch jetzt war seine Festnahme nur einem Zufall zu danken. Als er im Schnellzug von Kattowitz nach Warschau fuhr, gelang es ihm, kurz vor der Einfahrt des Zuges in die Station, einem Herrn, der in zärtlicher Umarmung mit einer Dame saß, die Brieftasche zu entwenden. Als er sich mit dem Raube entfernen wollte, bemerkte der Bestohlene seinen Verlust, er stellte sich vor die Eingangstür, zog die Notleine und ließ niemand aus dem Abteil heraus. Als die Beamten mit mehreren Passagieren in dem Abteil erschienen, versuchte S., die gestohlene Brieftasche einem andern Passagier in die Ueberziehertasche zu stecken, sein Vorhaben wurde aber bemerkt und man verhaftete ihn.

Um sich zu entlasten, bestreitet S., die von ihm in dem vorgefundenen Tagebuch verzeichneten Diebstähle ausgeführt zu haben, er behauptet, die Eintragungen nur aus langer Weile gemacht zu haben, die Unwahrheit konnte ihm jedoch bald nachgewiesen werden, da seine Eintragungen bei einzelnen Posten genau mit den der Polizei seinerzeit gemachten Diebstahlsmeldungen übereinstimmten. Wie lohnend die Tätigkeit für ihn war, geht daraus hervor,

daß er auf der Bank Polska ein Guthaben von 120 000 Zloty besaß,

das er auf den Namen eines seiner Opfer eingezahlt hatte, auch in dem Safes, das er von der Bank gemietet hatte, fanden sich eine Anzahl der von ihm gestohlenen Schmucksachen, deren Verkauf mit Schwierigkeiten verbunden war, vor. Immerhin dürfte die Untersuchung längere Zeit in Anspruch nehmen, ehe dem Spitzbuben alle von ihm begangenen und aufgezeichneten Diebstähle nachgewiesen werden.

Großer Fabrikbrand in Charlottenburg

...dem ehemaligen Fabrikgelände der Waffen- und Munitions... ...in der Wiebestraße, Ecke Kaiserin-Augusta-Allee in Char... ...burg, entstand am Freitagabend ein Großfeuer, wobei zahl... ...Menschenleben gefährdet waren. Kurze Zeit vor dem Schicht... ...bemerkten Schlosser aus dem Keller dichte Rauchwolken ... In wenigen Augenblicken waren die oberen Etagen voll... ...in Qualm eingehüllt und den dort beschäftigten Angestellten ...ing das Freie abgeschnitten. Zunächst mußte sich die Feuer... ...der Rettung der gefährdeten Personen beschäftigen. Zwei ...leute mußten von den Feuerwehrleuten über die mechanische ...aus Freie gebracht werden.

...die Gefahr sich von Minute zu Minute vergrößerte,

...die dritte Alarmstufe an sämtliche Feuerwehrwachen weiter... ...wurde und noch drei Löschzüge sowie Rettungs- und Rüstwagen ...der Wiebestraße beordert. Die Löscharbeiten waren sehr ...da der Brandherd im Keller lag und ein Vordringen der ...Feuerwehr zunächst unmöglich war. Aus acht Schlauch... ...wurde stundenlang Wasser gegeben. Erst gegen Abend ...das Feuer lokalisiert. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die ...nacht noch bis in die späten Abendstunden hinein in Anspruch ...der Löscharbeiten waren zwei Feuerwehrleute an Rauch... ...erkrankt.

Raubüberfall im D-Zug

...Reisende Hermann Könitzer, Generalvertreter einer Leipziger ...wurde im D-Zug Köln—Aachen zwischen Buir und Düren ... Ein junger Mann bedrohte ihn kurz vor der Station ...im Abteil 2. Klasse mit einem Revolver und suchte von ihm ...zu erhalten. Da der Reisende heftigen Widerstand leistete, ...die Absicht des Verbrechers vereitelt. Er sprang aus dem ...Zuge und entwich in den nahen Wald. Die Verfolgung ...wurde vom Reichsbahn-Ueberwachungsdienst sofort auf... ...und von der Gendarmerie und der Ortspolizei unter... ...Die ganze Nacht hindurch wurde der angrenzende Wald ...bisher ohne Ergebnis.

...ichtende Juden

...in Palästina wird ...ärter. Neue Truppen... ...werden beordert die eng... „Nie-wieder-Krieg“-Ar... ...Macdonald nach ...und Umgebung. Zu ...Zusammenstößen zwi... ...palästinensischen Arabern ...Soldaten ist es ...Male gekommen. Die ...überfallen mit ...gegangen die friedlichen Dörfer der Araber. ...Empörung herrscht unter ...gegen Jerusalem ...Bild zeigt flüchtende ...russische Juden, die ...Altstadt Jerusalem in ...der Stadt über... ...der die englischen ...untergebracht sind.

Bankier Höpfner von Sack aus der Haft entlassen

Die Vernehmung der verhafteten Bankiers Höpfner von Sack und Sohn sollen ergeben haben, daß der Vater an den Verfehlungen nicht in dem Maße beteiligt war wie sein Adoptivsohn. Während dieser vorläufig in Haft behalten wurde, ist der ältere von Sack wieder entlassen worden. Beteiligt ist er aber doch gewesen. Einen Arbeiter hätte die Klassenjustiz nicht so flink aus ihren Klauen gelassen.

Fernflug Ostsee—Schwarzes Meer

Mitte September werden Wasserflugzeuge des Ostsee-Flugzeuggeschwaders einen Flug von der Ostsee nach dem Schwarzen Meer unternehmen. Der Flug wird von Leningrad über die Dnjepr-Wasserstraße und den Bug nach Nikolajew führen, sodann über das Schwarze Meer bis Sebastopol und zurück nach Leningrad. Die Flugstrecke ist insgesamt 4500 Kilometer lang und dürfte in 50 bis 60 Flugstunden bewältigt werden. Es sind drei bis vier Zwischenlandungen vorgesehen.

Die deutsche Himalaya-Expedition

Die ersten Berichte von der deutschen Himalaya-Expedition besagen, daß vom 10. bis 20. August zwei Gruppen vom Ausgangslager auf dem Zemu-Gletscher sich damit beschäftigt, die in Betracht kommenden Annäherungswege auf den Kintchinjunga zu erforschen. Eine Gruppe, die aus drei Bergsteigern bestand, erreichte eine Höhe von etwa 5700 Metern auf dem Simvu-Sattel. Da sie jedoch feststellte, daß der Boden infolge der Lawinen unsicher war, kehrten sie zum Ausgangslager zurück. Die zweite Gruppe stieg bis zur Höhe von 6600 Metern am äußersten Ende des Zemu-Gletschers auf, stieß jedoch dann auf einen steilen Felsen und auf eine Eiswand, die für die beladenen Träger unzugänglich war. Weitere Erkundigungen werden notwendig sein, bevor ein ernster Angriff auf den Kintchinjunga unternommen werden kann.

Heraus aus der Kirche!

In holder Eintracht tagen Vertreter aller Konfessionen auf einer internationalen Weltkirchenkonferenz in Eisenach. Sie beraten über die Anwendung von neuen Mitteln und Methoden zur Umnebelung der Hirne der werktätigen Massen. Hierbei finden die „Diener der Götter“ die größte Unterstützung der kapitalistischen Staaten. Unser Bild zeigt katholische und evangelische Kirchengewaltige in trauter Gemeinschaft. Werktätige Massen, weist von Euch die Religion, das Opium der Völker!

Hinein in den oppositionellen Freidenkerverband!

Eine Lokomobile in die Luft geflogen

Schwere Explosion in Tiefensee — Drei Personen schwer verletzt

Beim Dreschen mit einer Dampflokomobile ereignete sich am Freitag auf dem Gut Tiefensee (Kreis Oberbarnim) ein schweres Explosionsunglück. Da die Maschine unter zu hohem Druck stand, goß der Maschinist in seiner Angst Wasser in die Feuerbuchse, worauf eine gewaltige Explosion erfolgte, die die ganze Vorder- und Hinterwand der Lokomobile herausriß und die Maschine etwa zwanzig Meter weit gegen einen Baum schleuderte. Von den umstehenden Personen wurden drei äußerst schwer und drei leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach dem Auguste-Viktoria-Heim in Eberswalde übergeführt.

Dreißig Millionen Mark Geldstrafe

für Hamburger Schmugglerbande

Vor dem Hamburger Amtsgericht fand eine dreitägige Verhandlung statt, die sich mit einem großangelegten Spritschmuggel beschäftigte. Angeklagt waren neun Personen wegen Vergehens gegen die Zollbestimmungen, Spritschmuggels und Schwarzbrennerei.

In Hamburg hatte die Schmugglerbande billigen Hafensprit gekauft, mit Karbolsäure getränkt und dann als Phenol-Kresol (aufgelöste Karbolsäure) nach Rotterdam deklariert und verfrachtet. Dort wurden die Fässer in Empfang genommen und als einfuhrfreies Phenol-Kresol über das „Loch im Westen“ wieder nach Deutschland eingeführt. In einer Kölner Fabrik wurde es dann verarbeitet und wieder in den Handel gebracht. Insgesamt wurden ungefähr 3 Millionen Mark Steuern hinterzogen.

Die drei Hauptangeklagten wurden wegen verbotener Einfuhr unter erschwerenden Umständen sowie Hinterziehung des Monopolausgleichs zu je neun Monaten Gefängnis und zu je einer Million 260 000 Mark Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis und zu weiteren 5 600 000 Mark Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der vierte Angeklagte erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis und 400 000 Mark Geldstrafe oder einen Monat Gefängnis und weitere fünf Millionen Mark Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis. Der fünfte Angeklagte wurde wegen Begünstigung zu einem Monat Gefängnis und vier Millionen Mark Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht erkannte ferner auf Wertersatz durch die Verurteilten, sowie auf Einziehung der beschlagnahmten Waren und Geräte.

Die Rache des Abgewiesenen

Ein aus Köln nach Hamm gereister Kaufmann Künz, dessen Braut in der Königstraße bei einer Familie Salzmann wohnt, war trotz seiner Bitte über Nacht nicht aufgenommen worden. Aus Wut über die Abweisung gab er durch die verschlossene Tür aus einem Revolver gegen zehn Schüsse ab. Dabei wurde der Arbeiter Salzmann durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet, dessen Frau schwer verletzt. Als Künz sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Der Rotenburger Moorbrand wütet weiter

Der große Moor- und Heidebrand, der seit Montagnachmittag im Kreise Rotenburg wütet, dauert weiter an. Besonders betroffen wurde das Gebiet zwischen Königsmoor und Lauenbrück. Die Feuerwehren aus der Umgebung waren ununterbrochen tätig. Der Umfang des zerstörten Gebietes wird auf 1500 Morgen geschätzt.

Hauseinsturz in Lüneburg

In Lüneburg stürzte plötzlich ein unbewohntes Haus ein. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Für das Nachbarhaus besteht keine Einsturzgefahr.

Vom Blitz getötet

Bei Deidesheim in der Haardt gingen mehrere Gewitter nieder. Ein Winzer und ein Arbeiter wurden vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Ausgrabungen in der Krim

Die von einer Expedition der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften unternommenen Ausgrabungen in der alten Hauptstadt der Goten auf der Krim, Doros Theodoro, der jetzigen Stadt Eski-Kermen im Bezirke Bachtschisarai, haben überaus interessante Ergebnisse gezeitigt. Es wurden Katakomben freigelegt und zahlreiche Prunkgegenstände, Geräte und Waffen aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. zutage gefördert. Die Fundstücke sind von großer historischer Bedeutung. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

7. September 1929.

Der Erwerbslosen-Konferenz zum Gruß!

Morgen treten in Halle die Vertreter der Erwerbslosen aus zahlreichen Ortschaften des Bezirks im „Volkspark" zu einer Kampfkonferenz zusammen. Der Zweck der Konferenz dient der Mobilisierung der Gesamtarbeiterschaft zum Kampfe gegen die schändliche Sondervorlage des sozialdemokratischen Koalitionsministers Wissell gegen die Erwerbslosen. Die Beschlüsse, die morgen in dieser Konferenz gefaßt werden, sind für das gesamte mitteldeutsche Proletariat von entscheidender Bedeutung, denn der geplante Unterstützungsraub an den Erwerbslosen muß sich, wenn es den Arbeiterfeinden gelingt, ihn in die Tat umzusetzen, in der katastrophalsten Weise auf die Lage der Gesamtarbeiterschaft auswirken. Die Pläne, die die deutsche Bourgeoisie mit dieser brutalen Abbauvorlage verfolgt, sind offenkundig. Die gesamte werktätige Bevölkerung soll in das größte wirtschaftliche Elend hineingestoßen werden, um sie gegen die Kriegs- und Hungerpolitik des deutschen Imperialismus widerstandsunfähig zu machen. Der Raub der Arbeitslosenunterstützung ist für die Kapitalisten ein Mittel zur Verstärkung ihrer Offensive zum Abbau der Löhne und zur Verlängerung der Arbeitszeit. Die Belastung der kommunalen Fürsorgeetats, die unweigerlich eintreten muß, wenn die Abbauvorlage angenommen wird, bedeutet, daß die Bevölkerung der Gemeinden in noch größerem Maße als bisher mit Massensteuern belastet werden wird. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß die gesamte Arbeiterschaft zum Kampfe gegen diesen erneuten unerhörten Angriff auf ihre Lebenshaltung auf den Plan tritt. Zahlreiche Betriebe haben Herausbildung der einheitlichen und geschlossenen Kampffront der Erwerbslosen zum Ausdruck gebracht und Betriebsdelegierte als Vertreter zur Konferenz entsandt. Wir sind überzeugt, daß die Erwerbslosenkonferenz ein entscheidender Schritt zur Herausbildung der einheitlichen und geschlossenen Kampffront der Erwerbslosen mit den Betriebsarbeitern gegen die Aushungerungspläne der deutschen Bourgeoisie und ihrer sozialfaschistischen Lakaien darstellen wird.

Deshalb, Erwerbslose und Betriebsarbeiter, heraus zum Kampf!

Rentenempfänger, seid auf dem Posten!

A.-R. Die Vorstöße der Reaktion gegen das Proletariat, die mit Unterstützung der SPD. in den letzten Wochen und Monaten erfolgten, richten sich vor allem auch gegen die Sozialfürsorge. Diese soll im Interesse der Hungerpolitik, die die Koalitionsregierung im Auftrage des Imperialismus durchführt, auf alle Fälle beseitigt werden. Mit einem Schlage kann der deutsche Imperialismus dies natürlich nicht durchführen. Darum versucht die Bourgeoisie, ihr Ziel auf dem sogenannten „kalten Wege" zu erreichen. Für Fürstenabfindung, Panzerkreuzer, Militär, Polizei, Justiz, Kirche, für Flugpläne usw. ist in der deutschen Republik immer Geld vorhanden. Den ausgebeuteten Massen, den Kriegsbeschädigten und Rentenempfängern aber nimmt man das letzte Stück Brot vom Munde. Erst war es die „Abfindung" der 20-Prozent-Kriegsbeschädigten im Jahre 1923, die man glatt um ihre Renten betrog. Jetzt ist man drauf und dran, einen brutalen Abbau der Erwerbslosenversicherung vorzunehmen. Aber auch gegen die Kriegsbeschädigten wird schon wieder ein neuer Raubzug vorbereitet. Ab Oktober 1929 sollen wieder Nachuntersuchungen stattfinden, d. h. die Rentenquetsche soll wieder in Funktion treten.

Rentenempfänger, laßt Euch das nicht gefallen, seht nicht tatenlos zu, wie man aus Eurer Haut Riemen schneidet. Organisiert Euch, kämpft mit dem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit für ausskömmliche Renten, gegen den Abbau der Sozialfürsorge, für die Beseitigung der Koalitionsregierung.

Holt Euch Rat beim J. V., wenn an Euch ein Rentenbetrug verübt werden soll. In jeder Stadt ist eine Ortsgruppe.

Die Ortsgruppe Halle veranstaltet heute abend im „Volkspark" eine proletarische Kundgebung. Erscheint dort und holt Euch Aufklärung! Es spricht der Reichstagsabgeordnete Hugo Gräf, Mitglied des Sozialpolitischen Ausschusses im Reichstag. Der Kapitalismus treibt und drängt zu neuen Kriegen. Darum muß der schärfste Kampf gegen ihn geführt werden. Die Losung: „Krieg dem imperialistischen Kriege" bedeutet Bekämpfung des Kapitalismus als Ursache aller Kriege.

Der Heidebrandstifter vor Gericht

Es war an zweiten Pfingstfeiertag dieses Jahres. Viele Hallenser gingen in die Heide und suchten sich, obwohl der Erdboden etwas feucht war — denn es hatte geregnet — einen Lagerplatz im Grünen aus. So tat es auch eine Frau. Plötzlich wurde sie aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt. Sie beobachtete nämlich, wie sich ein Mann in ihrer Nähe eine Zeitlang zu schaffen machte, und als er seiner Wege gegangen war, flammte an der betreffenden Stelle plötzlich ein Feuer auf. Die Frau alarmierte natürlich alles, auch den Mann, der sich an der Feuerstelle aufgehalten hatte. Es war der Waldarbeiter Otto M. aus Dölau, dem auf Grund seines verdächtigen Verhaltens dann vorgeworfen wurde, selbst den Brand gelegt zu haben. An diesem zweiten Pfingstfeiertag brannte es nämlich noch an mehreren Stellen der Heide. Allerdings ist niemals ein größerer Schaden entstanden.

Otto M. mußte sich gestern wegen Brandstiftung vor dem Schöffengericht verantworten, und es stellte sich heraus, daß er zu den Waldarbeitern gehörte, die vom Hegemeister öfter zur Brandwache bestimmt waren, d. h. er mußte Sonntags durch besonders gefährdete Stellen der Heide gehen und aufpassen, ob nicht etwa durch Fahrlässigkeit des Publikums oder andere Elemente ein Brand entstanden sei, der den ohnehin nicht allzu großen Waldesumfang unserer Heide noch verringern könnte. Zu Pfingsten war nun wieder eine solche Brandwache für ihn fällig; aber der Hegemeister hielt je nicht für notwendig in Anbetracht der Tatsache, daß es am Abend vorher geregnet hatte. Da ging M. eben auf eigene Verantwortung los, und es gelang den Nachweis zu erbringen, daß er tatsächlich an der einen Stelle, wo er beobachtet wurde, die Brandstiftung vollzog.

Was war nun die Ursache zu dieser Tat, die immerhin gegen die Allgemeinheit gerichtet ist? M. lebte ein kümmerliches Leben mit dem niedrigen Lohn, wie ihn die Forstarbeiter beziehen, jede Verdienstmöglichkeit, die den geringen Lohn etwas aufhelfen konnte, mußte er ergreifen. Die Brandwache wurde extra bezahlt. Fiel sie aus, so war das für ihn eine schlimme Sache. Also mußte er sozusagen dem Hegemeister beweisen, daß es trotz des feuchten Erdbodens zu Pfingsten notwendig sei, eine Brandwache hinauszuschicken. Das mögen wohl ungefähr die Erwägungen sein, die er anstellte, als er die Tat beging, obwohl er sich, weil er unter Einwirkung von Alkohol stand, keineswegs völlig klar über seine Handlungsweise und die Ursachen dafür gewesen ist.

Das Gericht erkannte unter Zugrundelegung aller dieser Umstände auf die Mindeststrafe auf vorsätzliche Brandstiftung: sechs Monate Gefängnis! Der Angeklagte legt gegen dieses Urteil Berufung ein.

Arbeiter, lernt Esperanto!

Die Arbeiter-Esperanto-Gruppe Halle (Saale) beginnt am 16. September, 20 Uhr, im „Volkspark" mit einem Anfängerkursus. Voranmeldungen können erfolgen durch Postkarte an die Adresse Oskar Preußer, Halle, Kleine Ulrichstraße 3. Die Entschädigung für den Kursus einschließlich Lehrbuch beträgt für Erwachsene 3,50 Mark, für Jugendliche und Erwerbslose 2,50 Mark.

Schlagt den Block der Reaktion!

Und seine sozialfaschistischen Handlanger

Die bürgerlichen Zeitungen von Halle brachten am Donnerstag die Meldung, daß die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei, die Reichspartei des deutschen Mittelstandes und das Zentrum unter Hinzuziehung des Halleschen Bürgervereins die seinerzeit begonnenen Verhandlungen für eine gemeinsame Vorschlagsliste für die bevorstehenden Kommunalwahlen erfolgreich zum Abschluß gebracht haben.

Die Einheitsfront des hallischen Besitzbürgertums gegen die Arbeiterschaft ist also so gut wie perfekt! Es ist kein Zufall, daß sich die bürgerlichen Parteien und die hinter ihnen stehenden kapitalistischen Interessengruppen für die bevorstehenden Kommunalwahlen in Halle zu einem einheitlichen Kampfblock zusammengeschlossen haben. Die reaktionären Parteien,die am 17. November die Abrechnung der Massen der werktätigen Bevölkerung für ihre Schandtaten und Verbrechen fürchten, wollen die proletarischen Wählermassen unter allen Umständen auch in Halle eine **konzentrierte Kraft des Bürgertums** entgegenstellen. Die arbeiterfeindliche Politik der Koalitionsregierung, die **reaktionären Vorstöße des Finanzkapitals** auch auf dem Gebiete der Kommunalpolitik haben **den Arbeitermassen**, und nicht zuletzt **breiten Schichten des Kleinbürgertums**, die Augen geöffnet.

Die **Kommunistische Partei**, die die einzige Partei ist, die die Interessen der werktätigen Bevölkerung auch auf kommunalpolitischem Gebiete vertritt, hat gerade in der bevorstehenden Wahlkampagne zu den Gemeindewahlen ausgezeichnete Möglichkeiten zur

Aufklärung und Mobilisierung der breiten Massen der unbemittelten Bevölkerung gegen die Kriegs- und Hungerpolitik der Koalitionsregierung und gegen die vom Finanzkapital diktierte Abwürgung jeglicher Sozialpolitik in den Kommunen.

Dies ist der Hauptgrund, weshalb die Reaktion, wie überall, so auch in Halle, ihre Kräfte konzentriert. Das Ziel der bürgerlichen Einheitsfront ist, einen Hauptschlag für die Durchführung reaktionären Politik in den Gemeinden gegen die werktätigen Massen zu führen.

Hinter dem hallischen Block der Reaktion stehen, wie die „Saale-Zeitung" unumwunden zugibt, auch „wirtschaftliche und halbamtliche Gruppen". Gemeint sind damit natürlich die Interessenverbände der Großindustrie sowie alle reaktionären und arbeiterfeindlichen Organisationen, an deren Spitze selbstverständlich die katholischen und evangelischen Kreise stehen, denen man, wie die „Saalesche Zeitung" berichtet, einen ihrer Vertreter, und zwar den Geheimrat Professor Eger, an ausschlaggebender Stelle der bürgerlichen Einheitsliste zugeschiert hat.

Sehr kennzeichnend ist u. a. auch die Tatsache, daß der „Haus- und Grundbesitzerverein Halle-Nord die Forderung einer stärkeren Berücksichtigung der Hausbesitzerinteressen aufgestellt hat. Die „Saale-Zeitung" und die „Hallesche Zeitung" bringen ihre unverhohlene Freunde über die Einheitsfront des Bürgerblockes zum Ausdruck. Der „Generalanzeiger" bringt seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die bürgerliche Einheitsfront der bürgerlichen Kreise „die Schlagkraft verleihen wird, deren sie bedarf, um ihre Anschauungen und Ziele durchzusetzen". Welche Natur diese Anschauungen und Ziele des hallischen Bürgertums sind, darüber dürfte die hallische werktätige Bevölkerung auf Grund der Vorkommnisse im hallischen Stadtparlament in den letzten Wochen und Monaten hinreichend belehrt worden sein.

Auch das „Volksblättchen" brachte am Donnerstag einen Artikel über die bürgerliche Einheitsliste und behauptete, es sei dumm und dreist, daß diese Einheitsliste nur zustande gebracht werde, um so „die ganze Stoßkraft gegen die zielbewußte sozialdemokratie richten zu können." (Wer lacht da? D. R.) Man erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Kommunisten, die „die Wähler nur mit allen Mitteln der Demagogie und Lüge bearbeiten". Nun, wer mit den Mitteln der Demagogie und Lüge arbeitet, das sei an folgender Tatsache selbstverständlich „Volksblatt" vom Donnerstag nennt die bürgerliche Einheitsliste die

„Einheitsfront gegen den kommunalen Fortschritt".

An sich stimmt das, aber es gehört eben zur sozialdemokratischen Demagogie und Verlogenheit, seinen Lesern zu verschweigen, **die SPD. in Halle zu dieser Einheitsfront gegen den kommunalen Fortschritt gehört!** Hat nicht die Sozialdemokratie gerade in Halle die Pläne des Finanzkapitals zur Eingliederung der kommunalen Betriebe in die privatkapitalistische Wirtschaft mit zur Durchführung verholfen?

Ist es nicht die SPD. gewesen, die in Halle einen Stadtrat reaktionär und Kapp-Putschisten als Oberbürgermeister wählte und als Gegenleistung für all diese Verbrechen Direktorposten und andere fette Pfründen einsetzte?

Schon allein diese Tatsachen genügen, um der werktätigen Bevölkerung vor Augen zu führen, gegen wen sich die „Einheitsfront gegen den kommunalen Fortschritt", in der die Sozialdemokratie eine gewichtige Rolle spielt, richtet!

Sie richtet sich gegen das klassenbewußte Proletariat. Und dieses wird bei den kommenden Kommunalwahlen dafür sorgen, daß der Einheitsblock der Reaktion und seinen sozialfaschistischen Handlangern unter Führung der Kommunistischen Partei vernichtende Niederlage beigebracht wird.

17. November: Großkampftag!

Die Kommunalwahlen müssen der Partei einen Riesenerfolg bringen. Deshalb, Genossen, nützt die Zeit gründlich aus zur Werbung für den „Klassenkampf", unserer stärksten Waffe im Wahlkampf.

15. September bis 15. Oktober 1929: Werbekampagne für Partei und Presse!

Für die Konferenz der werktätigen Frauen Mitteldeutschlands!

Am Donnerstag fand im Saale der Produktiv-Buchdruckerei eine öffentliche Frauenversammlung statt, die zum Kongreß der werktätigen Frauen Stellung nahm. Die Genossin H. Melcher wies in längeren Ausführungen auf die politische Lage, die bestehende Kriegsgefahr im nahen und fernen Osten sowie auf die Schandpläne der Koalitionsregierung in bezug auf den Abbau der Sozialversicherung hin. In die Abwehrfront der werktätigen Bevölkerung gegen die reaktionäre Front müssen auch die proletarischen Frauen, ob Hausfrau oder Betriebsarbeiterin, eingereiht werden. Der Kongreß der werktätigen Frauen am 15. September in Halle soll zu all diesen Fragen Stellung nehmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die im politischen Teil der Zeitung veröffentlicht wurde. Ferner wurden drei Delegierte zum Kongreß gewählt.

Arbeiter und Arbeiterinnen im ganzen Bezirk! Mobilisiert in den kommenden Tagen die werktätigen Frauen zur Konferenz!

Millionenbetrugsprozeß im Oktober

13 Angeklagte 60 Bände Akten 6 Wochen Verhandlungsdauer

Die Staatsanwaltschaft hat in Sachen der bei der Vergebung von Anstreicherarbeiten im Leuna-Werk vorgekommenen Durchstechereien gegen den früheren Direktor bei den Leuna-Werken, Oberregierungsrat Schönberger, seine Stenotypistin, den Malermeister Schönfeld und zehn weitere Angeschuldigte wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung Anklage erhoben. Die Betrügereien, die wie erinnerlich, bereits vor einem Jahre aufgedeckt wurden, beliefen sich auf mehrere Millionen, die von den Beteiligten zum Schaden der Leuna-Werke durch Ausstellung falscher Rechnungen usw. beiseite gebracht wurden.

Die Voruntersuchung war außerordentlich schwierig, da auch die Kassenbücher zum Teil in sehr geschickter Weise gefälscht worden waren. Das Aktenmaterial füllt über 60 Bände. Die Hauptverhandlung, die voraussichtlich im Oktober d. J. beginnt, wird demnach ungefähr vier bis sechs Wochen in Anspruch nehmen.

Wasserrohrbruch in der Lutherstraße

Gestern abend gegen 20 Uhr war in der Lutherstraße wieder ein Rohrbruch der Wasserleitung eingetreten. Infolge der neu eingebauten Rohrbruchventile sind die Hochbehälter des Wasserwerkes gefüllt geblieben. An den Rohrbruchstellen ist deshalb verhältnismäßig wenig Wasser herausgetreten. Die Reparaturarbeiten an den Rohrbruchstellen sind noch in dieser Nacht in Angriff genommen worden und werden im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt. Nach einer Mitteilung des Wasserwerkes soll dieser Schaden noch eine Folge des vergangenen strengen Winters sein. Unter den Anwohnern der Lutherstraße, in der in letzter Zeit nun schon drei Wasserrohrbrüche erfolgt sind, herrscht, wie uns mitgeteilt wird, infolge der fortwährenden Abstellerei der Wasserleitungen großes Mißfallen. Das Wasserwerk weiß darauf hin, daß in diesem Sommer außergewöhnliche Anforderungen an das Wasserwerk gestellt worden sind, denen es immer gerecht geworden sei.

Achtung! Erwerbslose! Achtung!

Der Erwerbslosenausschuß faßte in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß: Es wird eine Beratungsstelle für Erwerbslose eingerichtet, in welcher den Erwerbslosen unentgeltlich Auskunft in allen Fällen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erteilt wird.

Die Erwerbslosen werden diesen Beschluß sicher begrüßen, da er einem bisher empfundenen Uebelstand abhilft.

Die Beratungsstelle befindet sich in der „Goldenen Kette".

Hallische Tageschronik

Glimpflich abgelaufen

In dieser Nacht gegen 0.45 Uhr fuhr in der Raffinerie-straße kurz vor dem Herannahmen eines Zuges ein Motorradfahrer gegen die geschlossene Eisenbahnschranke. Der Motorradfahrer und sein Begleiter konnten im letzten Augenblick zur Seite springen. Ersterer erlitt leichte Hautabschürfungen an der rechten Hand und am linken Knie. Die Eisenbahnschranke wurde zertrümmert. Das Motorrad wurde von der Lokomotive erfaßt und etwa 10 Meter mitgeschleift. Lokomotive und Motorrad wurden leicht beschädigt.

Schwerer Motorradsturz. Gestern gegen 23 Uhr stürzte auf dem Grundstück Große Ulrichstraße 43 ein Motorradfahrer. Der Motorradfahrer wurde mit einer schweren Kopfverletzung dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Seine Mitfahrerin erlitt eine leichte Verletzung am rechten Knie. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Geburt im Straßenbahnwagen. In einem Straßenbahnwagen kam ein junges Mädchen aus Schkopau plötzlich niedet. Sie nahm sich ein Auto und fuhr nach der Frauenklinik. Noch vor dem Eingangstor aber kam das Kindchen zur Welt.

Ehestreit. Am 6. September gegen 15.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück in der Jacobitraße gerufen. Dort war es zwischen einem Manne und einer Frau zu Streitigkeiten gekommen. Der Streit wurde durch das Ueberfallkommando beendet.

Prügelei auf dem Jahrmarkt. Gestern gegen 13.15 Uhr kam es auf dem Jahrmarkt zwischen mehreren Männern und einer Frau zu einer Schlägerei. Die Beteiligten wurden festgestellt.

Unfall am Karussell. Gestern gegen 20.45 Uhr wurde auf dem Jahrmarkt ein Lehrling von anderen Personen gegen ein Karussell gedrückt. Der Lehrling wurde am Oberschenkel leicht verletzt. Er wurde auf der Sanitätswache verbunden.

Arbeiterfrauen von Crölwitz! Dem heutigen „Klassenkampf" liegt ein Flugblatt für die werktätigen Frauen bei, das Du unbedingt lesen müßt!

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, 20 Uhr „Kleinstadtkag 19½ Uhr „Der liebe Augustin". Montag „Die Räuber". Am Dienstag Humperdincks Märchenoper „Königskinder" (Humperdincks 25. Geburtstag) den 1. September d. J.) unter der musikalischen Leitung von Hanns Gmeiner der Spielleitung von Heinrich Kraus in Szene. Es wirken mit die Damen Kalkwalt, Köbbin und Schobel sowie die Herren Britz, Dorner, Heinbach, Kaiser, Monberg und Seiler. Mittwoch „Der liebe Augustin". Donnerstag „Die Räuber". Freitag „Königskinder". Sonnabend, den 14. September, Erstaufführung „Kalkutta, 4. Mai". Sonntag, den 15. September, 19 Uhr, „Kleinstadt".

Im Thalia-Theater geht am Sonntag das spannende Sportfilmdrama „Die Sieger", dessen erfolgreiche Erstaufführung in die vergangene Saison fällt, in Szene.

Volksbühne. Heute, Sonnabend, Beginn 20 Uhr, „Kleinstadtkinder". Erstaufführung, 4. Mai", vier Akte Kolonialgeschichte von Ulm. Es wird die Erstaufführung am 14. September für B und am 15. September für C. Der neu angesetzte Spieltag für D ist am 26. September „Königskinder" am 21. für D. Mit Bitte, die Einsendungen zwecks Sonntagsbesuch die Hauptproben zu den städtischen Sinfoniekonzerten. Im Zirkus Sarrasani im Stadttheater, können Einzelkartenkäufer jetzt noch erfolgen. Im Zirkus Theater wird eine Reihe von Mai Sewa- und Ballettfilmen gezeigt. Eine Reihe kann auch allein belegt werden. Als erstes Ballettfilm „Die Sieger" am Montag, dem 16. September, 20½ Uhr, im Zirkus-Theater „Die Sieger". Vorzugskarten zu 80 Pf. (statt 1.25 Mk.) gegen Vorzeigung unserer Gewerkschaftsbücher. Anmeldungen zur Mitgliedschaft für alle Berufsgruppen nach in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Mai 24.75, eingetragen.

Metalla-Theater. Heute und morgen 20 Uhr findet in ein Varietéprogramm „Liebe" statt. Der Original-Berliner-Ausstattungs-Revue „Die verflixte Liebe" hat Direktor Metalla zählt infolge ihrer Pracht an Ausstattung und glänzender Besetzung der Rollen zu gesagt werden, und ist der kostbare Publikumsmagnet bestätigt. (Siehe Inserat.)

Volksport. Morgen, Sonntag, ist im großen Saal vom Sportclub Germania Ballspielgruppe festgelegt. In den unteren Räumen konzertiert wieder unsere Hauskapelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0006

...ob Du Leimabelzus nimmst...

Trotzaufguff Halle, 7. September.

Der Mensch lebd nich von Brod allein,
es muß ooch Worschd noch dabei sein.

...d von Schillern muß mer ansiehn, wenn mer an die ...der Goalebzchonsstehierung denkd in bungdo Er-

...zahle Ihnen den halben Lohn, — Under-
...ldung jibds noch weniger, mein Sohn!"

...nterschidung. Da genn mer uns nämlich diesen ...ber uf was jefaßd machen.

...ehden finn widdder de Jeblaumeierden. Der Under-
...nd vor Wonne un de Jewergschaftsbonzen lachen sich
...ooschen. 's heißd nämlich immerall de Gorjunguor is
...hnweerger, Facharweeder missen als Hilfsarweeder
...ldte wern außerdem jedrigt, Gorzarweed wird einjefterd
...ch würd der Gumbel endlassen.

...n eindridd, das gann sich jeder ausmaln, de Erwerbs-
...ldzung richbdd sich nämlich nach'n ledzden Verdiensd.

...müssen Ihren Sohn durch-
...ern, Jungarweider haben
...geinerlei Anschriche"

...nnich had, der grichd noch wenicher un wer jar nischd
...ch verroggen, de Haubbsache, de Jeldsägge wer'n ejal
...ten Heinrich Heine meende:

Hasd Du viel, so wirsd Du bald
noch viel mehr Zatz begommen;
hasd Du wenich, so wird Dir
auch das wenichd jenommen;
wenn Du aber jar nischd hasd,
ach, dann lasse Dich betraden,
denn ein Rechd zum Leben, Lumb,
haben nur, — die edwas haben!

Diese Zuschände sind von liehm Jodd jewollt un von der SPDeh als jrotzarch un fordschridblich fangschonierd. Hoch unse Republik! Deidschland, Deidschland iwwer alles!

Gumbels und Jenossen, so ganns uns, darfs awwer nich jehn mir wolln doch nich ebwa schdillschweichend vor lauder Gohldgrabb umkniehn. Nee, hier missen mer uns mid aller Jewald wehrn. Erwerbslose un Bedriebsarweeder, in eener Frond wolln mer marschiern. 's is ja gaum auszedenken, was se alles an Verschlechderungen fer uns ausjehegd hamm. Morchen werd in Halle uf der Gambfgonferenz jrindlich beraden. Bis hierher un nich weiber! Schluß mid der Hunger- un Zummignibbeldigdadur. Nieder mid den Schandblänen jechen die Erwerbslosen! Her mid Lohnerhöhungen! Möchte die Gonferenz de richbdchen Beschlüsse fassen, mir wolln alles dranfedgen um se dordchsefiehrn.

Det Frond! *Eure Leimabelzus.*

Verantwortlich: Max Lodemann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Kothe, Halle, für Lokales und Sachkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lessing, Halle, für Gewerkschaften und Aus der Betrieben; Fritz Kreh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 8. September

8 Uhr: Dresden: „Kubau, Arbeitsweise und Betriebsicherung der Dreichanlagen." 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. Leipziger Kundfunkchoeder. 11 Uhr: Leipzig: „Kund um die Erde." 11.50 Uhr: Morgenfeier für Moses Mendelssohn anläßlich der Wiederkehr des 200jährigen Geburtstages des Philosophen im Friedrich-Theater, Dessau. Anschließend: Wettervoraussage und Zeitangabe. 13 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Auslandspresse und Auslandsspiegel. 14.30 Uhr: Aus Sendespiele: Zwei Einakter. I. Abschiedsvorstellung von Karl Schick. Personen: Franz Richard Welsch, Schauspieler; Irene Welsch, seine Frau; Dr. Gilcher, Regisseur; Lore Kumpfer; Zwei Inspizient. II. Arbeit macht das Leben süß. Kriminalgroteske in einem Vorspiel von Herbert Schäublank. Personen: August Klemm; Gustav Lang; Der geheimnisvolle Herr X; Mäde, Haushälterin; Heinrich, Chauffeur; Eine Frau. 15.15 Uhr: Aus der Blindenliteratur. 16 Uhr: Experimentalvortrag: Tiere vor dem Mikrophon. 17 bis 18.30 Uhr: Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. 18.30 Uhr: „Mit dem Unterseeboot in die Regionen des ewigen Eises." 19 Uhr: „Zur Kulturgeschichte Mitteldeutschlands: Zwickau als Kunststadt um 1500." 19.30 Uhr: Reportage aus Halle VII auf der Technischen Messe in Leipzig anläßlich der Veranstaltung von Massenchören des DMSG. 20 Uhr: Uebertragung aus der großen Ausstellungshalle der Berliner Funkausstellung: Tänzerische Suite von Eduard Künneke. Uraufführung. 20.20 Uhr: Gedenkfeier zu Ehren des Dichters Eduard Mörike (geb. am 8. September 1804). 21.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 22 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Montag, den 9. September

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Frankfurter Nachrichten. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 13 Uhr: Schallplattenkonzert. Aus Operetten und Revuen. Dazwischen 12.50 Uhr: Wettervoraussage. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 14 Uhr: Frauenfunk (Kulturkundlich-literarische Stunde.) Deutsche Welle, Berlin.) 16.30 Uhr: Aus Operetten. Das Leipziger Rundfunkorchester. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: „Literatur und Oeffentlichkeit" 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben. 19.30 Uhr: „Das Recht der Frau." „Ehe der Ehe." 20 Uhr: Musik für Geige. 21 Uhr: Humor in der Weltliteratur. Mark Twain: Hammerfaden. 22 Uhr: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Aus dem Geschäftsverkehr

Haben Sie sich s. Z. einmal die Umhüllung eines Maggi-Fleischbrühwürfels, der doch, weil so praktisch, in Ihrem Haushalt Verwendung findet, genau angesehen? Haben Sie auch gelesen, daß der Würfel in gut ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst werden soll? Beachten Sie dies, dann wird die Fleischbrühe immer gerade recht sein.

Die Firma Möbelhaus R. Fuchs, GmbH., Halle a. S., Große Ulrichstraße 58, kann am 9. September auf ihr 25jähriges Bestehen am hiesigen Platze zurückblicken. Obiefelbe ist bekannt als leistungsfähiges Geschäft dieser Branche und hat in vielen Städten Deutschlands Filialen.

Wie wird das Wetter?

Sonntag: Ruhiges, ziemlich heiteres Wetter mit klarer Nacht und sehr mäßig hohen Tagestemperaturen.

Versammlungen der KPD.

Stadtverordnetenfraktion Halle

Halle, Zentrum. Montag, 9. September, 20 Uhr, bei Rettrodt Frauenversammlung. **Halle, Osten.** Dienstag, 10. September, 20 Uhr, im „Turnerschlößchen", Günthstraße, Funktionärsitzung. Stadtbeilleitung eine Stunde früher.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Wettin. Sonnabend, 7. September, 11 Uhr, im „Kleinen Schwalbenteich" Erwerbslosenversammlung. Referent Genosse Lipski.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg, Lützen, Altranstädt. Arbeitsgebiets-Kommunalkonferenz am Sonntag, 8. September, 9.30 Uhr, im „Feldschlößchen" an der Lützener Straßenkreuzung. Referent Genosse R. Fritz, Goddula.

Merseburg, Leuna, Frankleben, Beuna, Laublädt, Delitz am Berge. Kommunalkonferenz für die beiden Arbeitsgebiete am Sonntag, 8. September, vormittags 9.30 Uhr, in der „Funkenburg". Referent Genosse B. Koenen, Merseburg.

Querfurt, Micheln, Mücheln. Kommunalkonferenz für alle dem Querfurter Kreis angehörenden Genossen am Sonntag, 8. September, vormittags 9.30 Uhr, in der „Tanne", Querfurt. Referent Genosse Lehnert.

Schkeuditz, Papitz, Wahlitz-Kahnitz. Arbeitsgebiets-Kommunalkonferenz am Sonntag, 8. September, vormittags 9.30 Uhr, in der Stadt Leipzig. Referent Gen. Rühlicke.

Frankleben. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, bei Fürsch öffentliche Frauenversammlung. Referentin Genossin H. Melcher.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, in der „Kaffeschänke" große Funktionärsitzung. Referent Genosse Guisahr.

Teuchern. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, im „Grünen Baum" öffentliche Frauenversammlung. Referentin Genossin S. Lehmann.

Weißenfels. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, im Parteibüro Sitzung der Genossenschaftsfunktionäre.

Teuchern. Sonntag, 8. September, 10 Uhr, im „Grünen Baum" AG.-Kompol-Konferenz. Referent Genosse Gaitsch.

Weißenfels. Sonntag, 8 September, 9 Uhr, im „Kompol" AG.-Kompol-Konferenz.

Zeitz. Montag, 9. Sept., 20 Uhr, in der „Kaffeschänke" Sitzung der Stadtleitung.

Unterbezirk Mansfeld

Arbeitsgebietskonferenz Sonntag, 8. September, 15 Uhr, im „Hohenzollernpark" Hettstedt. Sämtliche Ortsgruppen des Mansfeld. Gebietsgebietes müssen vertreten sein.

Stadtorganisation Hettstedt. Mitgliederversammlung in Neubert am Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, beim Schwirt Wiele.

Großörner am Sonntag, 8. September, 20 Uhr, bei Grabe.

Wiederstedt am Montag, 9. September, 20 Uhr, wie sonst.

Sämtliche Mitglieder, insbesondere Kommunalfunktionäre, müssen teilnehmen.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Sonntag, 8. September, 8½ Uhr, im Lokal Schütt, Weidenstraße, Kommunal-Arbeitsgebietskonferenz. Alle Funktionäre aus Nordhausen, Stolberg, Wüstleben, Wolframmshausen, Kehmstedt, Bleicherode, Biela, Herings, Klein- und Großwerther, Große und Kleinwechlingen müssen an dieser Konferenz teilnehmen. Besonders die Stadtverordneten und Gemeindevertreter müssen erscheinen.

Kehmstedt. Die für Sonnabend angekündigte Versammlung findet Umstände halber am Sonntag, dem 8. September, 14 Uhr, im Lokal „Zur Linde" statt.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Zörbig. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, im „Schützenhaus" große öffentliche Volksversammlung. Referent Genosse Fr. Ridel.

Bitterfeld. Dienstag, 10. September, 20 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. „Klassenkampf"-Leser und Sympathisierende sind eingeladen. Unterkassierer laden ein.

Piesteritz. Montag, 9. September, 20 Uhr, in der „Walter-Börse", Coswiger Straße, Beginn des Kommunal-Kursus. Referent Genosse Chemnitz.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversammlung. Referent Genosse W. Koenen.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BL

Es haben ein großer Teil der Ortsgruppen noch nicht die Sonderberichtsbogen eingesandt. Alle säumigen Ortsgruppen senden sofort den Fragebogen ein.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Liebknecht. Sonntag 9 Uhr Treffen zur Agitation in der „Granate", Merseburger Straße.

Halle. Sonntag, 8. September, Radeour nach Neutragoen. Treffen 7 Uhr Hallmarkt. Alle Genossen, welche schon Sonnabend marschieren wollen, treffen sich 18 Uhr Hallmarkt.

Halle, Gruppe Süd 2. Sonntag, 8. September, vorm. 9 Uhr, Hausagitation. Treffpunkt an der „Granate".

Zwintschöna. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung.

Reideburg und Beesenlaublingen. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in Beesenlaublingen.

Halle. Mittwoch 20 Uhr Verbandsarbeiterkursus der Stadtorganisation im „Volkspark".

Unterbezirk Merseburg

Dürrenberg. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Nordhausen

Nordhausen. Sonnabend, 7. September, 16.30 Uhr, Abmarsch nach Wolframmshausen zur Gründungsversammlung der Ortsgruppe. Antreten an der Sachenbrücke.

Wolframmshausen. Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, Gründungsversammlung im Gasthaus Bode.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Sonntag, 8. September, vorm. 7 Uhr, Antreten an der Torgauer Brücke zur Tagestour nach Schildau.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg Halle a. S. Große Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonnabend 19½ Uhr Leiterbesprechung.
Halle. Sonntag 8 Uhr Treffen zur Radeour (Tageswanderung).

...co und Vanzetti

...ben und Sterben / Von Eugene Lyons

...ght 1928 by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8

...dderte, daß sein Freund Vanzetti für beide sprechen ...sein Gefühl rätig ihn fort und er rief:

...ich gewußt, nie gehört, nie in der Geschichte von etwas ...gelesen, wie es dieser Gerichtshof ist. Nach sieben-...ehnten werden wir immer noch als schuldig betrachtet. ...Das Urteil ist ein Klassenurteil, ein Urteil der herr-...schenden Klasse gegen die unterdrückte Klasse, und die Zusammen-...ten dieser beiden Klassen werden nicht aufhören. Wir ...werden unsere Brüder durch Bücher zu gewinnen. Sie aber ver-...suchen uns zu töten uns. Wir suchen das Volk auf-...zuklären. Sie säen Zwietracht zwischen uns und unsere Brüder ...in den Nationalstaaten, damit wir einander hassen. Ich ...bin hier, weil ich ein Angehöriger der unterdrückten Klasse ...bin und der Unterdrücker!

...Ich weiß alles, Richter Thayer, Sie kennen mein ganzes ...Leben, wissen, warum ich hier bin und warum Sie jetzt — ...nach Jahren, in denen Sie mich und mein armes Weib verfolgten — das Todesurteil gegen uns aussprechen. Ich wollte, ...daß meine Lebensgeschichte hier erzählen — aber was nützt ...es?

...Was Vanzetti (der Schreiber prägt wieder), „haben ...Sie zu sagen, warum das Todesurteil nicht über Sie aus-...gesprochen sollte?"

...Ruhig, mit einem nachsichtigen Lächeln, wie man zu ...einem Kind spricht. Er zögerte hier und da, um ein Wort in der ...Sprache zu finden . . . aber seine einfachen, klaren ...Sätze, die nicht in Gesetzbüchern enthalten sind, kamen ...wie donnernden Herzen:

...„Nein, sagen," begann Vanzetti, „daß ich nicht nur an dem ...Bramirze unschuldig bin, sondern auch an dem ...Mord Bridgewater. Ich bin nicht nur an diesen beiden ...Verbrechen unschuldig bin, sondern ich habe in meinem ganzen Leben ...niemandem getötet und auch niemals einen ...Raub begangen. Das wollte ich zuerst sagen. Aber das ...ist nicht. Ich bin nicht nur an diesen beiden Verbrechen ...unschuldig, sondern ich habe mein ganzes Leben lang, seit ich an-...fing zu denken, dafür gekämpft, das Verbrechen aus der ...Welt zu schaffen.

...Ich weiß, daß ich es nicht nötig hatte, einen Mann auf ...der Straße zu überfallen, ihn zu töten und ihm sein Geld zu ...nehmen, um meiner Hände Arbeit leben und gut leben. ...Es gibt Möglichkeiten, unabhängig zu sein und in einer ...Weise zu leben, die ich „höheres Dasein" nennt, zu existieren.

...Ich lebt in Italien in guten Verhältnissen. Ich hätte ...zurückgehen können und er würde mich jederzeit mit offenen Armen aufgenommen haben. Selbst wenn ich dorthin ohne einen Cent in der Tasche zurückkäme, hätte mir mein Vater eine Stellung, nicht als Arbeiter, sondern als Geschäftsmann oder als ein Aufseher über das Land, das er besitzt, geben können.

Ja, ich will noch weiter zurückgehen. Ich habe weder versucht, in Bridgewater zu stehlen, noch sonst in meinem Leben gestohlen, getötet oder Blut vergossen. Ich habe sogar eine mir gebotene gute Position abgelehnt, weil es meinen Anschauungen nicht entspricht,

„Bitte Platz zu nehmen!"

Menschen auszubeuten. Ich habe abgelehnt, ein Geschäft aufzumachen, denn ich weiß, daß ein Geschäft auf Profiten beruht, die der Geschäftsmann aus den Arbeitern herausholen muß.

Der beste Mensch, den meine Augen jemals sahen, ein Mann, dessen Andenken nicht verblassen wird und der dem Herzen des Volkes immer nahe und immer teuer sein wird, ist Eugen V. Debs. Er sagte, daß nicht einmal ein Hund, der ein Huhn getötet hat, ein amerikanisches Schwurgericht bereitgefunden hätte, auf solches Beweismaterial hin, wie man es gegen uns vorgebracht hat, ein Urteil auszusprechen.

Das wußte nicht nur er, sondern jeder Mensch, der ein wenig Verständnis hat, sei es in diesem Lande oder in irgendeinem anderen. Leute, die Einsicht in die Lüten dieser Sache hatten, setzten sich für uns ein. Die Besten der Menschheit in Europa, große Schriftsteller, anerkannte Denker, haben sich zu unseren Gunsten eingesetzt.

Ist es möglich, daß eine Hand voll Geschworene und zwei oder drei andere Männer, die ihre eigene Mutter um weltliche Ehre und materiellen Reichtum verraten würden, gegen eine ganze Welt recht behalten? Wenn die ganze Welt hält das Urteil nicht für richtig, und ich weiß, daß es falsch ist. Wenn es hier einen Menschen gibt, der weiß, was wahr und was falsch ist, so bin ich es und der Mann an meiner Seite. Seit sieben Jahren sitzen wir im Gefängnis. Was wir während dieser sieben Jahre gelitten haben, kann keine menschliche Zunge aussprechen, und doch stehen wir ohne Zittern vor Ihnen. Sie sehen, daß ich Ihnen offen in die Augen sehen kann, ohne zu erröten, und ohne in Scham und Furcht die Farbe zu wechseln.

Es hat sich gezeigt, daß es auf der ganzen Welt keinen zweiten Richter geben kann, der so vorurteilsvoll, so grausam und so feindselig handeln könnte, wie Sie gegen uns gehandelt haben. Und doch wird ein neues Verfahren abgelehnt. Wir wissen, und Sie wissen es in Ihrem Herzen, daß Sie von Anfang an gegen uns eingenommen waren.

Noch bevor Sie uns erblickten, bevor Sie uns sahen, wußten Sie, daß wir Radikale, daß wir Unterlegene, daß wir Feinde Ihrer Institutionen sind, von deren Vorzüglichkeit Sie überzeugt sind. Es war Ihnen leicht, uns zu verurteilen.

Wir wissen, daß Sie von Ihrem Haß und Ihrem Abscheu zu Ihren Freunden im Zuge, im Universitätsklub von Boston und im Golfklub von Worcester gesprochen haben. Hätten die Leute, die wissen, was Sie über uns gesprochen haben, den Mut, hier auf den Zeugenstand zu kommen, vielleicht, Euer Ehren — es tut mir leid, das zu sagen, denn Sie sind ein alter Mann, und ich selbst habe einen alten Vater — vielleicht würden Sie hier neben uns sitzen!

Als Sie mich damals in dem Prozeß in Plymouth verurteilt haben, sagten Sie, daß das Verbrechen meinem Prinzipien entspricht — aber so ähnlich. Sie haben sogar die Geschworenen ermahnt, nur einen Punkt in der Anklage zu erwägen. Die Geschworenen waren mir aber so feindlich gesinnt, daß sie mich in beiden Punkten schuldig fanden. Es waren nur zwei Punkte — aber Sie hätten mich auch dutzendmal schuldig gesprochen. Sie fanden mich des versuchten Raubes schuldig. Aber für diesen Raubversuch haben Sie, Richter Thayer, mich härter bestraft, als alle vierhundertachtundvierzig Männer, die im Gefängnis zu Charlestown sitzen, als alle, die einen Raubversuch unternommen oder gerauht haben. Niemand wurde so schwer wie ich für einen Raubversuch verurteilt. Keiner von ihnen hat zwölf bis fünfzehn Jahre bekommen. Dazu wissen Sie, daß ich unschuldig bin, daß ich nicht in Bridgewater war und keinen Raubversuch gemacht habe. Sie kennen mein Privatleben und mein öffentliches Leben in Plymouth und wo immer ich gewesen bin. Es war so einfach, daß der Staatsanwalt Katzmann fürchtete, kein belastendes Material über uns beibringen zu können.

(Fortsetzung folgt)

Die Kampf- und Leidensgeschichte Sacco und Vanzettis ist in Buchform bereits erschienen. Preis bestehen kreichert 3 Mark, gebunden 4 Mark. Zu haben in der Buchhandlung G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstraße 14, und in deren Filialen. Bestellungen nehmen auch alle „Klassenkampf"-Träger und -Trägerinnen entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0007

7. September
Nr. 193

Aus den · Betrieben

Leuna-Anstreicher doppelt und dreifach geschädigt

Durch schlechteren Verdienst, durch bevorstehende Entlassung und niedrige Erwerbslosenunterstützung

Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit Stellung zu nehmen zu den Verhältnissen in der Holzwerkstätte bzw. Anstreicherei. Als im Frühjahr die Werksleitung pomphaft erklärte, wir führen die Anstreicherarbeiten in eigener Regie durch, da kennzeichneten wir schon an Hand der Erfahrungen aus vergangenen Jahren, unter welchen Voraussetzungen die Zusammenstellung der einzelnen Kolonnen vor sich gehen wird.

Schon im vergangenen Jahre waren die Anstreicherkolonnen die Sträflingsabteilungen, denn alle unlieblamen Elemente wurden von den einzelnen Betrieben zu den Anstreichern versetzt.

Auch in diesem Jahre ist das der Fall, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal infolge der Rationalisierungsmaßnahmen der Werksleitung bedeutend mehr Leute zu den Anstreichern versetzt wurden. Allen Versetzten wurde versprochen, daß sie bei den Anstreichern ebenfalls infolge des Akkordes schönes Geld verdienen könnten. Dies hat sich aber auf keinem Fall bewahrheitet. Bitter enttäuscht können die Kollegen feststellen, daß sie trotz intensiver Arbeit vom Mai bis jetzt überhaupt keinen Akkord erhalten haben, so daß sie nur für ihren nackten Stundenlohn von 86 Pf. die äußerst schmutzige Arbeit verrichten müssen, während ein Anstreicher bei den Firmen über 1 Mark Stundenlohn hat. Hieraus kann man ermessen, welche Summen das Werk dabei schon wieder spart. Wenn man sich überlegt, daß das Werk der Malerfirma mindestens 1,35 bis 1,40 Mark pro Arbeiter zahlen muß, während die Werksanstreicher doch nur eine reichliche Hälfte erhalten, denn Akkord wird so gut wie gar nicht gezahlt und wenn es der Fall wäre, so hätte das Werk immer noch mindestens ebensoviel, wenn nicht gar noch mehr profitiert, so würde das

bei 500 Arbeitern im Halbjahre rund 350 000 Mark austragen.

Also müssen sich hier praktisch die Werksarbeiter als Lohndrücker gegenüber ihren Arbeitskollegen bei den Firmen ausspielen lassen.

Trotz aller dieser Sparmaßnahmen der Werksleitung sind die Kollegen nicht nur im Verdienst, sondern auch bei evtl Entlassung geschädigt, weil sich die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung je nach dem letzten Verdienst richtet.

Während am Anfang den Kollegen unter allerhand süßen Redensarten die Anstreicherarbeiten schmackhaft gemacht wurden, so geht heute die Werksleitung dazu über, allen Anstreichern einen Revers vorzulegen der sinngemäß besagt, daß die Anstreicherarbeit einen saisonmäßigen Charakter habe und das sich ein jeder schon jetzt nach anderer Arbeit umsehen möge; denn im Herbst höre die Beschäftigung auf und sie müßten zu ihrem „größten Leidwesen" (!) zu Entlassungen schreiten.

Dies hat selbstverständlich bei den Anstreichern Unruhe erzeugt und die Reverse wurden von der großen Mehrzahl mit Entrüstung zurückgewiesen. Diese Aufregung ist um so berechtigter, weil trotz aller gegenseitigen Beteuerungen der Werksleitung die Vermutung naheliegt,

daß die Werksanstreicher in die Kategorie der Saisonarbeiter eingeführt werden sollen,

so daß sie unter die berufsübliche Erwerbslosigkeit fallen und dementsprechend weniger Unterstützung bekämen.

Weiterhin will die Werksleitung damit bezwecken, daß alle Einsprüche der Kollegen gegen die Entlassung von vornherein erledigt sind, denn sie ist „anständig genug" und sagt schon jetzt den Kollegen Bescheid, daß sie nur noch kurze Zeit im Werke Beschäftigung haben.

Hinzu kommt noch die wunderbare Behandlung der Kollegen. Es ist fast so, als wenn bei den Anstreichern ein richtiges Polackenregime eingeführt wäre. Auch hier wird aus den kleinsten Anlässen sofort ein Staatsverbrechen gemacht. Alle die Kollegen, die schon in ihren alten Betrieben sich gegen die Unterdrückungsmaßnahmen wehrten, waren bei den Anstreichern den Willkürakten ihrer Vorgesetzten ausgesetzt. Auch hier setzten sie sich zur Wehr. Der Erfolg davon war, daß sie einen Verweis mit Entlassungsandrohung erhielten. Selbstverständlich beschwerten sie sich beim Arbeiterrat. Da die Verhandlungen nicht zu einer Zurücknahme führten, nahm die letzte Arbeiterratssitzung dazu Stellung.

Hierbei zeigten die Reformisten wieder einmal, daß sie „grundsätzlich gegen alle Strafen" sind. Bei allen den Verweisen, die unter den vorher geschilderten Umständen ausgesprochen wurden, enthielten sie sich grundsätzlich der Stimme.

Walter, der neue Betriebsratsvorsitzende, der getreue Eckehard der Leuna-Könige, hat dringend darum, daß doch solche Strafen nicht vor den Arbeiterrat gebracht werden sollten; denn sie brächten die Arbeiterratsmitglieder in eine verzweifelte Situation, d. h. die grundsatzfesten Reformisten möchten,

um sich nicht in der Oeffentlichkeit zu entlarven, um nicht die Konsequenz ihrer Meinung durch die Abstimmung zum Ausdruck zu bringen,

sondern nur mit einigen radikalen Phrasen die Belegschaft für sich einfangen und in der Praxis gerade das Gegenteil tun.

Kollegen! Darum endlich die Augen aufgemacht und in fester und einmütiger Front diesen Heloten den Marsch geblasen. Helft mit an dem Auf- und Ausbau eines revolutionären Vertrauensmännerkörpers, der gewillt ist, Eure Interessen wahrzunehmen. Laßt Euch nicht von dem Beruhigungsgeschwätz der Reformisten einfangen, sondern kämpft mit der Opposition bis zum Siege der Arbeiterklasse.

Kumpel, Deine Zeitung

muß in Hunger-Betrieben von Hand zu Hand gehen

Wenn der Bergmann hungert, steigen die Profite

Verdoppelte Ueberschüsse, sinkender Reallohn in der Kaliindustrie — Die „Erfolge" der Reformisten

Vor kurzem wurde vom Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft ein umfangreicher Bericht seines Unterausschusses über die deutsche Kaliindustrie vorgelegt. Welche Rolle spielt die Kaliindustrie in der Wirtschaft Deutschlands? Die Kaliindustrie beschäftigte am 1. Januar 1929 21 782 Arbeiter. Das sind noch nicht ein Tausendstel der Zahl aller in Deutschland Erwerbstätigen und nur knapp drei Prozent der überhaupt im Bergbau Beschäftigten. Auch nach der Größe des investierten (angelegten) Kapitals bleibt die Kaliindustrie hinter den meisten großen deutschen Industrieunternehmungen noch weit zurück. Das hat natürlich seine besondere Ursache und ist nicht zuletzt durch die Art der Produktionstechnik der Kaliindustrie bedingt. Erst die Wichtigkeit des Kali als Produkt räumt der deutschen Kaliindustrie im In- und Auslande eine hervorragende Stellung ein.

Die Kaliindustrie hat in den Nachkriegsjahren eine gewaltige Entwicklung durchgemacht.

Seit dem Jahre 1921 hat sich die Zahl der Werke von 155 auf 60 im Jahre 1928 verringert. Es wurden also in dieser Zeit 95 Werke stillgelegt. Gleichfalls fiel die Zahl der Fabriken, die das unmittelbare Förderprodukt weiterverarbeiteten, von 75 auf 31. Der Konzentrationsprozeß in der Kaliindustrie ist also ein ganz enormer. Dieser Konzentrationsprozeß war verbunden mit einer durchgreifenden Rationalisierung der Produktion.

Im Jahre 1928 erreichte jedes Werk das dreifache des Absatzes von 1913.

Wie wirkte sich die Konzentration auf die Kaliarbeiterschaft aus? Die Zahl der Arbeiter betrug im Jahre 1913 (im jetzigen Reichsgebiet) 30 932 Mann, im Jahre 1928 waren lediglich noch 21 480 Arbeiter beschäftigt. Die Leistungsfähigkeit pro Werk und Arbeiter ist ungeheuer gestiegen und damit auch die Ausbeutung der Kaliarbeiterschaft. Die Kalibarone brüsten sich damit (und sie betonen dies bei jeder Gelegenheit), daß die Kaliarbeiterschaft weit höhere Löhne verdiene als vor dem Kriege. Wir wollen auch diese Tatsache untersuchen, und dazu gibt uns die herausgegebene Kali-Enquete (-Umfrage) einige gute Vergleichsziffern. Der Durchschnittslohn pro Mann und Schicht betrug im Jahre 1913 4,38 Mark, im Jahre 1928 dagegen 7,57 Mark.

Einer Steigerung der Produktion der einzelnen Werke um 300 Prozent steht also eine Steigerung des Arbeitslohnes von nur 75 Prozent gegenüber, bei gleichzeitiger Verminderung der absoluten Zahl der in der Kaliindustrie beschäftigten Arbeiter.

Den Kalibaronen geht es also sehr gut. Ihre Gewinne sind auch dementsprechend. So ergab der Kaliumsatz im Jahre 1928 einen Ueberschuß von 54,6 Millionen Rentenmark gegenüber 27,9 Millionen im Jahre 1927.

Anders aber geht es den Kalikumpels. Auf Grund der freien Vereinbarung vom 22. Januar 1929 wurde zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverband die Lohntafel und Arbeitszeit bis zum 30. November 1930 festgesetzt, trotz schärfsten Kampfes der Opposition. Die dabei herausgekommene Lohnerhöhung ist schon lange durch die inzwischen gestiegenen Lebensunterhaltungskosten illusorisch gemacht. An Hand der amtlicherseits herausgegebenen Ziffern über den Stand der Kali, kann jeder Kaliarbeiter selbst nachdenken, wie er betrogen wurde, und **zwar gleicherweise betrogen von den Unternehmern und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.** Die Preise ziehen an. Die Lebensmittel werden teuerer. Aber die Kaliarbeiterschaft ist noch bis Ende des nächsten Jahres durch die Ketten, die von den Kalibaronen und Gewerkschaftsbürokraten geschmiedet wurden, gefesselt.

Diese Ketten gilt es zu zersprengen. Kalikumpels! Ihr müßt den Kampf um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung mit den Braunkohlenkumpels organisieren. Nur ihr selbst, aus eigener Kraft, nicht die Gewerkschaftsbonzen können diesen Kampf organisieren. Wählt in allen Betrieben aus Euren Reihen heraus Vertrauensleute, die mit der Gewerkschaftsopposition schleunigst Kampfvorbereitungen treffen.

Schreibt gute Berichte

und nützt Eure Presse als Waffe im proletarischen Klassenkampf!

Auch auf „Leonhardt" ein Werksverein

Wie überall, verlassene Spießgesellen als Mitglieder — Eine widerliche Unternehmergarde

A.-K. Kürzlich wurde hier im Gasthof Berger zu Benndorf eine Werksgemeinschaft gegründet, zu der sich 51 Mann als Mitglieder eintragen ließen. Den Vorstand bilden die größten Kommunistenfresser und Ueberradikalen, die auf „Leonhardt" arbeiten. Der Antreiber Kellner Georg, genannt die Großfresse, dann der nimmersatte Schmidt, ferner Kusch Karl, der hinterlistige Teising Albert und noch einige andere. Nachdem der Streikbrecher-Verein gegründet war, mußte die Sache begossen werden und das erfolgte dann auch. Und zwar so, daß ein Gelber seine halbe Gesichtshaut auf der Straße in Petzendorf an der Apotheke verlor, weil ihm ein „Freund" eine schwalbte, so daß er mit dem Trottoir Bekanntschaft machte.

Ihr seht also Kollegen, was für Elemente sich in der Werksgemeinschaft befinden. Proleten des Geiseltales, schließt Euch zusammen und kämpft gegen das gelbe Gelichter. Hinein in die rote Klassenfront. Organisiert den Kampf um höhere Löhne, dann brecht Ihr der Werksgemeinschaft das Genick.

Belegschaftsversammlung der Bitterfeld Chemieproleten

Trotz zahlreich anwesender reformistischer „Größen" wurde oppositionellen Genossen durch

Kürzlich tagte in Bitterfeld in Neumanns Ballsaal eine besuchte Belegschaftsversammlung, in der der Arbeiterrat Genosse Thiele in einem einstündigen Referat seinen Bericht gab. Er schilderte die Umstände, die seine Niederlegung schwerden und er betonte, daß er, obwohl er nicht freigestellt von der produktiven Arbeit und sogar Schichten machte, dennoch in 200 Fällen Auskünfte erteilte, bzw. Einspruch erhob. Nicht immer sei ein Erfolg zu verzeichnen gewesen. In manchen waren die Fälle verschiedenartig gelagert. Er hoffe aber, daß die Kollegen noch fester zusammenstehen und sich gewerkschaftlich organisieren, das sich dann noch ein besserer Erfolg erzielen lasse. Bei den Arbeiterentlassungen äußerte er, daß der Ausschuß der Werksleitung verhandelt habe und daß es zum größten Teil gelang, die Entlassung älterer verheirateter Kollegen rückgängig zu machen.

Er stünde auf dem Standpunkt, daß man die Arbeitszeit kürzen müsse, um Massenentlassungen vorzubeugen.

Der Betriebsratsvorsitzende Sittner sprach nach ihm. Er betonte, daß seine Tätigkeit anders zu bewerten sei, als die des Betriebsrates. Er habe auch die Interessen des Betriebes zu vertreten. Bei diesen Worten verfehlte der rühmlichst bekannte Streikbrecher radikale Töne anzuschlagen, wobei er des öfteren durch Zwischenrufe unterbrochen wurde.

Die Versammlung war übrigens recht ungehalten, denn reichlich reformistisches Völkchen eingefunden hatte. Lebhaftes Gelächter und Krause vom Fabrikarbeiterverband und noch einige andere Genosse Zieger, der dann zu Worte kam, brachte durch sachliche Ausführungen die Versammlung wieder zur Ruhe. Er schilderte seinen Ausschluß aus dem Holzarbeiterverband und beschuldigte er die beiden sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer der Mithilfe. Genosse Zieger sprach dann über Lohnfragen und ging auf die Lage in der Chemie ausgiebig ein. Er hob in den Vordergrund, daß

durch Abschlag des 1½jährigen Tarifes die Arbeiter die nachteiligst wurden, denn längst ist durch die Teuerung Pfennigzulage überholt.

Die Ausführungen unseres Genossen fanden den Beifall der Versammlung. Genosse Zieger sowie auch noch einige andere wiesen darauf hin, daß trotz der Ausschlüsse und gerade wegen der Ausschlüsse aus den Verbänden alle Kollegen den Gewerkschaften beitreten sollten, damit die Stärkung der Reihen der Gewerkschaftsopposition, der Kampf gegen den reformistischen und gewerkschaftsfeindlichen Kurs der Gewerkschaften mit Erfolg geführt werden könne.

Mit mahnenden Worten zum Zusammenstehen schloß unser Genosse Thiele die Versammlung, die in der „Freien Presse" als „Kapitel" bezeichnet wird. Nun, wenn sie ein schwaches Kapitel war, dann war sie es nur für die reformistische Sippschaft, die Arbeiterinteressen Schindluder treibt.

14 bis 16stündige Arbeitszeit im Weißenfelser Milchhof

Vor einigen Tagen konnte man im „Weißenfelser Tageblatt" allerhand Erfreuliches und Lobenswertes vom Weißenfelser Milchhof lesen. Durch das dort Ausgeführte könnte der Eindruck werden, als ob in diesem Institut, das mit hüchtigen Mitteln hergestellt und eingerichtet worden ist, auch wirklich alles in Ordnung sei. Dem ist aber nicht so, besonders wenn man einmal aufwirft, wie lange müssen die Arbeiter in diesem Milchhof arbeiten?

Damit sieht's sehr traurig aus! Die Bestimmungen des zeitgesetzes scheinen für den Milchhof nicht zu existieren, denn die Arbeitszeiten von **früh um 4 Uhr bis abends 8 Uhr sind an der Tagesordnung. Und das zu einer Zeit, wo auch in Weißenfels mehr als tausend Arbeitslose vorhanden sind,** von denen viele, welchen nach dem letzten Wissell-Erlaß die Krisenunterstützung entzogen wurde, Wohlfahrtsunterstützung aus den Mitteln beziehen müssen. (!)

Also, Magistrat der Stadt Weißenfels, wenn Du für Ordnung sorgst, das Du zur Errichtung des Milchhofes gegebene hast, auch nur zu bestimmen hast, so sorge dafür, daß die Arbeitszeiten daselbst abgeschafft wird und daß noch einige Arbeitslose gebracht werden. Natürlich wäre es auch, wenn die Gewerkschaften einmal eine Kontrolle ansetzen würde, um die Dauer der Arbeitszeit festzustellen und dem Arbeitszeitgesetz zur Durchführung verhelfen.

„Herr Bücking, heute mittag wurde ein Betriebsrat gewählt . . ."

A.-K. In Falkenberg werden, wie bereits berichtet, Kanalarbeiten in den Straßen durch die Firma Franke A.-G. durchgeführt. Es sind auf den Baustellen in Falkenberg verschiedene Mißstände hervorgetreten, so daß die Belegschaft im September zur Betriebsratswahl schritt. Es wurde unter der Arbeitsstunde der Betriebsrat vorschriftsmäßig von der Belegschaft gewählt. Doch kaum war die Belegschaftsversammlung zu Ende, ein Platzzimmermann den Ingenieur Bücking, der die Bauleitung unter sich hat, am Lagerplatzeingang abgepaßt und ihm mitgenommen der Betriebsversammlung brühwarm unterbreitet.

Das Schmarotzertum steht also auch hier bei der Firma Franke A.-G. in Blüte.

Es wird Aufgabe des Betriebsrates sein, diesen Schmarotzern das Handwerk zu legen. Im übrigen, Kollegen, steht hinter Euerm Betriebsrat. Organisiert Euch restlos und kämpft mit der Gewerkschaftsopposition, dann werden auch bald die Mißstände beseitigt und der Herr Ingenieur kann nicht mehr so mit Euch springen, wie es ihm beliebt.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal zu Gerbstedt eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bau- und Industrie-Verbandes statt, in der zu dem nichtigen Mansfelder Lohntarif Stellung genommen wird. Alles muß erscheinen.

Letzte Mahnung: Erwerbslose, Betriebsarbeiter, morgen Sonntag 9,30 Uhr beginnt im „Volkspark", Halle, unsere **Kampfkonferenz**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Monopolisierung — Rationalisierung

Ein weiterer Zuckerindustrie stirbt radikal aus. Die Zusammenschlüsse der Zuckerindustrie in Monopolverbände macht den kleinen Unternehmen den Garaus. Sie sind den kapitalkräftigen großen Konzernen nicht gewachsen und werden aufgeschluckt oder ruiniert. Vor einiger Tage ist nun in Minsleben, einem kleinen Dörfchen am

nördlichen Rande des Harzes, die letzte der großen Zuckerfabriken geschlossen und der jetzt unbrauchbare, 64 Meter hohe Fabrikschornstein niedergelegt worden. Erst vor zehn Jahren war die Fabrik neu erbaut worden, um jedoch nach kurzer Zeit lahm zu liegen. Unser Bild hält die Niederlegung des Schornsteins fest. Auch Schichten der Arbeiterschaft werden auch dort wieder in die Erwerbslosenelend hineingestoßen. Kein Betriebsarbeiter kann dem Schicksal entgehen. Die Einheitsfront aller Werktätigen, der aktive Kampf unter Führung der Kommunistischen Partei ist das Erfordernis des Tages. Die am morgigen Tage in Halberstadt stattfindende Konferenz der Erwerbslosen muß ein Schlag gegen die Abbaupläne des Bürgertums und der Sozialfaschisten sein.

Der Mittellandkanal

Der Reichstagsausschuß für die Wasserstraßen wird voraussichtlich Anfang Oktober eine Besichtigungsfahrt durch das mitteldeutsche Gebiet unternehmen, um sich von der Notwendigkeit des Kanalbaues zu überzeugen. Besonderes Augenmerk soll demnächst dem Bau des Stichkanals von Bernburg nach Staßfurt-Leopoldshall zuwenden.

Schwere Gewitter über Thüringen

Donnerstag nachmittag zogen schwere Gewitter nach drückender Hitze über der Gegend zwischen Weimar und Erfurt zusammen. Das Gewitter entlud sich hier besonders heftig. Mehrfach schlug der Blitz ein. In Wüsleben bei Linderbach äscherte der Blitzschlag den

Die Bedeutung der Kommunalwahlen

Die bevorstehenden Gemeinde-, Kreis- und Provinziallandtagswahlen, die am 17. November durchgeführt werden, tragen gegenüber den früheren Kommunalwahlen einen viel schärferen, politischen Charakter. Die Verschärfung der Gegensätze und der allgemeinen Krise des Kapitalismus wirkt sich im vollen Umfange auf die Kommunalpolitik aus. Von der Selbstverwaltung der Kommunen und Kommunalverbände ist nicht allzuviel übrig geblieben. Das Programm der Schwerindustrie und des Finanzkapitals, das sich immer schärfer zum Schaden der Arbeiterklasse auswirkt, ist auch ausschlaggebend für die Tätigkeit der Verwaltungsbürokratie in den Kommunen. Die Angriffe des Finanzkapitals richten sich in erster Linie auf die Addrosselung jeglicher sozialer Maßnahmen der Gemeinden. Sie versuchen, lebensnotwendige kommunale Betriebe in die privatkapitalistischen Trusts und Konzerne zu bringen.

Die kapitalistische Rationalisierung, die ein Millionen-Erwerbslosenheer geschaffen hat, wovon ein großer Teil nie wieder in den Produktionsprozeß aufgenommen wird, hat es mit sich gebracht, daß die Wohlfahrtskosten der Gemeinden ganz gewaltig gestiegen sind, wohingegen die Einnahmen derselben immer mehr beschnitten werden. Wenn die Kommunisten im Reichstag immer wieder den Antrag stellen, die Anteile der Länder und Gemeinden an der Reichseinkommensteuer von 75 wieder auf 90 Prozent zu erhöhen, wie sie in den ersten Jahren unserer heutigen Steuergesetzgebung bestanden, so hat die heutige Koalitionsregierung auf Betreiben des sozialdemokratischen Finanzministers Hilferding das Gegenteil durchgeführt und von den Anteilen der Länder und Gemeinden um 120 Millionen gestrichen, zugunsten des imperialistischen Reichsetats.

Die Preußen-Regierung, unter Führung des Sozialdemokraten Braun, hat Gelder übrig zur Abschließung eines Konkordats mit der katholischen Kirche. Diese Gelder will sie jetzt wieder eintreiben, indem sie die Beiträge des Staates zu den Volksschullasten der Gemeinden beträchtlich verkürzt.

Durch die Verschlechterung des Erwerbslosen-Versicherungsgesetzes wurden den Kommunen von neuem gewaltige Lasten aufgebürdet und das Elend vergrößert. Diese Zustände haben dazu geführt, daß die indirekten Steuern in den einzelnen Gemeinden ins uferlose gestiegen sind. Erhöhung von Gas, Wasser, Elektrizität, Zuschläge zur Grundvermögenssteuer (die auf die Mieter abgewälzt wird). Einführung kommunaler Biersteuer, Erhöhung der Gewerbesteuer (die auf die Konsumenten abgewälzt wird) sind die Steuerquellen der Gemeinden.

Demgegenüber muß man erklären, daß heute die Verteilung der Gemeindelasten eine viel ungerechtere ist als selbst in den wilhelminischen Deutschland. Damals wurden Zuschläge erhoben zu den direkten Steuern, die somit den Steuerzensiten nach seinem Einkommen belasteten, obschon der schwache Steuerzahler schwerer unter der Steuerlast zu leiden hatte als der besser situierte.

Bei der heutigen Steuergebarung, wo der Verbrauch an Kraft, Gas und Wasser, wo die Wohnungen durch die Umlegung der Grundvermögensteuer besteuert werden, hat der ärmste Prolet genau so viel zu bezahlen, wie der Wohlhabende.

Derjenige Arbeiter, der eine große Familie hat, ist in diesem Falle ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen.

Die bürgerlichen Parteien lehnen grundsätzlich jede sozialpolitische Maßnahme der Gemeinden ab, sie blasen sich auf als diejenigen, die die Steuern aufzubringen haben, über die die Vertreter der Habenichtse nachher nach Gutdünken verfügen.

Die Sozialdemokraten spielen sich nach außen hin als diejenigen Leute auf, die einzig und allein befähigt und gewillt sind, praktische Kommunalpolitik im Interesse der Arbeiterschaft zu leisten. Die hohen Wohlfahrtsausgaben, bedingt durch die oben aufgezeichneten Auswirkungen der Rationalisierung, werden von den Sozialdemokraten hingestellt als Erfolge ihres Eintretens für die ärmsten der Armen. Sie machen uns Kommunisten meistens den Vorwurf, wenn unsere Genossen den Etats ihre Zustimmung nicht geben: „Ihr wollt die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger verhungern lassen." Dabei sind sie natürlich sehr kleinliche Kirchturms- und Zweckmäßigkeitspolitiker und stellen ihre Taktik ein nach dem jeweiligen Einfluß, den sie in den einzelnen Kommunen besitzen.

Die Sparmaßnahmen der Regierung Müllers-Hilferding auf sozialpolitischem Gebiete sind für sie ein heiliges Evangelium.

Dies trat besonders in Erscheinung im letzten Winter, als große Scharen Erwerbsloser um eine Winterbeihilfe bei ihren Kommunalverwaltungen vorstellig wurden. Die Kommunisten wollen die ärmsten der Armen verhungern lassen, während wir uns um das Wohl und Wehe derselben schlaflose Nächte machen, sind trotzdem ihre Parolen. (Fortsetzung folgt.)

Wie schaffen wir Geld für den Baufonds des IAH.-Kinderheims

Verkaufe Bausteinmarken zu 10, 20 und 50 Pfennig.
Verkaufe Postkarten (Ansicht des Kinderheims) zu 20 Pfennig.
Vertreibe Anteile 4 10 Mark, die auch in Raten eingezahlt werden können. Jeder, der einen Anteil erwirbt, ist stimmberechtigtes Mitglied der Genossenschaft.
Veranlasse die Vereine, denen Du angehörst, daß sie Anteile erwerben.
Fordert Sammellisten und Sammelbüchsen für das Kinderheim. Auch mehrere Personen können durch Zeichnung kleiner Beträge gemeinsam einen Anteil erwerben.
Richte an die Organisationen, denen Du angehörst, die Aufforderung, aus der Lokalkasse Spenden dem Baufonds zu überweisen.
Alles Material ist zu beziehen vom Landessekretariat der IAH., Halle, Gr. Steinstraße 16.
Nicht nur alle Ortsgruppen der IAH., sondern die Ortsleitungen aller Arbeiterverbände und Vereine müssen zu diesen Vorschlägen sofort Stellung nehmen und die zweckmäßigsten Methoden beschließen und durchführen, um den Baufonds des Arbeiterkinderheims in Ruhla zu stärken.

Gasthof „Zur Linde" ein, griff auf die angrenzenden Scheunen und Stallungen über und vernichtete auch diese. Dabei kam viel Kleinvieh um. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — In Erfurt brachte ein kalter Blitzschlag ein altes Wohnhaus auf dem Lindenweg zum Einsturz. Von den Bewohnern wurde niemand verletzt.

Aman Ullahs Maschinen

Die Sangerhäuser Maschinenfabrik A.-G. hatte bekanntlich im vergangenen Jahre, anläßlich der Anwesenheit Aman Ullahs, einen umfangreichen Auftrag zur Errichtung einer Zuckerrohrmühle in Afghanistan erhalten. Die Fabrik sollte unter deutscher Leitung stehen, zu welchem Zwecke auch Monteure usw. die Aufstellung der Maschinen vornehmen sollten. Nach Aman Ullahs Sturz ist der Auftrag, der von der afghanischen Gesandtschaft bereits zu ⅔ bezahlt ist, zunächst hinfällig geworden. Die fertiggestellten Maschinen stehen jetzt in der Sangerhäuser Maschinenfabrik zum Abruf für die afghanische Gesandtschaft bereit, die aber noch nicht darüber verfügt hat.

Leipzig. Die tötende Eisschalle. Am 20. März d. J. war vom Dache des Gasthauses zum Schwan in Oschatz eine große Eisscholle heruntergefallen und hatte den Schmiedemeister Dorn erschlagen. Der Gasthofsbesitzer und Hotelier Hugo Krug wurde im Juni d. J. vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wegen fahrlässiger Tötung zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt und gab an, er trage keine Schuld an dem Unglück und müsse daher freigesprochen werden. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Leipzig verwarf heute die Berufung und legte dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auf.

Magdeburg. Die Explosion in Fort X. Im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe in dem ehemaligen Fort X hat die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen den Feuerwerksfabrikanten Richter Anklage wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz erhoben. Die Sache kommt vor dem Erweiterten Schöffengericht III zur Verhandlung.

6. Bjelych / L. Pantelejew

PIONIER Die Republik der Strolche

(Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

Mit den Fortschritten war es gleich im ersten Jahr zu Ende. Er hatte lesen und auch schreiben gelernt. Plötzlich kam er zu der Einsicht, daß dies vollständig genügte, und warf sich wie ein Wild auf die „Pinkerton"-Hefte. Keinerlei Strafen, keinerlei Ermahnungen halfen.

Mit zitternden Fingern, mit stockendem Atem raste Grischka zusammen mit „Ruhland" los, um Nat Pinkerton zu suchen, der in die gefährlichsten Verbrechen geraten war.

Ein Jahr verbrachte er zwei Jahre lang durch Amerika, bis die Mutter ihn eines traurig zu ihm sagte:

„Mit ist's mit Dir gekommen. Jetzt bist Du aus der Schule gegangen. Was soll ich jetzt mit Dir anfangen?"

Er war aufrichtig betrübt. Aber er gab der Mutter keine Ruhe und vermied es, ihr seine Ansichten über das Leben zu sagen.

Mühe und Not gelang es der Mutter, den „verkommenen Sohn" in eine andere Schule zu schaffen, aber Grischka hielt das Lernen für ganz überflüssig. Wenn er zur Schule sollte, verbarg er die Schulmappe mit den Büchern im Keller und ging auf die Straße. Sein Lieblingsplatz war der Vorsprung vor einem Lebensmittelgeschäft, wo eine Straßenkapelle stand. Er setzte sich neben die Sammelbüchse und suchte mit zwei Fingern an den Inhalt heranzukommen. Bei dieser Operation war ein kleines Stäbchen seinem Nutzen. Es war ein sicherer Verdienst. Manchen Tag gelang es auf zwei Groschen und noch mehr. Grischka wurde so geschickt, daß er schließlich schon einen ganzen Haufen „Spitzel" und „Spitzelinnen" hatte.

Dann kam der Krieg. Grischkas Bruder wurde an die Front gesandt. Grischka flog wieder aus der Schule wegen Schwänzens. Die Mutter trieb er sich zu Hause herum, aber die Mutter bestand darauf, daß er ihren Willen, und Grischkas Augen sahen voller Tränen, die dritte Schultafel vor sich.

Der Ausbruch der Revolution führte Grischka auch zu Hause Verwirrung durch. Er lehnte es entschieden ab, weiterzuarbeiten und legte seine schwer mitgenommene und vielgeprüfte Kopfbedeckung vor die Mutter hin.

Es gab schimpfte sie und drohte, ihn zu verdreschen; er blieb unerschütterlich und lehnte jedes Weiterlernen hartnäckig ab.

Die Mutter mußte die Waffen strecken, und er war wieder frei und ging ins Kinos herum, handelte mit Zigaretten, schaffte sich Zigaretten an und wurde „Sowjetverkäufer". Stundenlang lungerte er an den Bahnhöfen und wartete auf die Ankunft der Hamsterer und dann für Geld oder Brot das Gepäck nach der Adresse brachte. Diese Arbeit nahm aber ein jähes Ende. Sein „Pferd" war nicht kräftig genug.

Im kalten Winterabend warf Grischka den zerlumpten Schlitten instand und begab sich zum Warschauer Bahnhof, um den Fernzug abzuwarten. Die Straßen waren schon leer. Leise pfeifend ereichte er den Bahnhof und stellte sich auf seinen Platz vor dem Ausgang. Da waren schon viele „Pferde" versammelt. Grischka begrüßte die Kollegen, machte es sich auf dem Schlitten bequem und wartete.

In Erwartung des Zuges aus den kretischen Gegenden trafen fortwährend neue Schlittenbesitzer ein.

An der Ecke vor der Bahnhofstreppe fiel ein Haufen jugendlicher „Pferde" erbittert über die Neuen her, die auch mit Schlitten daherkamen.

„Was habt Ihr auf unserem Bahnhof zu suchen! Macht, daß Ihr wegkommt!"

Die Neuen traten scheu von einem Fuß auf den anderen und schimpften gedämpft:

„Stoßt nicht so! Hier ist genug Platz! Ihr habt den Bahnhof nicht gepachtet. Wir stehn, wo's uns einfällt."

Der Zug kam. Ein Gedränge begann. Die Schlittenbesitzer stürmten auf die verdutzten Passagiere los und rissen ihnen wie rasend die Säcke aus der Hand:

„Ich schaffe Ihnen das Gepäck nach Hause, Landsmann!"

„Hier ein feiner ausländischer Schlitten!"

„Heh, Bürger, für anderhalb Pfund nach der Petrograder Seite!"

Grischka, der seinen Schlitten hinter sich herzog, machte den Versuch, sich an die Kiste eines Bauernweibes zu klammern, und fragte sie ängstlich:

„Wohin, Bürgerin?"

Doch die Bürgerin verstand ihn nicht und heulte los:

„Verflucht Gauner! Hilfe! Man stiehlt mir meine Kiste!"

Durch das Gekreisch aus der Fassung gebracht, gab Grischka die Kiste frei. Im selben Augenblick sah er, wie irgendein langer Kerl mit routinierter Geschicklichkeit die erschrockene Alte beruhigte:

„Regen Sie sich nicht auf, liebe Bürgerin! Sie werden zufrieden sein. Ich fahre Sie so schnell wie der Wind!"

Es wurde immer ruhiger. Die „Pferdchen" waren in verschiedenen Richtungen davongefahren. Grischka stand noch immer da. Außer ihm waren noch zwei alte Weibchen mit Kinderschlitten übriggeblieben. Es gab keine Hoffnung auf Verdienst mehr, aber er wollte nicht nach Hause.

Plötzlich kam ein Bauer aus dem Bahnhof, sah sich um und rief dröhnend:

„Heh, Sowjetschlitten!"

„Hier, Väterchen", murmelten die Alten.

„Bitte schön, Bürger!" sagte Grischka leise.

Der Bauer betrachtete die drei Schlittenbesitzer und brummte skeptisch:

„Wirkt Ihr's auch schaffen?"

Dann wählte er Grischka und begann Kartoffelsäcke auf seinen Schlitten zu laden. Grischka bekam Angst. Sein Schlitten ächzte unter der Last. Es war schon gar kein Platz mehr, aber der Bauer brachte immer neue Säcke. Grischka wollte verzichten, beschloß dann aber in voller Verzweiflung:

„Komme, was kommt! Ich muß es schaffen!"

Er zog los. Die Säcke mußten weit in einen Vorort geschafft werden. Grischka badete in Schweiß. Seine Hände wurden ganz gefühllos, der Strick schnitt ihm in die Brust, aber er zog immer weiter. An allen Gliedern zerschlagen, kam er abends nach Hause und brachte drei Pfund schwarzes, mit Hafer vermengtes Brot heim. Das war für die damalige Zeit ein beträchtlicher Verdienst, dafür aber war es sein letzter. Er hatte sich zu viel zugemutet.

Die Sache nahm eine schlimme Wendung. Zu Hause gab es kein Stück Brot, Grischka aber mußte Geld haben. Er rauchte und aß gern von den fetten Fladen, die auf dem Markt feilgeboten wurden. Er begann nach und nach verschiedene Sachen von zu Hause wegzuschleppen, bald irgendeine goldene Münze der Großmutter, bald eine Kaffeekanne usw.

Mit einem Schlag kam das alles raus. Der Mutter riß die Geduld endgültig. Eine ganze Woche lang lief sie herum und brachte dann Grischka in einer Kinder-Arbeitskolonie außerhalb der Stadt unter.

Die Kolonie befand sich in einem Kloster. Gleich neben dem Kloster lag der Friedhof.

Es war ein hungriges, aber lustiges Leben. Grischka gewann die Kameraden, die Friedhofsgräber lieb und hatte schon alles Vergangene vergessen, als plötzlich ein neues Unglück hereinbrach.

Die Weißen zogen gegen die Stadt.

Truppen marschierten, endlose Trainkolonnen und Artillerie überfluteten alle Straßen. Die Kolonie zerstreute sich in den Gärten, und die Zöglinge benutzten die Gelegenheit, sich mit Kartoffeln, Kohl, Rettichen und allerlei Gemüse zu versorgen.

Grischka, von plötzlichen Gefühlen übermannt, erinnerte sich an seine Verwandten und versorgte sie mit gestohlenen Lebensmitteln.

In der Stadt war Unruhe. Die Geschütze dröhnten ganz nahe, und die Fensterscheiben klirrten. Die Straßen wurden mit Drahthindernissen und Barrieren aus Sandsäcken überzogen.

Alle waren in gehobener Stimmung. Auch Grischka. Noch einmal ging er in das geliebte Kloster, betrachtete die geschnitzten Fensterladen und die weißen Kreuze auf den Gräbern, stahl zwei Paar Filzstiefel aus der Kleiderkammer und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Dann kam er wieder in ein Heim und fühlt auch dort wieder.

Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es der Verteilungsstelle, den Jungen los zu werden. Sie suchte Schlich um seine Aufnahme.

Er wurde aber erst aufgenommen, als man ihm zwei Paar Hosen, Bettwäsche, ein Bett und eine Matratze mitgab.

Zu dieser Zeit hatte Grischka bereits eine ganz bestimmte Lebensauffassung. Er war irgendwie abgestumpft. Nichts setzte ihn in Erstaunen. Nichts rührte ihn. Trotz seiner vierzehn Jahre dachte er schon ganz wie ein Erwachsener und hatte eine feste Regel:

„Richte Dich so ein, daß es Dir gut geht."

So stand es mit ihm, als er in die Schlich kam.

Es war an einem Morgen. Er wurde zu dem Leiter ins Zimmer geführt. Das Aeußere der Schule gefiel ihm, aber beim Eintritt in das Zimmer bekam er es mit der Angst zu tun.

Er trat leise ein, schloß die Tür hinter sich und sah sich in dem Raume um.

„Der lebt wie'n Bourschouj!" dachte er unwillkürlich, als er die weichen Sessel, das Sofa und die Photos an den Wänden in den strengen, schwarzen Rahmen sah. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0009

Wir führen den Schlag

Schon seit Wochen kündigt die sozialdemokratische Presse mit großer Aufmachung das Stattfinden ihrer Oktober-Werbewoche an. Ihre „rote" Woche soll am 12. Oktober beginnen. Es heißt in einer der vielen Werbeankündigungen: „War doch die Zeit zur Gewinnung neuer Mitglieder nie so günstig, wie gerade jetzt!" Erstaunlich ist diese freche Täuschung ihrer eigenen Mitgliedschaft, an die sich die Aufforderung wendet. Natürlich brennt den Sozialfaschisten das Feuer unter den Nägeln, fürchten sie doch eine noch größere Abkehr der Arbeiter- und Kleinbauernmassen von ihrer verräterischen Politik bei der kommenden Gemeindewahl.

Der wahre Grund dieser Werbewoche ist, die Passivität der Mitgliedschaft in der SPD. zu durchbrechen und der Austrittsbewegung einen Damm entgegenzusetzen. Langjährige Sozialdemokraten sind über die letzten Heldentaten ihrer Führerschaft auf dem Gebiet der Erwerbslosenversicherung kopfscheu geworden. Unentschlossen stellen sie sich abseits, dem Indifferentismus preisgegeben.

Nach den „Erfolgen" der sozialdemokratischen Koalitionspolitik in Zoll- und Steuerfragen, im Panzerkreuzerbau, im Preußenkonkordat, im Verrat an den Erwerbslosen, nach den Maimorden und täglichen Gummiknüppelattacken der Zörgiebel-Polizei wird sich kein Arbeiter zu dieser Partei drängen. Im Gegenteil. Ihre eigenen ehrlichen Arbeiter-Mitglieder wenden sich mit Abscheu von der Partei der Sozialfaschisten.

Wohlgenährte Aufsichtsräte, Staatspostenjäger, Pfaffen und ähnliche Elemente werden die einzigen sein, die ihre Interessen bei der SPD. vertreten sehen. Für eine Verstärkung dieses schon stark vertretenen Teiles der Mitgliedschaft beglückwünschen wir die SPD.

Die Kommunistische Partei führt vom 15. September bis zum 15. Oktober eine Presseworbung durch. Der „Klassenkampf", das Organ der Werktätigen Mitteldeutschlands, genießt großes Ansehen in Stadt und Land. Jetzt soll eine systematische Werbung eingeleitet werden.

In der Zeit der Verschärfung des Klassenkampfes in Deutschland, des Angriffs der Unternehmer auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft, der verschärften kulturellen und politischen Reaktion muß die Front des revolutionären Proletariats ideologisch und organisatorisch wesentlich verbreitert und vertieft werden. Alle durch die Politik der Sozialfaschisten enttäuschten Arbeiter und Bauernschichten dürfen dem Klassenkampf nicht verloren gehen. Sie gehören in die rote Front!

Jeder „Klassenkampf"-Leser, jedes Mitglied und jeder Funktionär der Partei muß den Erfordernissen der jetzigen Situation entsprechend, eine verstärkte Werbung für seine Zeitung in allen Arbeiterkreisen einleiten. Der bürgerlich-sozialdemokratische Einfluß auf große Teile der Arbeiter, und insbesondere der ärmeren Bauernschaft kann durch unsere opferfreudige Arbeit gebrochen werden.

Jeder neu gewonnne „Klassenkampf"-Leser bedeutet eine Vergrößerung unserer Front zur Kommunalwahl am 17. November. Dem Sozialfaschismus wird durch unsere Massenwerbung, bei der keiner zurückstehen darf, eine vernichtende Niederlage bereitet.

Wir müssen den vernichtenden Schlag zielsicher und siegreich führen. Und unser Ziel wird uns gelingen, wenn jeder seine Pflicht erfüllt. Ein neuer „Klassenkampf"-Leser kann von jedem Genossen gewonnen werden.

Politische Betrüger im Mansfelder Land

In Nr. 199 der „Mansfelder Volkszeitung" befindet sich ein Artikel unter dem Titel „Sturz eines ungekrönten Königs — Das Ende einer Luderwirtschaft". Wenn wir nicht irren, glänzt aus diesem Artikel K. J.s Weisheit. Er kann es sich jetzt auch erlauben, denn er braucht Nicols Stiefel nicht mehr zu lecken, nachdem er Berufsinvalid, Krankenkassen-Zahlstellenverwalter, Schiedsmann und Schaltwärter bei der Ueberlandzentrale geworden ist. Um aber J. auch in seiner Schreibweise kennen zu lernen, wollen wir Teile des Artikels hier veröffentlichen:

„Der ungekrönte König von Amsdorf, Direktor Nicol von der Ueberlandzentrale, ist nicht mehr. Seit rund 20 Jahren hat Herr Nicol als Direktor der Ueberlandzentrale A.-G., Mansfelder Seekreis, die Geschicke der Ueberlandzentrale als alleiniger Vorstand geleitet.... Eine besondere Schwäche war seine Spielerei für alle möglichen und unmöglichen Dinge. Was er sah, mußte er kaufen, z. B. eine Schraubenmaschine, ist nie benutzt und jetzt verkauft worden. Auch an Autos war kein Mangel, und bei allen Käufen hat die Ueberlandzentrale große Summen hinterhergeworfen.... Mit dem Tode Wendenburgs (Vorsitzender des Aufsichtsrats. D. R.) hatte natürlich die Herrlichkeit ein Ende. Der neue Aufsichtsrat untersuchte die Luderwirtschaft.... Das Ergebnis der Prüfungen war, daß Herr Direktor Nicol gegangen worden ist.

Wir hätten von dieser ganzen Angelegenheit weniger Notiz genommen, wenn nicht von einer gewissen Seite die Sache so hingestellt würde, als ob Herrn Nicol wegen seiner schwarzweißroten Gesinnung Knüppel zwischen die Beine geworfen wären. Den Leutchen können wir zu ihrer Beruhigung mitteilen, daß N. von einem Nichtsozialisten der Tritt versetzt wurde, wobei nicht nach seinem Glaubensbekenntnis, sondern nach seinen Taten geurteilt wurde. Als Herr Nicol sein Unheil kommen sah, schien er gar nicht mehr so schwarzweißrot."

Folgendes ist zu diesen Ausführungen zu sagen: Auch die SPD. ist bei dieser Luderwirtschaft erheblich beteiligt. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Ueberlandzentrale war Wendenburg, das stimmt.

Aber hat neben Wendenburg, Wentzel und Mettenheim nicht der überpannte SPD.-Büroobersinspektor Bornschein aus Helfta gesessen? (Er steht einem Büro vor von drei Lehrlingen und einer Stenotypistin.)

Hat nicht, nachdem Mettenheim zum Teufel gejagt wurde, der Volksbildhauer und Doktor der Volkswirtschaft SPD.-Landrat Fitzner dessen Sitz eingenommen?

Haben nicht Kreis und Provinz die Aktienmehrheit?

Hat nicht die KPD.-Fraktion im Kreistag oftmals gefordert: Schaffung besserer Verhältnisse bei der Ueberlandzentrale Amsdorf?

Haben nicht Fitzner und Bornschein im Jahre 1927 je 500 Mark Tantiemen eingesteckt?

Nachdem die Strebereien Fitzners Früchte trugen und er von Mansfeld versetzt wurde, hat da nicht SPD.-Landrat Koch dessen Sitz eingenommen?

Die KPD.-Fraktion des Kreistags hat wiederholt gefordert: Bessere Besetzung des Aufsichtsrates der Ueberlandzentrale! Wer hat es sabotiert? Die SPD.

Und heute schreibt man von Luderwirtschaft. Als Wendenburg beerdigt wurde, war die ganze SPD. vertreten, mit Grabebut Karl J. und auch der Landrat. Der Regierungspräsident Grüner sprach am Grab über die großen Verdienste Wendenburgs, die er sich gegenüber der Allgemeinheit erworben hat. Und heute bezeichnen sie offenen politischen Betrug, fordern, daß sofort von Kreis und Provinz eine Untersuchung eingeleitet wird, damit die von der SPD. mitgeleisteten Aufsichtsratsarbeiten bekannt werden. Wir werden in einem zweiten Artikel den Beweis führen, wie der „Klassenkampf" verunleitet wurde, er vor Jahren auf all diese Schweinereien hinwies und die SPD.-Presse ihre hämischen Glossen dazu machte.

Arbeiterinnen!

Wählt in allen Betrieben und überparteilichen Organisationen Delegierte zur

Bezirkskonferenz der werktätigen Frauen

am 15. September 1929 in Halle!

Beesenstedter Bürgerblock zerschlagen

Am Mittwoch wurde von der Deutschnationalen Volkspartei eine Versammlung sämtlicher bürgerlichen Parteien einberufen, die ein völliges Durcheinander zeigte. Das Ziel der Versammlung war, ein einmütiges Vorgehen des Bürgerblocks zur Kommunalwahl zu erreichen.

Es wurde weder eine gemeinsame Liste des Bürgerblocks aufgestellt, noch die Sitzung zu Ende geführt.

Mit großem Krach ging man auseinander. In der Versammlung versuchte die Gutsbesitzerin Nette und ihr Sohn, durch ihre hemmungslose Kommunistenhetze den Parteihader zu schüren. Die persönlichen Interessen gerieten aber doch zu stark aneinander, so daß diese politischen Kinder ihre dreckigen und lügnerischen Behauptungen, die Kommunisten betrügen die Gemeinde, einen größeren Eindruck hinausposaunten. Wir Kommunisten betreiben rücksichtslose, aber offene Politik für die Interessen des ärmeren Schichten gegen die Großgrundbesitzer und ihre Lakaien. Das diese Leutchen in Aufregung bringen. Je hysterischer sie gegen uns schreien, um so sicherer marschieren wir vorwärts.

Die Kommunistische Partei hat ihre Liste zur Kommunalwahl einmütig mit Unterstützung der Gesamtarbeiterschaft fertgestellt und wird den sich prügelnden Bürgerblock am 17. November einen vernichtenden Schlag versetzen.

Arbeiter und Bauern, alle Kräfte eingespannt für die Liste 3, die rote Liste, gegen jene Lügner und Poetenjäger, die sich freuen, die Anzahl der Mandate raufen.

Licht im dunklen Land

Am letzten Sonntag marschierten in aller Frühe die Ortsgruppe Hettstedt in die nähere Umgebung. Gelsenkirchen wurde im Steinberg. Mitten im Walde fand eine Feier mit Gesang, Musik, Rezitationen und einer Ansprache statt.

Danach begann eine anstrengende Agitationsarbeit, die uns in die Dörfer Meisberg, Ritterode, Bräunrode führte. Ueberall wurde mit frischem Mut emsige Arbeit gegen die Pfaffenherrschaft geleistet. Allein 87 Broschüren „Gibt es einen Gott" wurden ganz kurzer Zeit verkauft.

So wurde eine erfolgreiche praktische Freidenkerarbeit geleistet, die unermüdlich fortgesetzt werden muß. In dieser Arbeit muß uns auch die Reformisten mit ihren Spaltungsmaßnahmen nicht stören, sondern auch gegen diese Bestrebungen werden wir mit gleiche Aktivität entfalten.

Ein kampfeslustiger Großbauer von Wansleben

A.-K. Der Gutsbesitzer H., der im Orte gut bekannt ist und dem so allerhand zu berichten wäre, wird eines Tages doch einmal Arbeiterfäuste zu spüren bekommen. Mitte August war er einen Geschirrführer an. Der Landarbeiter W. vom obenannten Gute hat sich von seinem Herrn ein paar Zentner Kartoffeln geholt und dieser Stahlhelmjunge war gleich mit der Faust dabei.

Wenn H. sein laufendes Deputat rechtzeitig geben würde, dann ist er stets im Rückstande, dann kämen die Landarbeiter nicht auf solche Wege.

Landarbeiter von Wansleben, Ihr müßt die ganze Woche für so einen Jammerlohn von früh bis spät abends mit Frau und Kindern schuften. Diese Herren leben in Saus und Braus und Ihr werdet ausgebeutet und ausgelaugt bis auf den letzten Blutstropfen und dann, wenn Ihr dem Hunger entgegen und das Deputat nicht erhaltet, angeschossen. Schließt Euch zusammen und seit die Arbeiterzeitung, den „Klassenkampf" geschlossen und einig könnt Ihr den Kampf siegreich gegen Unterdrücker führen.

Eisleben. Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging über Teile des Mansfelder Seekreises nieder. In Farnstädt fielen in kurzer Zeit 16 Millimeter, so daß zahlreiche Keller vollschwemmt wurden und das Kleinvieh, sogar Schweine, schleunigst ins Freie gebracht werden mußte, um es vor dem Ertrinken zu schützen.

Wansleben. Ein Ausländer als Brandstifter. Am 4. Juni d. J. ging in Seebauten bei Wansleben eine Mühle in Flammen auf. Der Brandschaden betrug eine halbe Million Mark. Auf Grund eingehender Ermittlungen wurde jetzt ein mehrfach vorbestrafter Ausländer verhaftet und nach Magdeburg geschafft. Verschiedenes ihn belastendes Material wurde beschlagnahmt.

Bitterfeld-Wittenberg

Die Funktionärsitzung Bitterfelds tagt

Ergänzung zu der von uns am gestrigen Tage gebrachten kurzen Notiz

Die außerordentliche Funktionärsitzung der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Bitterfeld, nahm den Bericht vom 10. Plenum des EKKI entgegen, welcher vom Genossen G., Halle, gegeben wurde. In verständlicher Weise ging der Referent auf die wichtigsten Fragen des Verlaufs der Tagung ein und zeigte den Funktionären an Hand von Beispielen, daß nach wie vor die Kriegsgefahr die brennendste Frage der Weltpolitik ist

Besonders behandelte der Referent die Arbeit der KPD. in Deutschland. Das EKKI-Plenum hat die Richtigkeit der Beschlüsse des 6. Weltkongresses und des 12. Parteitages bestätigt. Es liegt nun an der Mitgliedschaft, diese Beschlüsse in die Praxis umzusetzen und die Partei zu dem zu machen, was sie sein muß nämlich eine straffe bolschewistische Partei.

Die Diskussion zeigte, daß es auch hier im Industriebezirk vorwärts geht. Besonders wurde immer wieder die Wichtigkeit der Frauenarbeit hervorgehoben, welche noch nicht so genügend vorwärts schreitet. Zu den Kommunalwahlen sprachen sich alle Diskussionsredner dahin aus, daß auch wir es uns zu eigen machen müßten, was auf dem Parteitag gesagt wurde:

Wir sind die Partei des Aufstieges und die Sozialfaschisten die Partei des Niederganges.

Im Schlußwort ergänzte der Referent noch die Ausführungen der Diskussionsredner. Alle Funktionäre waren davon überzeugt, daß nur mit klarer politischer Linie vorwärtsgeschritten werden kann. Auch hier heißt es: Schluß mit allen Versöhnlern und rechten Elementen. Die Geschlossenheit der Partei bringt uns zum Siege. Eine Resolution wurde angenommen, welche sich mit den Beschlüssen des 10 EKKI einverstanden erklärt und im Auszug folgenden Wortlaut trägt:

„Die Funktionäre begrüßen die Beschlüsse des 10. Plenums und versichern, zur Durchführung derselben, der Partei ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen."

Der Gummimann von Wolfen

Gummi hat bekanntlich die Eigenschaft, dehnbar zu sein. Ein gewisser M. hat die dehnbare Eigenschaft auf dem Gebiete des Vereinslebens. Er brüstet sich, beinahe zwei Ehrenvorsitzendenposten erreicht zu haben. Jetzt hat er ein weiteres Betätigungsfeld gerochen. Die Gemeindevertreterwahl kommt ihm sehr zu statten, um sich später als Chemielakai empfehlen zu können. Wie das der Gummimann machen will, daß bewies die Versammlung der Angestellten in der Kantine der Grepniner Werke. Er forderte „weitgehende Sparmaßnahmen im Gemeindewesen". Wir Arbeiter haben großes Interesse, folgende Fragen zu stellen:

1. Soll die Lernmittelfreiheit aufgehoben werden? Sollen die weit unter dem Lebensniveau lebenden Arbeiter und die dem Elend preisgegebenen Arbeitslosen die Bücher für ihre Kinder selber zahlen?

2. Sollen Lehrer abgebaut werden? Statt 60 kommen dann 100 Kinder auf einen Lehrer.

3. Soll die Miete in den Gemeindewohnungen erhöht werden? Die kleinen Hausbesitzer zu größeren Abgaben herangezogen werden? Bisher wurde für jede der Gemeinde zur Verfügung gestellte Wohnung eines Neubaues eine Anleihe zu müssigem Zinsfuß gewährt. Soll letzterer so erhöht werden, daß dem kleinen Bauernsohn die Kehle zugedrückt wird? Straßen- und Wohnungsneubauten sollen zwecks Entlastung der Chemiebuden eingestellt werden? Das ist das Programm der von ihm geforderten Beamten- und Angestelltenliste.

Arbeiter, Beamte, Arbeitslose, aufgepaßt, noch mehr Listen werden um Eure Stimme buhlen (Mieter), gebt diesen Schädlingen die Antwort, wählt am 17. November Kommunisten als stärkste Fraktion ins Parlament und sichert Euch damit in Eurem Interesse eine Mehrheit.

Bitterfeld. An alle Mitglieder des Arbeitersport- und Kulturkartells! Am Sonntag, dem 8. September, sammelt sich alles mittags 12½ Uhr auf der Binnengärtenwiese zum Abmarsch nach Niemegk. Zeigt den reformistischen Spaltern, daß das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell nach wie vor zusammensteht.

Bitterfeld. Vom Arbeitsamt Bitterfeld wird uns folgende Berichtigung zugesandt: Provokation gegen Hungernde. Die im „Klassenkampf" Nr. 181 vom 24. 8. 1929 unter vorstehender Ueberschrift aufgestellten Behauptungen, wonach in dem neuen Arbeitsamtsgebäude Schupo stationiert werden soll, sind unwahr. Es hat bis heute keine der an dem Bau interessierten Behörden daran gedacht, in dem Neubau des Arbeitsamtes Schupo unterzubringen. Der Vorsitzende Feldmann. — Soweit die Berichtigung. Warten wir ab, wie sich die Dinge gestalten.

Sandersdorf. Sedanfeier. Am Sonntag, 2. September, veranstalteten die Deutschen Turner im Verein „Germania" ihr Stiftungsfest. Aufgezogen wurde der Laden schon am Freitagabend mit einem Fackelzug. Am Sonntag ging der Rummel weiter. Ging man die Straßen entlang, dann konnte man immer wieder Kaufläden, die nur von Arbeitergroschen leben, beflaggt sehen. Man hat es noch nie gesehen, daß die Bäcker R., M. und B., die Fleischer K. und E. schon jemals bei einer Arbeiteranstaltung geflaggt hätten. Hier zeigten sie ihr wahres Gesicht. Ein gewisser H., der ein Werbeplakat des Arbeiter-Sportvereins herunterriß, konnte gar nicht genug Nägel in die Wand schlagen, um durch die vielen Lampions seine Verbundenheit mit den teutschen Turnern zu dokumentieren. Leider muß auch gesagt werden, daß auch nicht alle Arbeiter wissen, wo sie hingehören. Alles in allem, dieses Fest war mit seinen turnerischen Durchschnittsleistungen unter Durchschnitt.

Delitzsch-Torgau

Kommunales aus Lauchhammer

Trotz genügend vorliegenden Verhandlungsstoffes wurde unter Zustimmung der SPD. die am 4. fällige Gemeindevertretersitzung einfach vertagt. Nicht genug damit, in seiner Mitteilung an die Gemeindevertreter spricht der kommissarische Gemeindevorsteher von dem Einverständnis der noch nicht bestätigten Mitglieder des Gemeindevorstandes (wenn Kommunisten das tun würden, würden die SPD. Zeter und Mordio schreien) und stützt sich auf die schon in Tätigkeit befindlichen Kommissionen.

Also Ausschaltung der Gemeindevertreter, Ausschaltung der Oeffentlichkeit

mit fadenscheinigen Begründungen ist die Praxis des Gemeindevorstehers, trotzdem dringliche Anträge der kommunistischen Fraktion vorliegen.

Nicht gelingen wird es den mit den Bürgerlichen auf Gedeih und Verderb zusammengehenden Sozialfaschisten vom Schlage eines Grober, das wachsende Interesse der Arbeiterschaft für die Kommunalpolitik einzuschläfern. Ihre im Interesse der Koalitionspolitik ablehnende Haltung gegenüber den Einwohnern, die soziales Verständnis erwarteten, zeigt nur zu gut, daß es den Leuten nur darauf ankommt, möglichst schnell die von der SPD. gebrauchten Wahlparolen vergessen zu lassen.

Die Kommunistische Partei wird dafür sorgen, daß in den breiten Massen der Arbeiterschaft diese Haltung gebührend gekennzeichnet wird. Arbeiterinnen und Arbeiter! Heraus aus der Partei des notorischen Vertats. Lest den „Klassenkampf" und werdet Mitglieder der KPD.

Die KPD.-Fraktion des Kreistags hat wiederholt gefordert: Bessere Besetzung des Aufsichtsrates der Ueberlandzentrale! Wer hat es sabotiert? Die SPD.

Und heute schreibt man von Luderwirtschaft. Als Wendenburg beerdigt wurde, war die ganze SPD. vertreten, mit Grabebut Karl J. und auch der Landrat. Der Regierungspräsident Grüner sprach am Grab über die großen Verdienste Wendenburgs, die er sich gegenüber der Allgemeinheit erworben hat. Und heute bezeichnen sie offenen politischen Betrug, fordern, daß sofort von Kreis und Provinz eine Untersuchung eingeleitet wird, damit die von der SPD. mitgeleisteten Aufsichtsratsarbeiten bekannt werden. Wir werden in einem zweiten Artikel den Beweis führen, wie der „Klassenkampf" verunleitet wurde, er vor Jahren auf all diese Schweinereien hinwies und die SPD.-Presse ihre hämischen Glossen dazu machte.

Sangerhausen-Nordhausen

Die Erwerbslosen von Sangerhausen in Kampfstellung

Am 4. September fand vormittags um 11 Uhr im „Herzog" eine Erwerbslosenversammlung statt. Man beschäftigte sich mit den drohenden Verschlechterungen der Erwerbslosenunterstützung durch die Koalitionsregierung. Das Referat des Genossen K. wurde bei den Versammelten sehr lebhafte Zustimmung. Eine vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Resolution wendet sich

„aufs schärfste gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung durch den sozialfaschistischen Arbeitsminister Wissell. Diese Maßnahme der Koalitionsregierung bedeutet die restlose Abtötung der Erwerbslosenunterstützung auf die Arbeiterschaft. Hunderttausende von Erwerbslosen werden dem größten Elend ausgesetzt und sollen dem weiteren Lohnabbau des Unternehmertums Vorschub leisten".

Und schlägt außerdem noch konkrete Kampfmaßnahmen vor. Ein Erwerbslosenausschuß von fünf Personen wurde gewählt. Bemängelt wurde die Passivität vieler Erwerbslosen, die noch nicht den Weg in die rote Front gefunden haben. Pflicht jedes aufgabe aller Arbeiter muß es sein, die Säumigen wachzurütteln, damit der Kampf für Arbeit und Brot.

Sangerhausen. Ein Kupfertransport verunglückt. In den Abendstunden ereignete sich in der als „böse" Straße bekannten Klopggasse zwischen Sangerhausen und Riestedt ein Lastkraftwagenunglück. Ein sehr schwerer Lastwagen aus Eisleben befand sich mit einer Ladung von 250 Zenter Kupfer auf dem Wege nach dem Rheinlande befand, konnte infolge Versagens der Druckbremse auf der sehr kurvenreichen und stark fallenden Straße nicht mehr gehalten werden. Geistesgegenwärtig lenkte der Chauffeur den Wagen noch im letzten Augenblick gegen die Böschung, um umschlug. Der Besitzer und der Fahrer mußten erst durch Einschlagen der Fenster aus ihrer bösen Lage befreit werden. Der Besitzer trug schwere Gesichts- und Kopfverletzungen davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0010

…iterfrau, Arbeitermädchen!
…Du für folgende Forderungen?

…hung der Löhne, für 4 Wochen Urlaub?
…hes Lohn bei gleicher Arbeit ohne Rücksicht auf das …?
…stundentag und für Sechsstundentag für Jugendliche?
…hung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß, Er… der Erwerbslosenunterstützung, Zahlung derselben an alle …ne Dauer der Erwerbslosigkeit auf Kosten der Unter…

…Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann …ttsgebung und im öffentlichen Leben?
…rziehung der Landarbeiterinnen und Hausangestellten …en. Schutzgesetze?
…ahme der sozialen Fürsorge? Für besseren Schutz für …al Kind, Erhöhung von Wochen- und Stillgeld, Bau von …anstalten, Kinderkrippen, Horten durch die Gemein…

…ebung der Abtreibungsparagraphen?
…Bau von billigen, geräumigen Wohnungen, Herabsetzung …mittelpreise, Beseitigung von Zöllen und Massen…

…pf gegen die Kulturreaktion? Für Einheitlichkeit und …ll des Schulwesens?
…pf gegen Faschismus und Sozialfaschismus?
…pf gegen Kriegsgefahr, für die Verteidigung der Sowjet…

…Polizeiterror, gegen Faschismus und Klassenjustiz?

…s bist Du!

…Diese Erkenntnis genügt nicht! Die Tat …l alles! Darum sorge dafür, daß sofort in …Betrieb, in Deiner Gewerkschaft, im Ver… im Wohnbezirk eine Frauenversamm…tattfindet, in der Delegierte zur Bezirks…elegiertenkonferenz gewählt werden, die …September, vormittags 10 Uhr, in Halle …lksparк" stattfindet.

Der Königin-Luise-Bund

…thischen bürgerlichen Frauenorganisationen in unserem …t Luisenbund. In dem Schloß Wettin haben sie sich …nd treiben darüber hinaus in vielen Ortschaften auch …ewerkstatten eine raffinierte und zielbewußte Propa-

…die Kriegsgefahr anwächst, je näher der Ausbruch des …chen Krieges gegen die Sowjetunion heranrückt, desto …ersten sich die Bemühungen des Imperialismus, die …Frauen, die gerade für die Kriegsproduktion von aus…der Bedeutung sind, in seinem Sinne zu beeinflussen …Klassenkampf abzuhalten. Dabei spielen die bürgerlichen …isationen eine außerordentlich wichtige Rolle, und es …von großer Wichtigkeit, die Methoden ihrer Arbeit zu …nd mit den entsprechenden Gegenmaßnahmen zu beant-

…der entscheidenden Rolle der Frauen in vielen kriegs…erieben, wie Kunstseide, Chemie, Metall- und Radio…es von größter Bedeutung, daß in vielen Orten der …Luisebund" in den Großbetrieben organisiert auftritt, …ch über nicht zufälligerweise einen Munitionsbetrieb als …punkt auswählte und seine Werbearbeit gerade auf …nnen konzentrierte. Ebenfalls spielt die Tätig…tes in der Militarisierung der Landarbeiterinnen eine

…manitärer Maske, aber um so raffinierter, arbeiten in …Richtung die dem Roten Kreuz, Königin-Luise-Bund …reaktionären Verbänden angehörenden Fabrikfürsorge…werden z. B. in Berlin durch ein besonderes Institut …und entlohnt, wobei diese „wohltätige" Institution nur …ndelle Verbände und Unternehmerorganisationen aus…. Man kann sich danach vorstellen, in welcher Rich…ie Tätigkeit dieser Fürsorgerinnen innerhalb des Be…ens. Es ist klar, daß ihr Hauptbestreben darauf gerichtet …Betriebsschaft zu bespitzeln, zu zersetzen und womöglich …ichen Einfluß zu bringen.

…ere Rolle spielen auch die konfessionellen Verbände in …mmenhange. Die katholische Bahnhofsmission, die …Verbindung zur Justiz, Polizei und anderen Behörden …leitet z. B. Ausflüge ins Grüne, wobei die von der …ion mit Hilfe des Staatsapparates erfaßten und be…nnen durch freie Fahrt und Gewährung von Frei…ucht werden sollen.

…gen tritt z. B. die „Zeltmission" auf, die mit möglichst …und verstiegenen religiösen Phrasen rückständige Ar…zu beeinflussen sucht und ein gutes Gegenstück zu den …ungen und der offenen politischen Haus- und Hof…des „Königin-Luise-Bundes" und der „Jungdeutschen …bildet.

…Bahnhofsmissionen sind im Grunde nichts weiter als …Spitzel- und Denunziantenapparat des Staates. Mit …Phrasen nutzen sie die jungen Mädchen, die stellungs…ende zur Stadt hereinkommen, oder auch von einer …andere wechseln, aus. Schlafen diese Mädchen eine …m solchen Mädchenheim, so treten schon am nächsten …Arbeitskupplerinnen an sie heran. Das sind solche, …chen für ein Butterbrot, mitunter für 18 bis 20 Mark …Lohn" an „Herrschaften" verschachern, die schon alle …der Beschaffung von Dienstpersonal durchlaufen haben …die diese Mission aufsuchen, um sich billige und willige …zu beschaffen. Religiöse Verdummung, Fürsten…und Demut vor seinem Arbeitgeber, treu dem …bes sind so die Programmpunkte, nach denen die so…ung in diesen Mädchenheimen geleitet wird.

…wendig, daß die Frauen ein besonders wachsames Auge …Königin-Luise-Bund auch auf diese Bahnhofsmissionen …protestantischer und jüdischer Konfessionen werfen.

…mehr oder minder offen reaktionären und kriegs…ganisationen wirken aber gerade unter den Frauen …sächlich jene bürgerlichen Organisationen, die mit …und pazifistischen Phrasen arbeiten. Eine gewisse …in dieser Richtung der letzte Kongreß des „Weltbundes …Frauenrecht" in Berlin, der vom RFMB. mit einer …Propaganda beantwortet wurde.

…ferte Genossen, vor allem in den Betrieben mit weib…chaft, ist es, auf die Organisierung des Kampfes auch …Teil der imperialistischen und faschistischen Front das …werk zu lenken.

…lle gewählten Delegierten

…der werktätigen Frauen am 15. September 1929 …Volkspark", sind sofort zu melden bei dem vor…Komitee, per Adresse Genossin Margarete Mühl…, Wörmlitzer Straße 91. Quartiermeldungen …anzugeben.

Leidensgeschichte einer Arbeiterfrau

Von ihren drei kleinen Kindern fortgerissen — weil ihr Mann Mitglied der KPD. ist

Von der Potsdamer Kriminalpolizei verhaftet wurde vor einigen Tagen die Frau des Arbeiters Genossen A. Brutale Polizeifäuste rissen die schwächliche 28jährige Frau von ihren drei Kinderchen im Alter von neun und fünf Jahren und eines sieben Monate alten Säuglings. Durch diese unerhörte Grausamkeit der Polizeimeute des sozialdemokratischen Innenministers Grzesinsky steht hier die Existenz einer ganzen fünfköpfigen Arbeiterfamilie auf dem Spiele.

Was hat zu dieser ungeheuerlichen Maßnahme Anlaß gegeben? Vor vielen Jahren haben sich Mann und Frau kennengelernt. Sie versuchten, sich ein eigenes Heim, einen eigenen Hausstand zu gründen. Der Mann, als klassenbewußter Arbeiter, findet den Weg zur freien Gewerkschaft und zur Kommunistischen Partei Deutschlands. Im Betriebe steht er seinen Mann in der Vertretung der Interessen seiner Mitarbeiter. Diese Tatsache hat ihm den Haß der in der „freiesten" Republik der Welt herrschenden kapitalistischen Ausbeuterbande eingetragen. Auf der schwarzen Liste stehend, findet er nirgends mehr Arbeit. Seit Monaten ist er einer von den Millionen Leidensgenossen, die in Deutschland die Arbeitsämter bevölkern.

In der bittersten Not unternahm im Jahre 1923 die Frau dieses Arbeiters eine Handlung, die die kapitalistische Gesellschaft mit „Verbrechen" bezeichnet. Um ihren damaligen Säugling und sich selbst das Leben zu erhalten, vergriff sie sich an dem Eigentum derer, die es im Ueberfluß aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden haben. Die Rachejustiz der „freiesten" Republik der Welt „urteilte" über diese Tat durch die Verhängung einer „zehnmonatigen Gefängnisstrafe".

Seit dem Jahre 1923 wartete untäglicher Marter die Frau auf ihre Einkerkerung. Indessen führte sie, trotz ihrer fünfköpfigen Familie und ihrer Jugend bei der Arbeitslosigkeit ihres Mannes einen selbst nach bürgerlichen Begriffen „geordneten" Hausstand. Selbst eine bürgerliche Zeitung muß zugeben:

„Frau Anna A. hat sich seit sechs Jahren nichts zuschulden kommen lassen. Das ist eine Bewährungsfrist, wenn je das Gericht auch nicht ausgesprochen hat..."

Da plötzlich erreicht sie das „Schwert der Gerechtigkeit" durch die brutalen Polizeifäuste des sozialdemokratischen Polizeiministers Grzesinsky. Jetzt, im Jahre 1929, wird sie per Schub nach Kottbus gebracht, um im dortigen „Weibergefängnis" über die Errungenschaften der deutschen Revolution nachzudenken.

Um was es sich hier aber in der Tat handelt, das spricht die darüber heuchelnde bürgerliche Zeitung in Potsdam ungewollt aus. Sie sagt:

„Der Mann dieser Frau, eben der Kommunist und Arbeitslose, handelt nach dem Grundsatz: Hoch die Arbeit, daß keiner ran kann!"

Jawohl, das ist es, weshalb man dem Manne die Frau, dem Säugling die Mutter raubt. Der Haß der sozialdemokratischen Führer, und vor allen Dingen des sozialdemokratischen Polizeiministers Grzesinsky, gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft hat Formen angenommen, die grausamer und rücksichtsloser nicht mehr überboten werden können. Dieser neueste Skandal der vollgefressenen sozialdemokratischen Führerbande mit Jahresgehältern von sechzigtausend Mark muß endlich auch der rückständigsten Arbeiterin die Augen aufreißen! Wie lange werden sie es dieser Gesellschaft noch gestatten, daß sie in so nichtswürdiger Weise als gutbezahlte Hausknechte der Bourgeoisie das Proletariat knechten? Jede Arbeiterin wird gut tun, sich das einmal genau zu überlegen.

Heraus zum Begrüßungsabend
Mitteldeutscher Kongreß der werktätigen Frauen

am Sonnabend, dem 14. September, im Volkspark, Halle, 20 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Mitwirkende:
Volkschor, Halle (Gemischter Chor)
1. Hallisches Mandolinen-Orchester
Rote Schmiede, Schkeuditz
Bewegungsspiele der Turnerinnen
Proletarische Rezitationen
Ansprache: Martha Arendsee (MdR.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0011

Arbeiter-Spor

Nr. 193 — Sonnabend, 7. September 1929

Das Naumburger Sportkartell vom reformistischen Spalter Gellert aufgelöst

Sportler, heraus zum Protest

Die Naumburger Arbeitersportler und Turner sind rüstig an der Arbeit, um die Mitgliederzahl ihrer Vereine zu erhöhen. So fand am Sonnabend, dem 31. August, eine Werbeveranstaltung des Sportkartells statt. An dieser wirkte die hallische ausgeschlossene Ringermannschaft vom Sportklub 09 mit. Schon am Dienstag darauf erhielt das Sportkartell von den reformistischen Spaltern Gellert und Wildung den Bescheid, daß das Naumburger Sportkartell von der ZK. aufgelöst sei. Auch kündigte man ein Ausschlußverfahren gegen die parteilosen Sportgenossen Loth und Wenigerkind an. Den Ausschluß des Genossen Keil soll der Reformist Schilling in Händen haben. Gegen den papiernen Ausschluß wandten sich bereits die aktiven Turner und beschlossen, daß der Genosse Keil weiterhin Mitglied des Vereins bleibt.

Arbeitersportler! Am Dienstag, dem 10. September, findet im „Schützenhaus" eine öffentliche Arbeiter-Turn- und Sportversammlung statt. Die reformistischen Spalter Gellert und Wildung werden aufgefordert, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Die Naumburger Sportler sind nicht gewillt, ihre Vereine unter die Kontrolle und Führung der SPD. zu stellen. Nur im Sinne des revolutionären Klassenkampfes kann die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung bei den proletarischen Massen Boden gewinnen. Dazu ist die Einheit des ATuSB. notwendig und nicht die Spaltung. Diese betreiben die Reformisten im größten Ausmaße.

Sorgt für Massenbesuch zur öffentlichen Sportversammlung!

Abfuhr der Spalter in Hettstedt

Ein besonderes „Heldenstück" leistete sich der „linke" Sozialfaschist Köhlitz. Hatte er doch, ohne auch nur den Vorstand zu fragen, sich eigenmächtig mit dem Vorsitzenden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Gellert, in Verbindung gesetzt, damit dieser nach hier käme, um die Schwimmerabteilung der Sportvereinigung vom Verein zu spalten. Gellert hatte, weil angeblich verhindert, einen Vertreter gesandt, der naiv genug war, seine Mission vorzeitig zu verraten. Als verschiedene Genossen eingehend über die Wandlung innerhalb des A.T. u. Sp.V. gesprochen hatten und die Schwimmer dem Vertreter empfahlen, Gellert darüber Bescheid zu geben, empfahl sich dieser mit dem Hinweis, auf eine bündige Erklärung bis zur nächsten Versammlung zu warten.

Köhlitz selbst zog vor, „krank" zu werden, um in der Aussprache nicht Rede stehen zu müssen. Er hatte doch gemerkt, daß die Sportler nicht gewillt sind, sich weiter von ihm bupieren zu lassen.

Ein Antrag auf Ausschluß von Köhlitz wurde von den mit Recht empörten Genossen einstimmig, bei drei Stimmenthaltungen, angenommen. Selbst seine sozialdemokratischen Parteigenossen konnten sich nicht entschließen, für ihn zu stimmen. Ein Gegenantrag, auch den Genossen Halle auszuschließen, wurde mit 27 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Köhlitz muß nun einsehen, daß er abgewirtschaftet hat. Jagt die Spalter zum Teufel!

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Am Dienstag, dem 10. September, 20 Uhr, im „Volkspark" Sportkartellsitzung. Alle Vereine müssen ihre Delegierten entsenden. 19 Uhr Vorstandssitzung im „Volkspark".

Ausschreibung

zum Hallenschwimmfest des Freien Wassersportvereins Halle (Saale) am 6. Oktober 1929 in Halle, im Stadtbad (Schimmelstraße)

*1. Kinderreigen.
2. 6×50-Meter-Beliebigstaffette, a) männliche Jugend, b) Männer.
3. 100 Meter Brust für Sportlerinnen, a) weibl. Jugend, b) Frauen.
4. 50 Meter beliebig, a) Schülerinnen, b) Schüler.
5. 100 Meter Seite für Männer.
6. 3×100-Meter-Kraulstaffette für männliche Jugend.
7. 50 Meter beliebig für Vereine ohne Hallenbad und Kanufahrer.
8. 100 Meter Freistil, a) männliche Jugend, b) Männer.
*9. Figurenlegen FWV. Halle.
10. Springen, a) Jugend, b) Männer. 3 Pflicht- und 3 Kürsprünge nach WMO. 5, 67, 127, 5, 73, 132; Pflichtsprünge, Kürsprünge in der Kampfrichterstärkung melden.
11. Jugend-Wasserballspiel.

Pause

12. 4×50-Meter-Lagenstaffette für Männer.
13. 6×50-Meter-Beliebigstaffette, gemischt, 3 Schülerinnen, 3 Schüler.
*14. Rettungsvorführungen.
15. 4×100-Meter-Jugendlagenstaffette.
16. 4×50-Meter-Lagenstaffette für weibliche Jugend.
17. 100 Meter Brust, a) männliche Jugend, b) Männer.
18. Tellertauchen
19. 50 Meter beliebig für Sportlerinnen.
20. Männer-Wasserballspiel.

Die Wettkämpfe sind offen für alle Arbeitersportler" und alle „Arbeiter-Sportvereine". Gestattet wird nach der WMO., 25-Meter-Bahn. Wende beliebig. 3- und 1-Meter-Sprungbrett nordanden, Federung normal. Jeder Verein meldet einen Kampfrichter mit Stoppuhr. Meldunnen sind zulässig: a) bei Einzelkämpfen zwei Meldungen, b) bei Staffeln eine Meldung. Punkte mit * sind intern. Meldeschluß am 23. September 1929. Quartiere getrennt melden und Ankunft des Zuges angeben. Vormittags finden Wasserballspiele und Ausscheidungskämpfe im Schwimmen statt (9 Uhr). Kampfrichtersitzung vormittags 8 Uhr. Meldungen sind zu richten an Genossen Erich Heller, Halle, Steinweg 50.

Die Technische Leitung.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Die Fuß- und Handballspiele sind gestern (in Nr. 192 des „Klassenkampf") veröffentlicht worden.

Kindertturnen. Sonntag, 8. September, Bezirkswanderung für die Gruppen Heibra und Eisleben. Die Kinderabteilungen treffen sich vormittags 8 Uhr in Ziegelrode (Vereinslokal). Auch die älteren Genossen und die Spielleute werden gebeten, sich daran zu beteiligen.

2. Kreis, 6. Bezirk (Turner). Am Sonntag, dem 8. September, vormittags 9 Uhr, findet in der Turnhalle Rodewell in Ammendorf unsere Bezirksvorturnerstunde statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Bodenbase mitbringen. Vom 7. bis 12. Oktober läuft in der Bundesschule in Leipzig ein Kreislehrgang für Männerturnen. Vereine, welche einen Lehrgangsteilnehmer melden wollen, müssen dies bis 8. September an K. Winter, Bruckdorf, Königstraße 2, getan haben.

6. Bezirk, 1. Gruppe. Die Gruppenvorturnerstunde, welche am 22. September stattfinden sollte, muß verschoben werden (Jugendwanderung nach Düben) und findet nun am 6. Oktober im „Volkspark" in Halle statt.

Jugendbewegung des 6. Bezirks. Allen Bezirksvereinen zur Kenntnis, daß unsere Bezirksjugendwanderung am Sonntag, dem 22. September, zur Dübener Heide stattfindet. Am Sonnabend muß Abend genommen werden beim Quartierbeschaffung. Voraussichtliche Abfahrt ab Halle 8.30 Uhr bis Burgkemnitz. Ankunft an Halle 21.30 Uhr. Wer von auswärts kommenden Jugendlichen, welche Sonntag vormittag den Zug nicht erreichen, die Gelegenheit geboten, Sonnabend in Halle zu übernachten. Näheres erfolgt nächste Woche hier an dieser Stelle. Zugleich bringe ich hiermit für alle Vereins- und Gruppenjugendleiter kommenden Dienstagabend 7½ Uhr eine Sitzung bei Hübner, Kurze Gasse (Halle), ein und erwarte restloses Erscheinen aller Jugendleiter, da sehr wichtige Sachen behandelt und geklärt werden müssen. Dort wird auch Bericht gegeben von der Kreisjugendleitertagung, welche am 7. und 8. September im Kreisheim Gerntode stattfindet. Jugendleiter des 6. Bezirks, erscheint restlos zu der am Dienstag beginnenden Sitzung zugunsten unserer Jugendbewegung. Auch dem Bezirksrat wird empfohlen, an der Sitzung teilzunehmen.

Für die Reichskonferenz der Arbeiterschütze

Vor kurzem fand in Leipzig eine Konferenz des 14. Gaues der Arbeiter-Schützen statt. 27 Delegierte aus 11 Ortsgruppen waren vertreten. Die Konferenz nahm Stellung zu der Ausschlußpolitik des Hauptvorstandes. Eine Reichskonferenz aller Arbeiterschützen, auch die ausgeschlossenen Vereine einbezogen, wurde gefordert. Der Hauptvorsitzende Fiegel lehnte dies bisher mit dem Bemerken ab, es sei kein Geld in der Kasse. Aus diesem Grunde werden die Ortsgruppen von sich aus die Reichskonferenz organisieren. Eine dementsprechende Resolution nahmen die Delegierten einstimmig an. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die am 25. August 1929 in „Mätschkers Festsälen", Leipzig-Kleinzschocher, tagende Gaukonferenz des Arbeiterschützenbundes Gau 14 erhebt schärfsten Protest gegen die vom Bundesvorstand getätigten Ausschlüsse von Mitgliedern, Ortsgruppen und ganzen Gauen.

Diese Ausschlußkampagne hat nur den Zweck, die oppositionellen Mitglieder, die den Kampf gegen die Diktatur des Bundesvorstandes und für das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder führen, von der übrigen Mitgliedschaft zu trennen. Wenn auf dem letzten Bundestag festgestellt wurde, daß der Arbeiterschützenbund etwa 4700 Mitglieder zählte, so kann heute ohne Uebertreibung festgestellt werden, daß mehr als die Hälfte der Bundesmitglieder bereits ausgeschlossen sind und noch ist kein Ende in der Ausschlußpolitik des Fiegel und Genossen zu sehen.

Die Einreihung der Arbeitersportverbände in die sogenannten republikanischen Organisationen und nach stärkere Unterstützung des kapitalistischen Staates Ursache des Kampfes der reformistischen Führer gegen revolutionären Arbeitersportler. Die Massenausschlüsse nichts anderes, als den Rest der Mitglieder des Arbeiterbundes an das Reichskartell „Republik" anzugliedern.

Die Situation erfordert deshalb ein einheitliches aller Kräfte, die den Kampf um die revolutionäre Einheit Arbeiter-Schützenbundes führen.

Nachdem der Bundesvorstand den von großer Mehrheit forderten außerordentlichen Bundestag sabotiert, beschließt Konferenz des Gaues 14 die Einberufung einer Reichskonferenz der Arbeiterschützen.

Die Konferenz stellt sich zur Aufgabe, die revolutionäre Einheit im Arbeiterschützenbund zu wahren und alle Ortsgruppen auf, diese Ausschlüsse nicht anzuerkennen. Ausgeschlossenen so wie bisher die sportlichen Beziehungen rechtzuerhalten und sich einheitlich und geschlossen hinter den Ortsgruppen und Bezirken rechtmäßig gewählte Gauleitung unter Führung des Genossen Gustav Wiegleppe zu stellen."

Nachdem die Gaukonferenz so entschieden hat, müssen die Ortsgruppen zu der Vorbereitung der Reichskonferenz Stellung nehmen. Delegierte sind zu wählen, die auf der Konferenz mit voller Wahrheit und Entschiedenheit sich gegen den politischen Kurs des reformistischen Hauptvorstandes wenden.

Zehn Jahre Ortsgr. Zeitz

Treffen der Gebiete Gera, Halle, Jena in Zeitz

Sonnabend, den 7. September, 20 Uhr, Feierstunde und Sonntag, den 8. September, 11 Uhr, Morgenkonzert im Rich.-Waetzer-Jugendheim. 14 Uhr: Festzug zum Rasberger Sportplatz.

Hier Bewegungschor Lahun, Volkstänze, Handballspiele. Vom 7. bis 15. September Ausstellung für Natur- und Volkskunde und künstlerische Fotografie in der Moritzburg. Geöffnet wochentags von 17 bis 22 Uhr, Sonntags von 10 bis 22 Uhr. Die Festkarte für alle Veranstaltungen kostet 0.80 Mark, für die einzelne Veranstaltung 0.30 Mark. Arbeitslose zahlen die Hälfte. Wir bitten die gesamte proletarische Bevölkerung von Zeitz und Umgegend um zahlreichen Besuch. [2546

Die Ortsgruppenleitung.

Rote Sportfeste im Bezirk

Fortsetzung der Serienspiele — Treffen der Naturfreunde in Zeitz — Schachspiele in Amm

Sportfest in Seeben

Handballspiele zwischen Bundesvereinen und Ausgeschlossenen

Das Sportfest in Seeben wird seine Anziehungskraft durch das Zustandekommen von fünf Solidaritätsspielen nicht verfehlen. Auch die Fußballspiele sind von Interesse.

Das Programm

ist so aufgestellt, daß sich von morgens bis abends die Spiele reibungslos abwickeln können. Es spielen folgende Mannschaften:

Handball

9 Uhr	Schwimmer Jugend — Reinsdorf Jugend	K. Ermer
10 Uhr	Schwimmer 2. — Achilles 1.	Prüfungsspiel
11 Uhr	Seeben 2. — Reinsdorf 2.	Prüfungsspiel
	12 bis ½13 Uhr Pause.	
½13 Uhr	Cröllwitz 1. — Unterröblingen 1.	Fr. Müller
¼14 Uhr	Gutenberg 1. — Unterröblingen 2.	A. Scholz
½15 Uhr	Seeben 1. — Reinsdorf 1.	R. Neugeboren

Fußball

½16 Uhr	Lettin 2. — Trotha 2.	Löbejün
17 Uhr	Lettin 1. — Trotha 1.	Pezeld, Cröllwitz

Sportwerbefest in Sandersdorf

Heute abend im „Gasthof" Werbeveranstaltung mit Jehnitz und 03 Bitterfelder Turner — Das vollständige Programm für Sonntag

Heute abend 6 Uhr Platzkonzert. 7.30 Uhr Empfang der Gäste, anschließend Werbeabend mit sportlichen Darbietungen, Gesang und Musik.

Der Sportwerbetag am Sonntag

hat eine Aenderung erfahren. Das Festprogramm ist wie folgt.

6 Uhr Weckruf (Spielmannszug ASC. Halle).
7 Uhr Frühkonzert (Schalmeienkapelle Bitterfeld). Nachdem Beginn der

Werbefußballspiele.

½9 Uhr ASC. Halle 2. — SV. 1921 Sandersdorf, e. V., 2.
½10 Uhr SV. Fortuna Greppin 2. — Berlin-Wittenau 2.
½11 Uhr SV. Fortuna Greppin 1. Jugend — ASC. Halle 1. Jugend.
½12 Uhr SV. 1921 Sandersdorf 1. Jugend — BC. 1921 Wolfen 1. Jugend.
13 Uhr **Sportlerumzug und Aufrufe.**
14 Uhr AC. Sportfreunde Bredna 1. — BC. 1921 Wolfen 1.
15 Uhr SV. Fortuna Greppin 1. (Gruppenmeister) — Berlin-Wittenau 1.
½17 Uhr ASC. Halle 1. — SV. 1921 Sandersdorf, e. V., 1.

Ab 19 Uhr im Gasthof zu Sandersdorf großer Festball.

Einem jeden Sportinteressenten sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen rufen wir zu: Auf zum Sportwerbetag nach Sandersdorf!

Allen Sportgenossen und Sportinteressenten zur Kenntnis, daß der Demonstrationsumzug pünktlich 13 Uhr stattfindet. Antreten pünktlich 12.45 Uhr. Abmarsch 13 Uhr Lokal Gasthof zu Sandersdorf. Wir bitten um restlose Teilnahme sämtlicher Sportgenossen in Sportkleidung.

Werbetag der Arbeitersportler in Mücheln

des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Mücheln und Umgebung

Treffpunkt 8 Uhr morgens am Gewerkschaftshaus. 9 Uhr Beginn des Geländelaufes vom Markt (Mücheln) über Zöbigker, Möderling, nach dem Sportplatz in Werbert. Dieselbe sportliche Veranstaltungen. 1. Dreikampf für Jugendliche: Weitsprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf. 2. Altersklasse, Junkkampf: Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen. 3. Expanderschen und gymnastische Uebungen. Schluß 17 Uhr. Nachmittags Handball Möderling gegen Beuchlitz 1. Abends Unterhaltungsmusik im Gewerkschaftshaus.

Sportfest in Hohenleipisch

Am 7. und 8. September feiert die Fußballabteilung der Freien Turnerschaft ihr erstes Sportfest. Von nah und fern werden die revolutionären Arbeitersportler sowie die Gesamtarbeiterschaft von Hohenleipisch und Umgebung herbeieilen, um das Fest mit verschönern zu helfen. Es gilt, auf breiter Grundlage den Kampf zu führen gegen die Ausschlüsse oppositioneller Sportgenossen sowie gegen die Abspaltung von ganzen Ortsgruppen und Kreisen.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Bitterfeld

Morgen, Sonntag, den 8. September, findet in Niemegk, Lokal Schmalor, unser Kinderfest statt. Antreten 12½ Uhr auf der Binnengärtenwiese, Abmarsch 1 Uhr. Im Gartenlokal Kinderbelustigungen, Konzert, Preisschießen, Preiskegeln, Tombola u. a. Der Einzug erfolgt um 7 Uhr mit Lampions. Für die Kleinen steht ein Wagen zur Verfügung. Fahrzeiten des eingelegten Postautos: Ab Binnengärtenwiese (Döhring) 2.30 und 8.45 Uhr, ab Niemegk 9 Uhr und 1 Uhr nachts.

Großer Ringkampf in Braunsdorf

Atlas halte nicht gegen Aberg Braunsdorf an. Es wird einer kommen geben, da beide Vereine über gute Kräfte verfügen. Ein Besuch empfehlen.

Naturfreunde-Treffen in Zeitz

der Gebiete Gera, Halle Jena

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Zeitz des Vereins „Die Naturfreunde" findet ein großangelegtes Treffen statt. Das Nähere heutige Anzeige.

Schachturnier in Ammendorf

Anläßlich der Gründung einer Ortsgruppe in Ammendorf trafen die Schachspieler Halle, Merseburg, Bölbeck-Wörmlitz und Köthlen-Bruna im Lokal Bierbethäle" Propagandaspiele aus. Beginn 14 Uhr.

Interessengemeinschaft Halle 2. Kreis, 6.

Fortsetzung der Serienspiele, 2. Runde

Halle. Auf der Peißnitz: Ballspielklub Giebichenstein 1. — Cröllwitz 1. Er. gewann in der 1. Runde knapp und sollte auch gegen Giebichenstein 1. gewinnen. Tischer 14.30 Uhr die 2. Mannschaften. 16 Uhr BSC. Reideburg Jugend. — Auf dem Sandanger: 14.30 Uhr Germania gegen Trotha 3.

Mösslich. 16 Uhr Teutonia 1. — Mösslich 1.
Löbejün. 16 Uhr Löbejün 1. — Reideburg 1. Tischer 14.30 Uhr Germania gegen Giebichenstein 3.
Gröbers. 16 Uhr Gröbers 2. — Viktoria 3.

Großer Freundschafts-Ringk

Sonntag, den 8. September, 20 Uhr, im Lokal „Deutsches Braunsdorf,

„Aberg" Braunsdorf gegen „Atlas"

Arbeiter, besucht zahlreich diese Veranstaltung!

Gesellschaftsspiele

Halle. Auf dem Sandanger: 16 Uhr Sportbrüder 1. — 18 Uhr Viktoria 1. Jugend — Teutonia. 12 Uhr Viktoria 2. — **Diemitz.** 16 Uhr Viktoria 1. — Diemitz 1. 14.30 Uhr Seriensiel Tr. 13 Uhr Brachwitz 1. — Diemitz 3.

Trotha. 10 Uhr Trotha 3b — Morl 2. 13.30 Uhr Seriensiel Tr. gegen Löbejün.

Reideburg. 16 Uhr Reideburg 2. — Morl 1.

Teicha 1. und 2. spielt in Berlin gegen Schöneberg.

Fußballbezirk Weißenfels

Teuchern. Spielvereinigung hat Fr. T. Zeitz als Gegner. Beide gleichwertig anzusprechen. Hat Teuchern Vorteil durch eigenen Platz, so zu einem Siege langen.

Weißenfels. Union und Sportv. Naumdorf haben sich in Weißenfels. Der bessere Teil ist wohl U., doch Naumdorf hat schon so ist ebenfalls Sieger bleiben. 14.30 Uhr auf dem Sportplatz.

Weißenfels. Die 2. Elf von 03 empfängt 14.30 Uhr auf dem Sportplatz Kauscher 1. Hier wird es einen sehr spannenden Kampf geben. Kauscher empfängt die Jugend Merschen Jugend. Hier hat es ein ähnliches Bild.

BSV. Naumburg hat Mocker Hohenmölsen gegenüber, auch hier wird Sieger bleiben. Hohenmölsen muß sich tapfer bemühen, um einen Niederlage zu erhalten. Der Partner von Wöhlitz ist Sportfreunde Zeitz.

Manche die Vereine darauf aufmerksam, daß auch Gesellschaftsspiele Sonntags mitgetellen sind. Bei Nichteinhaltung erfolgt Bestrafung.

Langendorf. Die 1. Elf von 03 Weißenfels tritt in Langendorf an. Stiftungsfest das fällige Seriensiel aus. Der Anpfiff ist 17.30 Uhr.

Gepritte Seriensiele vom 1. September. 1. Klasse: 469 Schkeuditz 6:2 Punkte Wöhlitz. 491 3:4 Punkte 1863. 492 2:0 Punkte Kreuz. Punkte Theißen. 492a 9:2 Punkte Naumburg. Jugendliche Kreuz. Formular. 494 5:0 Punkte Teuchern. 496 0:2 Punkte Kreuz. Punkte Wöhlitz. 497 beide Mannschaften nicht angetreten. Kreuz 498 fehlt Formular. 499 0:2 Punkte Mutschau. 500 fehlt Kreuz. Punkte Naumdorf. Nachträge: 461 fehlt Formular. 467 5:0 Punkte 4:2 Punkte Wöhlitz. 472 Grana nicht angetreten. 473 Zorbau nicht angetreten, Punkte Jangenberg.

Vereinsmitteilungen

Kraft- und Artistenklub „Atlas". Heute, Sonnabend, den 7. September im Vereinslokal „Zur Granate", Merseburger Straße, Versammlung. Wichtigen Tagesordnung halber müssen alle Sportgenossen restlos erscheinen. Die weiteren müssen die Meldungen zur Hamburger Fahrt endgültig bekanntgeben. Die 1. Ringermannschaft fährt am Sonntag, den 8. September, nach Bitterfeld um dort einen Freundschaftskampf auszutragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0012

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 193 — Sonnabend, 7. September 1929

Begegnung / Von Georg W. Pijet

...nd und stierte auf das Pflaster und dachte nach. Da tratschte ...ist schweren, ausgetretenen, verdreckten Stiefeln vorbei und ...flog etwas auf vier runden, gelben Gummirädern an mir ...laute vorbei, lärmte und prustete, spritzte mir Dreck ins ...und verschwand. Das andere war geräuschloser, bog jedem ...machte sich nicht so auffallend bemerkbar. Und bei dieser ...gung fiel mir etwas höchst Einfaches ein, was mir zu einem ...geworden war.

...Winters: zerfahrener Schnee, glitschig zu patschendem Dreck ...geschmapft, rinnender Regen mit Hagel und Schnee ver...Sauwetter im wahrsten Sinne des Wortes.

...ge, vom Torweg zur Bahn hüpfende Menschlein, ängstlich ...Kleidung bedacht, oder auf ihre Gesundheit. Die Gegend ...lie-Westen mit dem ausgewähltesten Pflaster und dem ...Bürgersteig. Aber wenn Dreck ist, ist der Dreck ebenso ...im Proletarierviertel.

...auch hier ist Dreck, trotz der Menschen, die ihn durchaus nicht ...und es viel lieber sehen, wenn ewig die Sonne ...oder strahlende elektrische Lampen, und es immer hübsch ...und blank um sie herum ist.

...ärgerten sich, wenn sie naß wurden, ein paar andere Schuhe ...und einen trockenen strichen Anzug und hatten nur vom ...zum Auto zu balancieren — weiter nichts. Und doch gefiel ...dieser Dreck nicht...

...dieser Dreck war ihnen stets unbehaglich und alles, was ...glimmenhing. Vor einem Hause, hochherrschaftlich selbst...lich, steht ein vornehmes Privatauto mit weichen Decken ...zwischen im Innern und einem frischen Blumenstrauß auf dem ...Polsterchen, lang hingestreckt, phlegmatisch aus Decken hervor...ragen Wesen, halb Mensch halb Tonne, das fette, ...dicke Kinn liegt auf einer Hemdbrust, die so prall am ...platzen droht, daß sie jeden Augenblick zu platzen droht. Denselben ...verzweckt der Hals, den der weiße Kragen wie ein Verband ...und die Decken, die gemeinsam mit dem Kinn einen ...weitaufgeschlossenen Mund umrahmen. Die Müdigkeit geht auf ...über, hängt mit dem schlechten Wetter zusammen und ...stiere dem gegen die Scheiben patschenden Dreck.

...erscheint der Gegenspieler auf der Bildfläche. Vor dem ...dem Bürgersteig ist eine dicke Pfütze. Daneben ist ein ...Loch — das Kanalisationsrohr.

...Der Herr trifft mit seinem Blick gerade dieses Loch und er ...quetschert aus seinen Decken in den Schlund in der Er...wartung einer Sensation. Er trägt dabei die sorglose ...Miene behaglichen Geborgenseinens und streicht mit seinen ...dicken Patschen über die weiße Hemdbrust.

...Einer gravitätischen Bewegung steckt er sich eine Zigarre an ...in den Qualm vor sich hin. Ihm wird noch wohler dabei ...und folgt die Sensation...

...Ein Dreckloch neben der Pfütze greift eine Hand und dann ...ein ganz voller Dreck. — Ein Kopf folgt mit Rumpf und ...Arm und gleichzeitig steht in hohen, dreckstarrenden ...Stiefeln in der Pfütze. An der graubreckigen Kleidung hängen ...Lehm und Fetzen, Haut und Kleidung zu einer ...Mischung. Und das Gesicht: Lippen, Augen, Backen, ...alles eine Farbe, eine gleiche, grauschmutzige Blässe mit ...überall. Vom Kopf bis zum Fuße keine reine Stelle. ...Einer Dreckkruste sitzt da ein Mensch, dampft aus den Lungen und spült aus: Dreck; wischt er aus den Augen: Dreck. Gekrümmte Furchen im Gesicht und darinnen: Dreck. Der Anzug trieft vor Dreck!

Die Augen schauen unruhig über die Straße hinweg und bleiben am nächsten liegen — am Auto und seinem Inhalt.

Vier Augen stieren sich gegenseitig an und verarbeiten ihren Eindruck voneinander. Und beiden scheint nicht wohl dabei.

Dreck ist dem Herrn unangenehm, und Dreckmensch dazu, an dem auch nicht eine saubere Stelle ist, kann einen phlegmatischen Bauch schon aus der Ruhe bringen. Aergerlich wirft er seine Zigarre fort und schluckt ungemütlich, das Gesicht der anderen Seite zugekehrt, wo ein paar Strümpfchen kokett über die Straße hüpfen.

„Was der hier will? — Wo nur die Frau bleibt? — Fein, fein diese Beinchen, schlank bis zum Knie — Ekelhaft dieser Mensch — dieses Gesicht — ein Schmutz.

Er patscht mit seinen Würstchenfingern an den zartgegliederten Rosenblättern entlang und denkt dabei an die roten Lippen seiner Frau, an ihre weiße Haut und an den tiefen Blusenausschnitt mit der weißen Spitzenwäsche.

Da schiebt sich wieder dieser Dreckbursche in seinen Gesichtskreis und starrt ihn an — seine weiße Hemdbrust und seine beringten Patschen.

Das Trippeln seiner „Gattin" verscheucht für den Augenblick das Bild. Er küßt ihre Lippen, blickt in ihre blinkenden Aeuglein mit dem dunkelbraunen Brauenstrich darüber und schaut in ihren Blusenausschnitt, auf die weißen sauberen Spitzen.

Die Frau nimmt Platz. Der Chauffeur schließt das Auto und während der Herr sich in seinem Sitz noch einmal bequem zurechtsetzt, drängt sich noch einmal dieses leichenfahle Dreckgesicht in seinen Bereich und fletscht vorbei.

Es spritzt — und dem Kanalisationsarbeiter mitten ins Gesicht: Dreck. Er wischt ihn im gewohnten Gang seines Berufes aus dem Gesicht, denkt an die weiße Hemdbrust und den fetten Schädel und stiert den vier rollenden Gummirädern nach — dabei denkt er etwas... Der Regen schlägt ihm ins Gesicht und peitscht und sprtiemt es. Und der Arbeiter blickt an seiner Kleidung herab in das Loch

Und dabei fällt ihm etwas ganz Sonderbares ein. Er stellt sich vor, wie dieser Dicke mit seiner weißen Hemdbrust sich dabei ausnehmen würde, wenn er hier heruntertriechen sollte. Der Arbeiter lacht laut auf bei diesem Gedanken, doch es ist bitterer Hohn in diesem Lachen und ein tiefer Haß. Er verschwindet im Dreckloch...

Im Schacht

Von Hans Marchwitza

Wenn die Eisenhämmer fallen,
Bohrer surren,
Schrämmen schnurren,
Im Sprengschuß Nächte widerhallen,
Träumen wir vom Sonnenlicht!

Ueber Rutschen krumm gebogen,
Gehirne dumpf,
Arm und Rumpf
Maschinentempo, taktdurchzogen,
Schicht um Schicht!

Am Gestein zerschellen Schreie;
Kohlenlärm verschlingt den Fluch,
Schwadengift und ekle Breie
Schlucken wir statt Brot genug!

Hinter Karren nackt und künstig
Keuchen wir
Wie ein Tier,
Speichern Fluch und Haß inbrünstig
Im Zitterlicht!

Aufgesammelt ein Jahrhundert
Seelennot,
Qual um Brot,
Steigen einst die harten Hundert-
Tausend aus der Höllennot!

Ein Arbeitsloser geht durch die Straßen

...kam ja wie der Blitz aus heiterm Himmel. So, so. ...als die Arbeitslosigkeit. Ein nie gekanntes Ge...fühl ihn. Die Straße war heute so ganz anders. Es ...als müßte er sich schämen vor all den Menschen, die vor...bei. Er kam sich so ausgestoßen vor. Wie merk...wie einer Zeit durch die Straßen zu gehen, zu der er sonst ...Büro gesessen. 15 Jahre lang. Angefangen hatte ...Mark im Monat. Bis 280 Mark hatte er es schon ...und wieder stand er vor einer Gehaltserhöhung. Darum ...sieher alles gedreht. Tag für Tag hatte er seine Arbeit ...pünktlich, fleißig, nichts zu tippen daran. Seine Anzüge ...etwas verdächtig Blankgescheuertes an sich. Die beiden ...Anzüge, die er außer dem werktätigen besaß, mußten geschont ...wenn man mal zu einem Vergnügen oder zu einer be...Familie eingeladen wurde. Mittlerweile würde es ...gehen. Sprosse um Sprosse würde er höher klimmen. ...Vor einem Abgrund stander, vor einem Nichts. ...sein Chef, der dicke Quelms, der die jungen Kon...kum Abendessen einlud und sich kaufte, ...das kam ihm jetzt so recht ins Bewußtsein, schon längst ...Direktor gehabt. Er suchte eine jüngere, billigere Kraft. ...der heutige Auftritt, er hatte sich hinreißen lassen und ...einen billigen Vorwand zur fristlosen Entlassung gegeben. ...war ja eine schöne Geschichte. Was sollte er nur seiner ...Frau. Die kämpfte ohnehin schon um die Höhe des Wirt...Außerdem hatte er ihr versprochen, vom nächsten ...Gardinen anzuschaffen. Sie wird ihn einen pflicht...Ehemann nennen. Natürlich, sie wird ihm alle Schuld ...schieben. Er kennt sie ja. Plötzlich wird sie die ...und schreien: O, hätte ich diesen Mann nie ...Dann wird sie anfangen zu heulen. Diesmal ...schlimm zu werden.

...wollte er ihr vorläufig gar nichts sagen. Er will zur ...nach Hause gehen, wie sonst immer und morgens wieder ...Irgend etwas muß sich doch machen lassen. Kopf hoch. ...einfach so tun, als ob nichts vorgefallen wäre. In...wird er noch einmal mit seinem Chef sprechen. Vielleicht ...Mals einrenken.

...er durch die Straßen geht, die Menschen an ihm vor...da überfällt ihn eine tiefe Depression. Da sind Men...geschäftiger Eile vorbei hasten, sie alle haben ein Ziel, sie alle haben Arbeit. Oder jene gutgekleideten Mütter, die mit ihren Töchtern Einkäufe machen, welches Gefühl der Sicherheit, der Geborgenheit sie ausströmen! Er wagt nicht, in die Schaufenster hineinzusehen. Denn da ist überhaupt nichts mehr für ihn.

Plötzlich steht er vor seinem Büro, gibt ängstlich acht, nicht gesehen zu werden. Das ist ja unfaßbar. 15 Jahre hat er dort gearbeitet und heute, an einem gewöhnlichen Arbeitstage, da soll er nicht mehr zu denen gehören, die fünf Minuten von ½5 Uhr mit der stillen Vorfreude des Arbeitsschlusses beginnen, ihren Tisch aufzuräumen. Wenn er sich das vorstellt! Wie er da so hypnotisiert hinaufstarrt, da fangen die Leute schon an, aufmerksam zu werden auf ihn.

So schlendert er weiter durch die Straßen und eine grenzenlose Leere breitet sich in ihm aus. Ein Gefühl der Einsamkeit, der Bangigkeit, das will ihm die Kehle zuschnüren.

Auf einmal, in seine Leere, in seine Verlassenheit, da bricht ein großer Menschenhaufen hinein, der auf ihn losteuert, der ihn mit sich reißt, der ihn verschluckt. Das sind also die Kommunisten, die demonstrieren wieder für irgend etwas. Er hat sich nie so recht befaßt mit der Politik. Denn er war ja viel zu sehr eingesponnen in sein Leben, in den Träumen eines kleinen Häuschens im Grünen und anderer Dinge erreichbaren Besitzes. Wenn er früher Demonstrationen begegnet war, dann hatte ihn immer ein peinliches Gefühl beschlichen. Das war so ein Schuldbewußtsein, das in ihm aufklackerte.

Sicherlich, in diesem Zuge, da marschierten viele erwerbslose Leidensgenossen mit. Aber da war keine Niedergeschlagenheit. Immer marschierten sie und ihre Gesichter waren ernst, aber von kämpferischer Zuversicht. Die gehörten zusammen, das sah man ihnen an. Die Demonstration floß dahin wie ein Strom und Teufel noch mal, war es nicht ein beseligendes Gefühl, mitgerissen zu werden, mitzumarschieren in Reih und Glied! Hatte er nicht ebenso wenig zu verlieren, wie die alle? Ist das nicht der Ausweg für ihn, aus seiner grenzenlosen Vereinsamung, aus seiner Vereinzelung? Man muß also Kämpfer werden, gegen das ewig Drohende, gegen die Zustände, die zu seiner Erwerbslosigkeit geführt haben. Kämpfer wie die, die rechts, links, vor ihm, hinter ihm marschieren. Man muß mit ihnen verbunden sein. Man muß hinter das Geheimnis der kämpferischen Solidarität kommen. Man muß mit marschieren bis ans Ende!

Der kleine Vater

Von Paul Körner

Man kommt so überall herum und muß überall nicht gerade die besten Sachen anhören. Ich komme da neulich zu einer Familie Stein, die bei der Wohlfahrt die Miete beantragt hatte. Ich klopfe. Erst macht ein vierjähriger Steppke die Türe auf:

„Ich möchte Deinen Vater sprechen" sage ich. Darauf kommt ein strammer Bengel von zirka 12 Jahren und fragt: „Was wollen Sie?"

Ich möchte Deinen Vater sprechen."

„Hier bin ich Vater. Unser Vater ist schon längst tot" — ist die mit altklugen Gesten begleitete Antwort.

Es ist schließlich nicht eine alltägliche Erscheinung, daß sich ein Zwölfjähriger als Vater vorstellt, und ich forsche weiter:

„Wie kommt es denn, daß Du hier Vater bist?" Und der Kleine erzählt wie ein erfahrener Mann:

„Na, sehen Sie mal. Was mein Vater war, der ist im Kriege gefallen, für das „feine" Vaterland. Na, Mutter, wie das so ist, sie war noch jung und hat sich einen anderen Mann geheiratet. Das war dann später dem Kleinen hier sein Vater. Wie lange hat es gedauert, ich habe mir das gleich gedacht, da ist er gestorben, hatte was an der Lunge. Und Mutter war natürlich die Rente von ihrem ersten Manne, was mein Vater war, los. Ich glaube, sie hat sich von dem anderen Manne, von dem Vater des Kleinen, wie das so ist, einen Knacks an der Lunge weggeholt, denn was meine Mutter jetzt zusammenhustet, können Sie sich gar nicht denken. Manchmal geht es bis morgens, wenn ich nach Arbeit gehe und vierzehn Tage liegt sie schon im Bett."

„Was, Du gehst arbeiten?"

„Na ja, was soll ich machen? Ich besorge Botengänge für eine Käsehandlung. Denken Sie, ich kann nicht arbeiten? Ich trage schon 70 Pfund und wiege mit Sachen 84, einmal habe ich schon 90 gewogen. Zum Frühstück gebrauche ich natürlich meine zwei Paar Klappstullen. Ja, man muß doch was anschaffen, aber jetzt werde ich wohl bald wieder zur Schule müssen, denn länger wie ein halbes Jahr wird man nicht befreit. Wenn Mutter wieder gesund ist wird sie ja auch wieder nähen, aber jetzt ist sowieso die Maschine kaputt. Bei der nächsten Lohnzahlung werde ich sie reparieren lassen. Das ist nämlich — hier sehen Sie mal — das Ding, was immer rauf und runter geht — ausgeleiert, sehen Sie, wie es hackt? Oelen nützt schon nichts, es muß ein neues rein."

Jetzt meldete sich auch der Kleine mit den Worten: „Sieh mal, Onkel, ich kann schon Heftfäden ausziehen. Ich wickele mir nur den Faden um den Finger und ziehe — ruck, da ist er raus."

Der „Große" setzt sein Gespräch fort:

„Der Kleine kann einem ja leid tun, der muß die ganzen Heftfäden rausziehen, wenn Mutter näht. Es ist ja für mich auch schwer, ihn mit zu ernähren, aber soviel Solidarität muß man schon haben."

„Solidarität, wo hast Du das Wort gehört?"

„Ich bin im Jung-Spartakus-Bund, und da wird von den Sachen gesprochen mit den Genossen. Aber eins will ich Ihnen sagen. Eigentlich müßten ja schon alle Arbeiter Genossen sein, aber manche, das glauben Sie gar nicht, die sind wie die Kinder. So ist das. Da ist unser Portier im Geschäft auch ein Schleimer. Einmal klopft er mir an die Hosen, ob ich was eingesteckt habe. Er dachte, ich habe extra die großen Hosen von Vater an, um was zu klauen. Aber man muß sie doch mit auftragen. Und nun wollte ich sagen, er findet auch gerade ein Stück Käse. Das hatte mir aber der Lagerist gegeben, es war ja nicht viel wert, das wissen Sie ja auch, daß die nichts Gutes verschenken. Er hat mir das Stück weggenommen und erst am anderen Tage gefragt, ob ich es auch tatsächlich bekommen habe. Wie das so ist, manche denken, daß die Fabrik vom Chef ihnen gehört."

„Bis jetzt habe ich noch keine Schulden gemacht" fuhr der kleine Vater fort, „aber wie gesagt, die Nähmaschine liegt mir am Herzen. Ja, ja, das soll mir erst mal einer nachmachen, von kaum 13 Jahren Vater zuspielen, wo man nichts weiter hat als Sorgen und Sorgen. Kinderarbeit soll ja nicht sein, aber wie man leben soll, das sagt keiner, da machen sie keine Gesetze drüber. Aber woran liegt es, am System, oder wie das heißt, ja, System. Wenn ich 11 Mark rauskriege, die Maschine und dem Kleinen seine Stiefel bezahlt habe, dann ist wieder Ebbe. Ja, ja, es ist bitter."

„Was macht Du denn, wenn Du 14 Jahre alt bist und aus der Schule kommst?" frage ich den kleinen Vater, und er antwortet, als ob man es mit einem reifen Mann zu tun hat, dem die langjährige Erfahrung hundertfach lehrte:

„Die Frage ist ganz einfach. Kämpfen werde ich, kämpfen, denn so kann es doch nicht bleiben, so nicht."

MAGGI's Fleischbrühwürfel

geben — in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe; sie ersparen das Auskochen von teurem Suppenfleisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0013

Freidenker! Organisiert den Kampf gegen Kulturreaktion und gegen Zerschlagung Eures Verbandes
Wählt Delegierte zur Bezirkskonferenz

An die Mitglieder des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung und die „Vereinigung oppositioneller Freidenker“!

An alle ausgeschlossenen Genossinnen und Genossen!

Die Verschärfung der imperialistischen Gegensätze, die zu einem neuen Krieg drängen, sowie die Verschärfung der Gegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat wirken sich auch auf geistigem und kulturellem Gebiet aus. Mit Hilfe der Koalitionsregierung und der Sozialdemokratie

werden alle reaktionären Gewalten, in erster Linie die kirchliche Reaktion entfesselt, um das Proletariat noch stärker auszubeuten und in die imperialistische Kriegsfront gegen Sowjet-Rußland einzubeziehen.

Diesen Zielen dient der Abschluß des Preußen-Konkordats mit der katholischen Kirche, den die Sozialdemokratie vorbereitet und zugestimmt hat und der **bevorstehende Abschluß des Konkordats mit dem evangelischen Klerus.** Der kirchlichen Reaktion werden die Machtmittel in die Hände gegeben, damit auch sie mehr wie bisher dazu beiträgt, die geistigen Fesseln um das Proletariat fester zu ziehen.

Das besondere Merkmal der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß **die Sozialdemokratie in allen entscheidenden Fragen mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat marschiert** und im Interesse der Bourgeoisie eine arbeiterfeindliche Maßnahme nach der anderen durchführt. Gegenüber des proletarischen Widerstands und den revolutionären Angriffen gegen ihre arbeiterverräterische Politik geht sie zum offenen Sozialfaschismus über.

Auch auf dem Gebiete des Kulturkampfes haben die sozialdemokratischen Koalitions- und Kirchenpolitiker

die Prinzipien des Sozialismus und Atheismus, die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels völlig aufgegeben und sind mit fliegenden Fahnen in das Lager des Klassenfeindes übergeschwenkt.

Die Sozialdemokratie trägt auch auf kulturpolitischem Gebiet die Verantwortung für das Anwachsen der klerikalen Reaktion, die in den wachsenden Kirchenetats, in den kulturreaktionären Gesetzen, in der Justizoffensive gegen die fortschrittliche Kunst und im Anschluß der Kirchenverträge zum Ausdruck kommt. Im Interesse der Durchsetzung der Politik der Bourgeoisie führt die Sozialdemokratie

einen planmäßigen Spaltungskurs in allen proletarischen Massenorganisationen durch.

Unter schmählichem Bruch aller Prinzipien der proletarischen Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes der Mitgliedschaft schafft die sozialdemokratische Bürokratie auf zusammengeschobenen Konferenzen und Kongressen arbeiterfeindliche reaktionäre Statuten, die ihre diktatorische Vollmachten zum Kampfe gegen die oppositionelle Mitgliedschaft, zu Einzel- und Massenausschlüssen, zur Zerschlagung und Spaltung ganzer Orts- und Bezirksorganisationen gibt.

Der Freidenkerverband soll der Koalitions- und Kirchenpolitik der SPD. dienstbar gemacht werden

Wohl nirgends ist dieser schändliche Kurs der sozialdemokratischen Führer-Clique und der ihnen blindlings folgenden Lakaien so krass in Erscheinung getreten, als im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Die Zerschlagung ganzer Bezirke durch den Hauptvorstand und durch die diktatorisch eingesetzten Kommissare, die Maßregelungen und Ausschlüsse oppositionell eingestellter Funktionäre, die Einsetzung von kommissarischen Ortsgruppenleitungen und Anstellung von bezahlten Hauptkassierern sowie die Führung von kostspieligen Prozessen gegen die Mitgliedschaft sind die Methoden, mit denen die Reformisten versuchen,

die zirka 600 000 Mitglieder umfassende Kulturkampf-Organisation in ein Organ der kulturreaktionären Bourgeoisie und des Klerus umzuwandeln.

Alle Mittel und Kräfte wurden vom Hauptvorstand und den Bezirkskommissaren angewandt, um den Kampf des Freidenkerverbandes und des Proletariats gegen die Annahme des Konkordats zu verhindern und zu unterdrücken.

Bezeichnend für die kulturreaktionäre Haltung der Bürokratie im Freidenkerverband und dem Betrug der an der Mitgliedschaft verübt wird, ist folgendes Beispiel:

In der Januar-Nummer des „Freidenker“ schrieb das Mitglied des Hauptvorstandes Siewers, daß

„die Stellung des Verbandes zu den einzelnen politischen Parteien in der Zukunft von der Haltung dieser Parteien bei der Abstimmung über das Preußen-Konkordat abhängig sein wird“.

Wie war nun die Stellung der Parteien zum Konkordat? Jeder Freidenker und jeder Arbeiter weiß, daß die Sozialdemokratie diesem kulturreaktionären Schandwerk im Preußischen Landtag nicht nur zugestimmt hat, sondern die treibende Kraft bei seiner Vorbereitung gewesen ist. **Einzig und allein die Kommunistische Partei war es, die von Anfang an im Interesse des Proletariats den schärfsten Kampf gegen das Konkordat führte und im Preußischen Landtag dagegen stimmte.** Nach dem Ausspruch Siewers wäre es doch die Aufgabe des Hauptvorstandes des Freidenkerverbandes gewesen, Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei den Kampf gegen die Pfaffenherrschaft zu führen. Das Gegenteil davon geschieht.

Die Mitglieder des Verbandes, die sich nicht mit heuchlerischen Phrasen abspeisen lassen, sondern wirkliche Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung der proletarischen Kulturforderungen und gegen die Kulturreaktion verlangen, werden ihrer Funktion enthoben und aus dem Verband ausgeschlossen.

Mit diesen Methoden versucht der Hauptvorstand die Freidenker-Organisation der Koalitions- und Kirchenpolitik der SPD. und damit der Bourgeoisie dienstbar zu machen.

Die kulturreaktionäre Politik und die Spaltungstätigkeit der Kommissare im Bezirk Leipzig-Halle

Im Bezirk Halle-Leipzig besteht seit der Frankfurter Generalversammlung eine Bezirksleitung, die kommissarisch eingesetzt wurde und gegen deren verbandsschädigendes Treiben sich die übergroße Zahl der Mitglieder im Bezirk seit Monaten in heftigen Entschließungen, Briefen usw. wendet.

Hunderte von Maßregelungen und Ausschlüssen klassenbewußter Mitglieder in Leipzig, Zwenkau, Hartha, Ammendorf, Eilenburg usw. sowie

die Zerschlagung ganzer Ortsgruppen

in Halle, Merseburg, Schraplau, Creisfeld, Weißenfels und anderen Orten wurden durchgeführt, weil die überwältigende Mehrheit der Mitgliedschaft den Kampf gegen das Konkordat und gegen die kulturreaktionäre Haltung sowie die Ausschluß- und Spaltungsmaßnahmen der Verbandsbürokratie aufnahm. Durch die Spaltungsmaßnahmen der Leipziger Kommissare wurden die Ortsgruppen Halle, Merseburg, Schraplau, Weißenfels, Creisfeld, Ammendorf und andere gezwungen, zur Sicherheit der Einheit ihrer Organisation und zur Wahrung aller Rechte der Mitgliedschaft, die „Vereinigung oppositioneller Freidenker“ zu bilden.

Ganz offen kam die kulturreaktionäre Haltung und der sozialfaschistische Spaltungskurs der kommissarischen Bezirksleitung bei der

Durchführung des Freidenker-Treffens in Merseburg

zum Ausdruck. Das Freidenker-Treffen in Merseburg, das von vier Bezirksgebietsleitungen des Bezirks ordnungsgemäß als Kulturkampf-Tag organisiert wurde, haben die Kommissare in Leipzig verboten, die Teilnahme an demselben mit Ausschluß bedroht und falls die Ortsgruppen Gelder für die Durchführung des Treffens bewilligten, sollte die Klassenjustiz auf die Mitgliedschaft gehetzt werden. Trotz dieser Drohungen war der Aufmarsch der Freidenker in Merseburg eine gewaltige Kundgebung gegen die Kulturreaktion, gegen die Kirchenhetzer und gegen die sozialfaschistischen Spalter und Kirchenfreunde. Zu Tausenden marschierten die Freidenker in einheitlicher Front mit der gesamten Arbeiterschaft für die proletarischen Kulturforderungen, für den Schutz der Sowjetunion und für die revolutionäre Einheit aller Freidenker auf. Die wüsten Beschimpfungen der vereinigten bürgerlichen und sozialdemokratischen Pressemeute beweisen, daß sich die Mitgliedschaft des Freidenkerverbandes auf dem richtigen Wege befindet.

Um den Verband zu einem brauchbaren Instrument im proletarischen Kulturkampf zu machen und die Einheit aller klassenbewußten und ehrlichen Freidenker zu wahren, fordert die Mitgliedschaft des Bezirks seit Monaten eine Bezirkskonferenz. Trotzdem nach dem Statut auf Verlangen der Hälfte der Ortsgruppen oder Unterbezirke (Arbeitsgebiete) eine außerordentliche Bezirkskonferenz stattfinden muß, **weigert sich der Hauptvorstand, die von zirka zwei Dritteln der Ortsgruppen und Arbeitsgebiete geforderte Bezirkskonferenz einzuberufen.**

Deshalb beschlossen die in Merseburg zu Tausenden versammelten Mitglieder des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Halle-Leipzig, einstimmig, daß

die Bezirkskonferenz von den Ortsgruppen- und Arbeitsgebietsleitungen für den 6. Oktober 1929 nach Leipzig einberufen werden soll.

Diese Bezirkskonferenz hat die Aufgabe, den proletarischen Kulturkampf, zu dem das Freidenkertreffen in Merseburg der Auftakt gewesen ist, auf eine breite Grundlage zu stellen und das gesamte Proletariat für die proletarischen Kulturforderungen zu mobilisieren. Im ganzen Bezirk müssen überparteiliche **Kulturkampf-Komitees** geschaffen werden, die durch Einberufung und Durchführung von Versammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen sowie planmäßige Werbekampagnen unter der Arbeiterschaft die Kampffront gegen die Pfaffenherrschaft herstellen und für die Stärkung der revolutionären Freidenker, für den Austritt der Arbeiter aus der Kirche und für die Abmeldung der Arbeiterkinder vom Religionsunterricht mit aller Kraft arbeiten.

Die unterzeichneten Ortsgruppen- und Arbeitsgebietsleitungen rufen deshalb alle Mitglieder des Freidenker-Verbandes im Bezirk Halle-Leipzig auf, in Arbeitsgebiets-Konferenzen und Mitgliederversammlungen zu der Bezirkskonferenz Stellung zu nehmen und Delegierte zu wählen. Für die Konferenz wird folgende Tagesordnung vorgeschlagen:

1. Der Kampf der Arbeiterschaft gegen die verschärfte Kulturreaktion.

2. Bericht über die Lage im Freidenker-Verband.

Jede Ortsgruppe bis zu 50 Mitgliedern entsendet einen Delegierten, bis zu 100 Mitgliedern zwei Delegierte, auf jedes weitere angefangene 100 Mitglieder bis zu 1000 Mitgliedern je einen Delegierten mehr. Bei mehr als 1000 Mitgliedern auf je 500 weitere Mitglieder einen Delegierten mehr. Jede Ortsgruppe hat das Recht, weitere Mitglieder mit beratender Stimme zur Konferenz zu senden.

Die Delegierten sind zur Ausstellung der Ausweise unter Angabe des Namens und ihrer vollen Adresse an August Hertel, Halle, Eichendorffstraße 24 (Konsum-Filiale), zu senden.

Freidenker-Genossen und Genossinnen!

Es gilt in der jetzigen Periode der verschärften Kulturreaktion, den proletarischen Kulturkampf auf revolutionärer Grundlage breitester Front zu führen.

Es gilt alle Machenschaften der Bourgeoisie und der mit ihr das engste verbundenen Sozialdemokratie zur Verschärfung der Spaltung des Proletariats und zur Einbeziehung der Arbeiterschaft in die imperialistische Kriegsfront zu zerschlagen.

Es gilt eine gewaltige Massenmobilisation durchzuführen gegen von der sozialfaschistischen Bürokratie des Freidenker-Verbandes zerschlagene Einheitsfront aller Freidenker auf dem Boden des Marxismus und des revolutionären Klassenkampfes wiederzustellen.

Der Kampf gegen die Kirche und die Kirchen-Sozialisten muß jetzt mit aller Intensität und Schärfe geführt werden.

Die Bezirkskonferenz am 6. Oktober ist von größter Bedeutung für alle proletarischen Kulturorganisationen im Bezirk Halle-Leipzig.

Deswegen, Freidenker, an die Arbeit!

Laßt Euch durch die Lügen und Verleumdungen der Bezirkskommissare nicht abhalten, Euren Willen und Euer Selbstbestimmungsrecht zum Durchbruch zu bringen.

Nehmt Stellung in den Mitgliederversammlungen! Wählt Delegierte!

Organisiert den einheitlichen Kampf der Arbeiterschaft gegen die Kulturreaktion, gegen die politische Unterdrückung und wirtschaftliche Ausbeutung, gegen die imperialistischen Kriegstreiber, gegen die Pfaffen aller Konfessionen gehören!

Schafft die geschlossene Kampffront für die proletarischen Kulturforderungen, für die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Arbeiterschaft und für den Schutz der Sowjetunion, das Land der Gottlosen!

Die Funktionäre des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Halle-Leipzig

Hermann Dieße, Vorsitzender; Richard Fuchs, K[illegible] Freiroda; Oskar Leonhardt, Vorsitzender; [illegible] Knoblauch, Kassierer, Papitz; Paul Mehnert, [illegible] der, Gleisien; Otto Wolf, Kassierer, Hellitz; Bruno [illegible] Kassierer, Sangerhausen; Max Martin, Vorsitzender, Eisleben; Karl Wendt, Vorsitzender; Karl Hesse, K[illegible] Helbra; H. Bönnicke, Vorsitzender, Teutschenthal; Gustav Hübner, Vorsitzender; Franz Horn, Kassierer, [illegible] röblingen; Richard Keil, Vorsitzender, Bennsdorf; [illegible] mark; Alwin Lükendorf, Vorsitzender; Klara Re[illegible] Kassierer, Mücheln; Rudolf Wolf, Vorsitzender; Fritz M[illegible] lek, Kassierer, Querfurt; Otto Hannuschek, Vorsitzender, Corbetha; Franz Pfeffer, Vorsitzender, Ammendorf; Franz Plath, Vorsitzender; R. Hofmann, Kassierer, [illegible] burg; Otto Emmerich, Vorsitzender, Lützen; [illegible] Köllner, Vorsitzender; Karl Hauck, Kassierer, Keuschberg; Dürrenberg; Wilhelm Weber, Vorsitzender; [illegible] Rosenkranz, Kassierer, Altranstädt; Robert Br[illegible] Vorsitzender, Albin Müller, Kassierer, Teuchern; [illegible] Lehmann, Vorsitzender; Julius Riser, Kassierer, [illegible] mölsen; Richard Holstein, Vorsitzender, Osterfeld; [illegible] Pfeiffer, Vorsitzender, Albert Fuchs, Kassierer, K[illegible] Rössuln; Alfred Holawetzki, Vorsitzender, Da[illegible] Arbeitsgebiets-Leiter und Kassierer, Torgau; Otto Sch[illegible] Vorstandsmitglied; Fritz Radel, Arbeitsgebiets-Leiter, [illegible] feld; Willi Eich, Vorsitzender; Oswald Hauptvogel, [illegible] fierer, Annaburg; Paul Ridefeil, Vorsitzender, [illegible] Andreas, Kassierer, Schildau; Paul Thiemig, [illegible] der, Bad Schmiedeberg; Albert Heinig, Vorsitzender, [illegible] Reinhold Schmidt, Kassierer, Dommitzsch; [illegible] Fohlke, Vorsitzender, Sandersdorf; Gustav Rüdiger, [illegible] sitzender; Robert Dilsner, Kassierer, Greppin; Karl [illegible] Vorsitzender; Otto Müller, Kassierer, Holzweißig; [illegible] Starke, Vorsitzender; August Morgenstern, K[illegible] Ramsin; Heinrich Jännicke, Vorsitzender, Wolfen; [illegible] Walter Katt, Rudolf Köhler, Hermann Teuscher, [illegible] Zeicor, Weiße, Leipzig für Gruppe 484/VI (Ost[illegible] Wahren); Walter Göpfert für Gruppe 483/X (Eisenbahn); [illegible] Bruno Radestock für Gruppe 484/VII (Leipzig-Eindenau); [illegible] Popp für Gruppe 484/XI (Leipzig-Eutritzsch).

Vereinigung oppositioneller Freidenker

August Hertel, Arbeitsgebietsleiter; Anton Cichosz, [illegible] Vorsitzender; Paul Scheibe, Kassierer; Erich Behnke, K[illegible] Hans Volkmann, Vorsitzender; Paul Wetzel, K[illegible] Merseburg; Otto Jährling, Vorsitzender, Frank[illegible] Hermann Hanke, Schraplau; Kurt Beuthan, Vorsitzender; Wilhelm Pforte, Kassierer; Albin Färber, Arbeitsgebietsleiter, Weißenfels; Udo Götte, Vorsitzender; Paul [illegible] nad, Kassierer, Creisfeld.

Heraus zur Bezirkskonferenz am 6. Oktober in Leipzig
Wählt in allen Ortsgruppen Delegierte!

Arbeitereltern Nordhausens, schützt Eure Kinder!

Für das Arbeiterkind ist im kapitalistischen Staat das Schlechteste gut genug. So ist es auch in der Schulfrage. Schon lange haben wir Kommunisten und andere fortschrittlich Gesinnte den Neubau einer Schule an Stelle der baufälligen Töpferstorschule gefordert. Für allen Klimbim war Geld da, für den Schulbau nicht. Durch einen schweren Autounfall der Schülerin Hanna Meyer nach Verlassen der genannten Schule, ist die Oeffentlichkeit aufmerksam geworden. Eigenartigerweise griff der SPD.-Elternbeirat nicht ein, sondern der Vorstoß erfolgte von seiten des Lehrervereins. Die Lehrer fordern neben den Schulneubau der Schule:

1. Die Mauerstraße ist für Wagen- und Radfahrverkehr zu sperren.
2. In der Töpferstraße sind Warnungsschilder mit den Aufschriften „Schule“ und „10 Kilometer“ anzubringen.
3. Das Pflaster in der Sedan-Straße ist mit einer Asphaltdecke zu versehen, damit der schulstörende Lärm gemildert wird.
4. Parken in der Sedan-Straße ist zu verbieten.
5. Ein etwaiges Verbot des Besprengens der Schulhöfe sowie Turnplätze ist aufzuheben.

Wir Kommunisten werden überall für diese Forderungen eintreten. Je mehr Kommunisten am 17. November ins Stadtparlament kommen, um so näher rückt der Schulneubau.

Wer für seine Kinder etwas über hat, wählt Kommunisten!

Was bedeuten 160 Mark für Nordhäuser Verbandsbürokraten

Wir Kommunisten sind dafür, daß derjenige, der die Wirtschaft, genügend verdient, um auch einmal, wie man sagt, etwas „leisten“ zu können. Theater und Natur sollen der Arbeiter erschlossen werden.

In einer Zeit, in der Hunderttausende Erwerbslose nicht Essen haben, in der der Arbeiter Jammerlöhne verdient, kämpfen die Kommunisten für die Beseitigung dieser ungerechten Wirtschaftsordnung. Anders die Nordhäuser Gewerkschaftsbürokraten. Frau Meyer, der Angestellte der Nordhäuser Tabakarbeiter, kämpft nicht daran, zu kämpfen. Seine Gedanken konzentrieren sich auf Reisen.

Wie zum Hohn, verteilt er unter den Tabakarbeitern Schreiben, das zur Teilnahme an einer Reise nach Dänemark auffordert. Ohne Getränke kostete diese Fahrt nur 150 bis 160 Mark. Tabakarbeiter, bedenkt, einhundertsechzig Mark für eine Tage-Reise. Wer von Euch kann sich wohl eine Tour erlauben, wo Ihr nicht einmal genügend verdient, um die notwendigsten Ausgaben zu decken? Die Zigarrenarbeiter müssen fast acht Wochen für 160 Mark arbeiten. Und die Arbeitslosen müssen zehn Wochen und länger ihre Familien mit dieser Summe ernähren. Frau Meyer, derselbe Frau Meyer, der im vorigen Winter, dass Erwerbslosen unter Führung der Kommunisten kämpften, dass auch er die Not der Erwerbslosen kennt. Wer in diesen Tagen solche Fahrten arrangiert, für den ist die soziale Frage eine Ware. Arbeiter müssen für die Verbesserung ihrer Lage unter Führung der Opposition im Verband kämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290907-14/fragment/page=0014